

# Breslauer Zeitung.



Stichtag: 1. März. Abonnementspreis in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnement 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Inserionsgebühren für den Raum einer sechsstelligen Zeitungs-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 45. Morgen-Ausgabe.

Einundsechzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 28. Januar 1880.

## Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum Abonnement für die Monate Februar und März ergebenst ein. Der Abonnements-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 3 M. 50 Pf., bei Zustellung ins Haus 4 M. 25 Pf., auswärts incl. des Portozuschlages 4 M. 35 Pf., und nehmen alle Postanstalten Bestellungen hierauf entgegen. Wochen-Abonnement, dur<sup>ch</sup>, die Colporteurs frei ins Haus, 50 Pf. Expedition der Breslauer Zeitung.

## Noch ein Wort über die Abänderung des Militärgesetzes.<sup>\*)</sup>

Der Reich der Erhöhung der Militärkraft, der so lange vorher angekündigt wurde, ohne daß man es überall geglaubt hätte, wird also doch nicht an uns vorübergehen. Die sensationelle Vorlage, die dem Bundesrath gemacht ist und durch welche die Friedensstärke der deutschen Armee um 25,000, die Kriegsstärke um 80,000 bis 90,000 Mann vermehrt werden soll, enthält nicht nur eine bedeutende Mehrbelastung der Arbeitskraft und der Finanzen Deutschlands, sondern die erstere wird noch durch die einzuführenden zwanzigwöchigen Uebungen der Ersatzreserve erster Klasse überaus gesteigert. Eine Maßregel von so gewaltiger Bedeutsamkeit muß mit dem größten Ernst geprüft werden. Mit dem populären, aber sehr wohlfeilen Ruf „keine Erhöhung der Militärkraft“, kann man sie nicht abthun. Daß die preussische und die darauf gefolgte deutsche Armeeform keine pure Soldatenspielererei war, haben die großen Ereignisse der sechziger und siebziger Jahre bewiesen. Alle Welt ist ferner einig darüber, daß es keine umsichtiger und gewissenhaftere Militärverwaltung giebt, als die deutsche. Wenn wir also gerade sie eine so einschneidende Maßregel vorschlagen sehen, so hat sie die Vermuthung für sich, daß es aus sehr triftigen Gründen geschieht. Der erste derselben ist der, daß der Präsenzstand des Militärgesetzes von 1874 einen Procent der Bevölkerung von 1867 entspricht. Setzt man ein Procent der „ortsanwesenden“ Bevölkerung von 1875 die Friedensstärke der Armee bilden. Man muß also zwischen den Zeiten lesen, daß dem Wachsthum der Bevölkerung ein entsprechender Zuwachs der Präsenzstärke des Heeres zur Seite stehen müsse. Das wäre logisch, wenn es sich um eine productive Steuer handle, oder wenn Volk und Regierung feindliche Gewalten wären, deren letztere nur zu fordern hätte und schon sehr gütig ist, wenn sie sich dabei nur an bestimmte Grundzüge hält. Im Gegentheil, beide gehen zusammen und da müssen wir sagen: daß gerade, je mehr eine Bevölkerung zunimmt, desto schärfer der Kampf ums Dasein wird und desto mehr es nöthig ist, so viel Kräfte als möglich der productiven Arbeit zu erhalten. Indessen gesehen wir, daß dies zwar ein zwingender Grund gegen jene Theorie, aber keiner gegen die Vorlage ist. Die Thatsache, auf die sie sich in erster Reihe beruft, daß die letzten Armeereformen Frankreichs und Russlands ein so gewaltiges Menschenmaterial auf die Beine bringen, daß die deutsche Friedensformation auch nach der geforderten Verstärkung dahinter zurückbleiben wird, ist entscheidend. Sie läßt die letztere als unausweichlich erscheinen und wenn daran, wie wir annehmen, die besagte Opposition zur Schonung der Blutsteuer scheitern sollte, so wird man denen, die ihre Erhöhung bewilligen werden, keinen Vorwurf daraus machen dürfen.

Aus den Motiven geht hervor, daß die Kriegsverwaltung verschiedene Mittel, das Mißverhältniß zu beseitigen, erwog. Sie erklärt, daß Frankreich im Beurlaubtenstande 14, Deutschland aber nur 12 Jahresklassen bereit hält. Um jene zu erreichen, wäre eine Erhöhung der versaffungsmäßigen Dienstzeit nöthig gewesen. Jede Aenderung derselben habe aber grundsätzlich vermieden werden müssen. Ebenso wenig sei aber eine Verkürzung der Dienstzeit bei den Fahnen und eine entsprechende Verstärkung der Recruteneinstellung innerhalb der bisherigen Präsenzstärke als geeignetes Mittel zur Vermehrung des Beurlaubtenstandes anzusehen. Praktisch betrage die active Dienstzeit im Durchschnitt ohnehin nur 2 1/2 Jahre. An dieser Zeit etwas zu kürzen, erklären die Motive als ganz unthunlich, da die immer stärkere Vervollkommnung der Waffen eine viel sorgfältigere Ausbildung der Truppen nöthig mache. Eine überaus drückende Neuerung sind ferner die neu einzuführenden Uebungen der Ersatzreserve erster Klasse. Nicht tröstlicher lautet aber die Begründung dieser Maßregel. Es wird nämlich darüber in den Motiven gesagt: „Jedem eine Ausbildung im Frieden haben diese Mannschaften nicht erhalten. Erst nachdem ein Feldzug mehrere Monate gedauert, können sie die nöthwendigsten militärischen Fertigkeiten sich zu eigen gemacht haben. Wird vor diesem Zeitpunkt der Bestand der Ersatztruppen an ausgebildeten Mannschaften erschöpft, so fehlen die Mittel zur Deckung von Verlusten der Feldarmee.“ Auf erhebliche Verluste der Feldarmee in den ersten Stadien eines Feldzugs muß aber mehr als bisher gerechnet werden, seitdem die allseitig betriebene Beschleunigung der Mobilmachung auch den Zusammenstoß der gegnerischen Massen beschleunigt und die Vervollständigung der Feuerwaffen einen solchen Zusammenstoß blutiger gemacht hat. Während der Bedarf an Ersatzmannschaften sich vergrößert, ist der Bestand der Ersatztruppen an ausgebildeten Mannschaften im Vergleich mit früheren Kriegen nicht höher, theilweise selbst geringer anzunehmen, so daß auch aus diesem Grunde schneller und in größerem Umfange auf die Ersatzreserven zurückgegriffen werden muß.“ Solche Erklärungen lassen ebenso wenig besonders freudig in die Zukunft blicken, wie die Erklärung, welche die Motive für die Thatsache geben, daß Deutschland sich einer zahlreicheren Cavallerie erfreut, als Frankreich und Rußland. Es wird dies mit der centralen Lage Deutschlands motivirt, welche die Möglichkeit eines gleichzeitigen Krieges auf mehreren Fronten nicht ausschließen; ein solcher könne aber nur durch energische Offensiv-Operationen mit Erfolg geführt werden. Die veränderte Verfassung der Reserve zur Landwehr und letzterer zum Landsturm soll endlich 100,000 Mann mehr aus diesen Truppentheilen verfügbar machen. Allerdings dürfte im Reichstage die Annahme der Motive, daß hierin keine Verlängerung der Dienstzeit liege, entschieden bestritten werden.

Alles das klingt recht ernst. Wer kann es auf sich nehmen, zu

behaupten, daß solchen Ausführungen nur taktische Motive, um die Vorlage im Reichstage leichter durchzusetzen, zu Grunde liegen? Wer wäre kühn genug, die Verantwortung auf sich zu nehmen, aus Gründen des Liberalismus gerade eine solche Vorlage zu verwerfen, welche die bewährten militärischen Fachmänner ersten Ranges für unentbehrlich zum Schutze des Reiches erklären? Wir haben den innigsten Wunsch, daß die liberale Partei aus ihrer Erschlaffung erwache und, wenn jetzt an ihre Unterstützung wird appellirt werden müssen, mit Selbstbewußtsein aufstehe. Aber die Militärfrage selbst wird sie zum Motiv einer rein negativen Haltung nicht erwählen dürfen. Sie wird sich der Bewilligung dessen nicht entziehen können, was aus den bevorstehenden Diskussionen als unentbehrlich zum Schutze Deutschlands sich erweisen wird.

## Breslau, 27. Januar.

Fürst Bismarck ist endlich in Berlin angekommen. Durch diese Thatsache ist endlich allen gegentheiligen Berichten ein Ende gemacht worden. In seiner Begleitung befanden sich außer seiner Gemahlin der Director des Gesundheitsamtes, Dr. Strud, und der Legations-Secretär von Holstein. Er wurde auf dem Stettiner Bahnhofe von seinem Sohne Graf Herbert Bismarck und seinem Schwiegersohne Graf Cuno zu Ranau empfangen.

In der „Germania“ finden wir folgende Notiz, deren Richtigkeit wir vorläufig noch dahingestellt sein lassen müssen: Das Berliner Oberlandesgericht (Kammergericht) hat in seiner Sitzung vom 19. December 1879 auf die eingereichte Beschwerde der Staatsanwaltschaft gegen den Beschluß des Landgerichts entschieden, daß die Anklage gegen die Reichstags-Abgeordneten F. W. Frischke und W. Haffelmann wegen Vannbruchs zu erheben sei. Die besagten Abgeordneten werden von dem Kammergericht als „hinreichend verdächtig“ bezeichnet, daß ein Jeder von ihnen im Februar 1879 und in den folgenden Monaten bis zum 12. Juli 1879 in Berlin entgegen dem Ausweisungserbot, welches das Berliner Polizeipräsidium auf Grund des Socialistengesetzes gegen dieselben erlassen habe, mit Kenntniß von dieser Verfügung dem Gesetze zuwider gehandelt hätten, und daß wegen Vergehens gegen den § 28 des Socialistengesetzes gegen die genannten Abgeordneten das Hauptverfahren zu eröffnen und die Sache zur Hauptverhandlung vor das königl. Landgericht zu verweisen sei. — Es handelt sich bei dieser Anklage bekanntlich darum, daß die beiden Reichstagsabgeordneten ihren Sitz während der Reichstagsession im Reichstage eingenommen haben.

In der gestrigen Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses brachte zur folgenden Antrag ein:

„Das Abgeordnetenhaus spricht die Erwartung aus, es werde die k. und k. gemeinsame Regierung die Idee einer solchen allgemeinen gleichmäßigen und gleichzeitigen Reduktion der Heere, welche das gegenwärtige Machtverhältniß der Staaten nicht alteriren würde, ins Auge fassen und die dahinzielenden Bestrebungen ihre Mitwirkung nicht versagen. Die Regierung wird erucht, diese Resolution zur Kenntniß des gemeinsamen Ministeriums des Aeußeren zu bringen. Dieser Antrag sei einem Ausschusse von 15 Mitgliedern zuzuwiesen.“

Der wohlgemeinte Antrag hat wenig Aussicht auf Annahme.

In Rußland ist vor einiger Zeit durch kaiserliche Entschliessung eine Commission eingesetzt worden mit dem Auftrage, zu ermitteln, wo etwa im Reichsbudget noch Ersparungen möglich wären, ohne wesentliche Interessen zu gefährden. Diese Commission hat nun, wie wir der St. Petersburger „Neuen Zeit“ entnehmen, einzelne Fragen soweit bearbeitet, daß ihre Resolutionen bereits bei der Aufstellung des Budgets für 1881 Berücksichtigung finden werden. Diese Fragen betreffen die bei den Ministerien und anderen Centralverwaltungen bestehenden Conseils und collegialischen Institutionen, ferner die Beamten für besondere Aufträge und überhaupt die verschiedenen Behörden und Ressorts zugehörten Personen, die häufig Remunerationen beziehen ohne entsprechende Arbeitsleistung. Ausgenommen sind von der Competenz der Commission die Ressorts der Ministerien des kaiserlichen Hofes, des Krieges und der Marine und der tautaischen Staatshalterschaft. — Das Gerücht von der Gründung eines russischen Handelsministeriums durch Auscheidung eines Theiles des Ressorts des Finanzministeriums als eines selbstständigen Ganzen taucht wiederum auf. Wie der Moskauer „Russk. Wob.“ aus St. Petersburg geschrieben wird, ist in maßgebenden Regierungskreisen ein dahin lautender Plan neuerdings wieder angeregt worden. Denselben Blatte wird auch berichtet, daß das Project einer Verkürzung der Präsenz-Dienstzeit, das heißt einer Herabsetzung derselben auf drei Jahre, kürzlich im Principe Allerhöchsten Ortes gebilligt worden und sogar in den Reichsrath gelangt sei. Nun habe man aus praktischen Gründen zunächst bloß eine Herabsetzung auf vier Jahre ins Auge gefaßt.

Die Abreise der russischen Kaiserin von Cannes ist, neuesten Nachrichten zufolge, auf Sonnabend verschoben worden. Diese Verzögerung läßt auf eine Verschlimmerung des Zustandes der hohen Frau schließen. Uebrigens ist, wie man der „N. Fr. Pr.“ schreibt, diese Reise überhaupt nicht als ein Zeichen der Besserung im Befinden der schwererkrankten Kaiserin zu deuten. Man versichert im Gegentheil, daß die Stimmung der Kaiserin eine ungemüth trübe ist, und daß sie selbst es war, welche den Gedanken einer Rückkehr nach Rußland anregte und ihn so hartnäckig festhielt, daß ihre Umgebungen schließlich darauf eingehen mußte. Die Kaiserin fühlt sich leidend als je und soll eine unstillbare Sehnsucht nach ihrer Familie geäußert haben. Auch erzählt man von ihr den von traurigster Resignation erfüllten Ausruf, daß sie, wenn es ihr schon beschieden sei, jetzt ihr Leben zu beschließen, nimmermehr auf fremder Erde sterben wolle.

In Italien hat, wie bereits im heutigen Mittagsblatte gemeldet worden, der König das Decret, durch welches die gegenwärtige Session des Parlaments vertagt wird, schon vollzogen. Diese Thatsache hat die Regierung allerdings einer Schwierigkeit überhoben. Man glaubte nämlich, daß der in diesem Falle nöthige Senatorenschub, der wenigstens auf 50 Senatoren sich belaufen müßte, da die regierungsfreundliche Majorität 42 Stimmen betrug, die endgiltigen Entschlüsse noch verzögern würde. Auch glaubte man, daß der Regierung selbst vor Allem nur daran gelegen wäre, Zeit zu gewinnen. An einen Rücktritt des Ministeriums glaubt man nicht denken zu können, da ein Conflict zwischen ihm und der Kammer in keiner Art vorliegt. Im Allgemeinen ist man im Gegentheil mit dem Senat unzufrieden, der den auf Aufhebung der Wahlsteuer gerichteten Beschluß wieder umstoßen möchte, ohne ihn direct für ungiltig zu erklären. Die Volksstimmung ist aber nur um so mehr auf Seiten der Kammer, als zwei Könige ihr Wort gegeben haben, daß die Aufhebung der Wahlsteuer, die übrigens auch vom Finanzminister gar nicht für unausführbar erklärt wird, erfolgen solle. Schon Victor Emanuel verpfändete nämlich noch auf seinem Sterbebette dafür sein Wort, und Humbert I. hat jene, das Volk entlastende Maßregel

fortdauernd aus eigener Ueberzeugung befürwortet. Ein Senatorenschub wird also wohl jetzt kaum noch lange warten lassen.

Ueber den neuesten Conflict, der zwischen Frankreich und der Pforte in Folge der Matrosenschlägerei in Alexandrette ausgebrochen ist, berichten wir das Nähere unter Paris.

Was die Eroberungen betrifft, durch welche die französische Republik sich in überseeischen Ländern für die in Europa erlittenen Territorialverluste zu entschädigen sucht, so wurde, wie man jetzt erfährt, schon im December eine Expedition gegen Tonkin in Hinterindien unternommen. Dieses zwischen Annam und China liegende Königreich hat einen Flächenraum von 5210 Quadratmeilen und 18 Mill. Einwohner. Die Franzosen besitzen in Hinterindien bereits Cochinchina, das wohl als Basis für die Expedition gegen Tonkin dienen wird. Offenbar speculirt man im französischen Marine-Ministerium auf die allmähliche Eroberung der ganzen Ostküste Hinterindiens.

Interessant ist die Art und Weise, wie der „Figaro“, der jetzt, während Jerome Napoleon im „Ordre“ seine schweigende Zustimmung zur Republik geben läßt, für den Herzog von Numale in die Schranken tritt, das politische Glaubensbekenntniß der Orleanisten auseinandersetzt. Er thut das nämlich in einer Erzählung der Jagdgespräche zu Chantilly. Dasselbe aber läuft im Ganzen darauf hinaus, daß einmal die Republik die gesetzliche Regierungsform Frankreichs sei und als solche des ehrlichen Beistandes der Orleanisten verfährt sein könne, wenn sie auch nicht ihren Idealen entspreche. Als nach dem Diner, erzählt „Figaro“, die Gäste sich im Rauchzimmer versammelten, entspann sich eine längere Unterhaltung. Sie bezog sich zunächst auf die legitimistischen Bankete im September. Die Prinzen riethen ihren Anhängern entschieden ab, denselben beizuwohnen, weil sie seit der Zusammenkunft in Frohsdorf ihre Prätextenrollen aufgegeben haben. Sie würden dieselben nur bei Heinrich von Chambord's Tode oder Abdankung wieder aufnehmen. Das Verhältniß des constitutionellen Orleanismus zum absoluten Legitimus ist folgendes: trotz der Fusion haben beide sich nicht vermischt. Die Orleanisten entfagen weder der Tricolore, noch dem Liberalismus, dem Erbstücke ihres sterbenden Vaters. Der Zweck der Fusion war: Vereinigung der politischen Principien der Orleans mit den Rechten der Bourbons. So lange Chambord lebt, werden die Prinzen von Orleans die Republik achten und ihr dienen. Sie verachten die Politik der Bonapartisten, welche das Land dem Radicalismus zutreiben, um es zu verderben; sie streben, die Republik in dem Geleise der Mäßigkeit zu erhalten. Aus diesem Grunde wandte sich ein Theil der Orleanisten gegen die Männer des 16. Mai, weil diese sich mit den Bonapartisten verbündet hatten. Die Prinzen sind überzeugt, daß der Regierungsantritt Jerome's gleichbedeutend sein würde mit ihrer Verbannung, aus der sie die Republik großmüthig zurückgerufen hat. Soweit der „Figaro“. Die gemeinsame Parole der Republikaner und Orleanisten ist also: „Krieg gegen die Bonapartisten“. Und die Orleanisten fügen hinzu: „und gegen die Radicalen“.

Für England wird die Agitation, zu deren Betreibung der irische Sommerer Mr. Barnell sich nach Amerika begeben hat, insofern schwierig, als dem Letzteren zu seiner Agitation das Repräsentantenhaus in Washington seinen eigenen Sitzungsaal eingeräumt hat. Was die Agitation in Irland selbst betrifft, so wurde bei einem am letzten Mittwoch abgehaltenen Meeting der irischen parlamentarischen Partei die von O'Donoghue beantragte Resolution „des Sympathie-Ausdrucks für die tapferen irischen Pächter, welche sich nicht aus ihren Heimstätten vertreiben lassen“, einstimmig angenommen. Mr. Callan beantragte, „daß jetzt, am Vorabend der allgemeinen Wahlen und angesichts der bevorstehenden großen Kämpfe unter den rivalisirenden englischen Parteien, über Fragen, welche mit Irland gar nichts zu schaffen haben, wir es für eine Pflicht halten, zu erklären, daß es von wesentlichem Interesse ist, daß alle Mitglieder der Home-rule-Partei sich von allen Vereinigungen, Whigs oder Tories, fern und unabhängig halten.“

In Schottland ist jetzt mit einem Male die Agitation der Frauen für Erlangung des politischen Stimmrechts in Folge der Mahnung, welche Gladstone an die Damen, welche ihm in großer Anzahl in Dalkeith ihre Aufwartung machten, in diesem Sinne gerichtet hatte, zu neuem Leben erwacht. Die Damen haben nämlich in den jüngsten Tagen unter dem Vorsitze des Provost Mitchell in Dalkeith eine Versammlung abgehalten und beschlossen, das politische Wahlrecht zu verlangen. Die Bewegung ist nunmehr eingeleitet, und die Frauenemancipationspartei kämpft jetzt dem äußeren Anscheine nach unter dem Banner des radicalen Reformers, der diese Ansprüche bisher durchaus nicht gebilligt hat, vielmehr der Ansicht huldigte, daß die Frau ins Haus und nicht in die Wahlversammlung gehöre.

In Belgien hatte, wie seiner Zeit auch von uns mitgetheilt wurde, der bekannte Führer der Clericalen, Malou, am 19. November v. J. in der Deputirtenkammer eine Enquete über den Elementarunterricht beantragt, auf welchen Antrag die Kammer denn auch, ehe noch Malou Zeit gehabt, ihn zurückzuziehen, mit großer Freude eingegangen war. Jetzt hat nun, wie eine Brüsseler Correspondenz der „R. Zig.“ vom 25. d. sagt, die Regierung wirklich einen Gesetzentwurf über parlamentarische Enquete überhaupt eingebracht, und der Deputirte Neujean hat beantragt, dieses Gesetz sofort auf die Schulfrage anzuwenden. Am 23. d. sollte nun die Central-Section ernannt werden zur Vorberatung beider Vorlagen. Was geschah? Die Liberalen erschienen in so dürftiger Zahl, daß die Clericalen die Mehrheit bekamen und die Central-Section nunmehr aus vieren von diesen (Malou, Jacobs, Rothomb und Diebuyd) und nur zweien von jenen (Vodstaal und de Vigne) besteht. Malou hat inzwischen die Luft verloren, eine parlamentarische Enquete über den Stand des Schulwesens zu beantragen, weil dadurch, wie er dieser Tage in der Kammer sagte, „die im Lande schon übergenug herrschende Zwietracht und Gehässigkeit nur noch vermehrt werden würde, was doch im Hinblick auf das bevorstehende Nationalfest vermieden werden müsse“. Die Clericalen werden jetzt also alles aufbieten, die Enquete zu hintertreiben, nicht um der lieben Eintracht willen, sondern weil ihnen, wenn Alles an den Tag kommt, eine schmachvolle Niederlage gewiß ist. Zunächst wird der Centralausschuß seine Verhandlungen nach aller Möglichkeit verschleppen und seinen Bericht erst über Jahr und Tag fertig stellen. Wären die Liberalen am 23. d. in ihrer vollen Stärke am Platze gewesen, stände die Sache vielleicht anders. Oder waren etwa die Ausgebliebenen auch der Meinung, daß es besser sei, nicht weiter in dem Schlamm herumzuwühlen?

<sup>\*)</sup> Von einem Mitgliede der Fortschrittspartei.

Berlin, 26. Jan. [Stärke des deutschen Heeres. — Reichstag.] Aus der Uebersicht der Staatskräfte des deutschen Heeres für das Etatsjahr 1880/81 erhellt, daß die Infanterie zählt in Preußen 115 Regimenter, davon 1 mit 2 Bataillonen, das Lehr-Infanterie-Bataillon, 6 Unteroffizier-, die Militär-Schießschule, Sachsen 9 Regimenter, Württemberg 8 Regimenter und je eine Unteroffizierschule, Bayern 18 Regimenter und eine Militärschießschule mit 8876 Offizieren und 259,080 Mann ins Gesamtamt. Dazu kommen: Jäger Preußen 14, Sachsen 2, Baiern 4 Bataillone mit 424 Offizieren, 11,120 Mann überhaupt; ferner Landwehr-Bezirkscommandos: Preußen 209, Sachsen und Württemberg je 17, Baiern 32 mit 348 Offizieren und 4581 Mann überhaupt. Die gesammte Infanterie zählt 9648 Offiziere, 30,093 Unteroffiziere, 482 Zahlmeister-Aspiranten. An Spielleuten 2413 Unteroffiziere, 7283 Gemeine, an Gefreiten und Gemeinen 226,706, Lazareth-Gehilfen 1900, Dekonomie-Handwerker 5904, überhaupt 274,781 Mann, dazu kommen 952 Militärärzte, 481 Zahlmeister und 477 Bäckmacher. — An Cavallerie stellt Preußen 73 Regimenter und das Militärreitsinstitut, Sachsen 6 Regimenter und 1 Militär-Reitanstalt, Württemberg 4 Regimenter, Baiern 10 Regimenter und 1 Equitationsanstalt. Die Cavallerie zählt 2358 Offiziere, 7247 Unteroffiziere, 96 Zahlmeister-Aspiranten, 1497 Spielleute, 53,528 Gefreite und Gemeine, 466 Lazarethgehilfen, 1875 Dekonomie-Handwerker, überhaupt 64,700 Mann; dazu kommen 265 Militärärzte, 96 Zahlmeister, 452 Rosärzte, 93 Bäckmacher, 93 Sattler, die Zahl der Dienstpferde beträgt 62,591. Zur Artillerie stellt Preußen: an Feldartillerie 28 Regimenter und die Lehrbatterie der Artillerie-Schießschule, Sachsen und Württemberg je 2, Baiern 4 Regimenter. An Fußartillerie: Preußen 10 Regimenter und 2 Bataillone, Sachsen und Württemberg je 1 Regiment, Baiern 2 Regimenter. Die Artillerie zählt 2312 Offiziere, 45,904 Mann und 14,845 Dienstpferde. An Pionieren stellt Preußen 14 Bataillone und 1 Eisenbahn-Regiment, Sachsen und Württemberg je 1 Bataillon, Baiern 2 Bataillone und 1 Eisenbahn-Compagnie. Die Pioniere zählen 394 Offiziere und überhaupt 10,315 Mann. Zum Train stellt Preußen 14 Bataillone und 1 hessische Compagnie, Sachsen und Württemberg je 1 Bataillon und Baiern 2 Bataillone. Der Train zählt 200 Offiziere und überhaupt 4994 Mann und verfügt über 2457 Dienstpferde. Dazu kommen nun noch besondere Formationen und nicht regimentirte Offiziere. Die Gesamtzahl beträgt 17,227 Offiziere und überhaupt 401,659 Mann, 1624 Militärärzte, 745 Zahlmeister, 622 Rosärzte, 619 Bäckmacher, 93 Sattler und die Zahl der Dienstpferde 79,839. — Nach dem jetzigen Stande der Arbeiten des Landtages wird derselbe Mitte bis zum 12. Februar, welcher als Termin für die Reichstagsberufung gilt, den Staatshaushaltsetat zum Abschluß zu bringen. Die Beratung des Cultus-etats soll erst am 3. Februar beginnen. Uebrigens heißt es heute, es sei über die Berufung des Reichstages letzte Entscheidung noch zu treffen. Gleichwohl wird mit Rücksicht auf die erforderliche Feststellung des Etats bis zum 1. April der 12. Februar als der äußerste Termin angesehen.

Berlin, 26. Januar. [Compromißvorschläge zum neuen Militärgesetz. — Preussische Eisenbahnverhandlungen mit Braunschweig. — Aus der nationalliberalen Partei. — Geschäftsfrage des Abgeordnetenhauses. — Fraktionsdiner der Fortschrittspartei.] Für das neue Militärgesetz gelangen bereits innerhalb der liberalen Partei im Allgemeinen und unter den Reichstags-Abgeordneten im Besonderen Vermittlungsvorschläge zum Durchbruch, welche die Kräftigung der militärischen Stellung Deutschlands mit den Rücksichten auf die Finanzlage und die Schonung der wirtschaftlichen Kräfte der Nation vereinigen möchten. Wenn es möglich ist, einen Theil der Ersparende durch eine mehrwöchentliche Uebung so weit zu bringen, daß sie im Fall eines Krieges nach kurzer Ausbildung zum Feldheer stoßen könne.

so frage es sich, ob nicht überhaupt ein Theil der Friedensarmee mit einer kürzeren Zeit zum Dienst herangezogen werden könnte und ob die Zahl der Mannschaften mit längerer Dienstzeit soweit vermindert werden könne, um die notwendigen Stämme für die im Kriegsfall zu bildenden Truppenteile abzugeben. Es würde dadurch die Stärke des Heeres für die Eventualität eines Krieges bedeutend vermehrt werden können, ohne im Frieden die besten wirtschaftlichen Kräfte des Landes mehr als notwendig in Anspruch zu nehmen und ohne das Budget übermäßig zu belasten. Die Bedenken gegen eine allgemeine Herabsetzung der militärischen Dienstzeit auf zwei Jahre werden von liberalen Abgeordneten nicht für durchschlagend gehalten und es wird von denselben eine Verabänderung auf der Basis der Verkürzung der Dienstzeit für das ganze Heer oder wenigstens für einen Theil desselben gegenüber der von der Regierung beanspruchten Vermehrung der Truppenteile für wünschenswert erklärt. — Die Verstaatlichung der Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn löst noch in ihren letzten parlamentarischen Stadien auf Schwierigkeiten, die um so überraschender sind, als allgemein angenommen wurde, daß das Verhältniß dieser Bahn zur Braunschweigischen Bahn geregelt worden sei. In der Sonnabend-Sitzung der Eisenbahn-Commission ergab sich jedoch, daß diese Voraussetzung falsch gewesen und daß die Regierungs-Commission nicht in der Lage waren, der Commission die geforderten Aufschlüsse zu geben. Es wurde deshalb zweimal die Vertagung der Verhandlungen beantragt, jedesmal aber mit 8 gegen 7 Stimmen abgelehnt, darum verließen die Mitglieder der Fortschrittspartei und des Centrums die Sitzung, was die Beschlusfähigkeit und Aufhebung derselben zur Folge hatte. Die Regierung wird ohne Zweifel bereits in Besitz der erforderlichen Nachweise gelangt sein, um in der heute Abend stattfindenden Sitzung der Commission die Schwierigkeiten als beseitigt erklären zu können. Wir lassen zur Aufklärung der Sachlage einige Mittheilungen folgen, die uns von guter Hand zugekommen sind. Die Berlin-Potsdam-Magdeburger Gesellschaft besitzt ebenso wie die Bergisch-Märkische Bahn 4,000,000 Thlr. braunschweigische Eisenbahnactien. Nach dem Statut der braunschweigischen Gesellschaft dürfen diese Actien an andere Eigentümer nur auf Grund einer Statutenänderung übertragen werden, welche der Genehmigung der braunschweigischen Regierung unterliegt. Nach der Ansicht der preussischen Regierung bedarf es zur Zeit dieser Formalitäten nicht, weil sie nach dem Erwerbsvertrag zunächst nur Verwaltung und Besitz der Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn an sich nimmt, den Eigenthumsverwerb sich aber vorbehalten hat. Sie hat in Folge dessen der braunschweigischen Regierung den mit der Potsdamer Bahn geschlossenen Vertrag nur zur Kenntnisaufnahme mitgetheilt, bis jetzt aber deren Genehmigung zu der erforderlich werdenden Statutenänderung nicht nachgesucht. Die Verwaltung der Potsdamer Bahn steht auf dem entgegengesetzten Standpunkt und hat sich dem preussischen Arbeitsminister gegenüber zur Uenderung der braunschweigischen Statuten außer Stande erklärt, dem Staat die braunschweigischen Actien zu übertragen. Die Rechtsverhältnisse können demnach sehr verwickelt werden, wenn nicht die preussische Regierung die Genehmigung der braunschweigischen Regierung zum Erwerb der braunschweigischen Actien der Potsdamer Bahn noch einholt. Wenn letztere Regierung die Genehmigung für notwendig hält, so würde sie, da die Bahnen in ihrem Lande liegen, auch die Konsequenzen ihrer Auffassung ziehen und die preussische Regierung in der Ausübung ihrer in Anspruch genommenen Befugnisse hindern können. Andererseits ist eine Uebernahme der Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn ohne die gleichzeitige Uebernahme des braunschweigischen Actienbesitzes nicht wohl denkbar. Sowohl in der Commission als im Hause der Abgeordneten wird die Klarstellung des Sachverhältnisses notwendig, da es gänzlich ausgeschlossen ist, einen Vertrag zu genehmigen oder der königlichen Sanction zu unterbreiten, der aus rechtlichen Gründen unausführbar ist. — Man trägt sich in den der Regierung nahestehenden parlamentarischen Kreisen mit der Hoffnung, daß jene 15 Mitglieder der national-

liberalen Partei des Reichstages, welche im Sommer 1879 aus der Fraktion ausgeschieden sind, derselben nach Eröffnung des Reichstages wieder beitreten werden. Wenn hinzugefügt wird, daß dieser Schritt den Zweck hat, die Bildung einer neuen liberalen Partei zu fördern, so sind wir allerdings nicht in der Lage, diese Mittheilung zu demüthigen. Aber gewiß ist, daß diese Speculation nur von einer Minorität der Partei unterstützt wird. Eine andere Minderheit der Nationalliberalen wird sich nach gepflogener Meinungsabstimmung nur einem Programm anschließen, in welchem die Wirtschaftsprage nicht fehlt. Hervorragende Mitglieder der Partei stellen dies als eine der Hauptbedingungen ihres Beitritts auf. — Die Fraktionen des Abgeordnetenhauses ziehen die Geschäftsfrage in Erwägung, um die Regierung und den Präsidenten des Hauses in die Lage zu versetzen, nur jene Vorlagen zur Berathung gelangen zu lassen, die gegründete Aussicht auf Fertigstellung im Plenum haben. Man sucht sich in erster Linie über diejenigen Gesetzentwürfe zu einigen, welche für die nächste Session zurückgestellt werden sollen. Darunter befindet sich zunächst das Communalsteuergesetz, obwohl die Regierung auf die Erledigung desselben in der laufenden Session Werth zu legen scheint. Ebenso wird auch das Wandlerlagergesetz als solches bezeichnet, dessen Erledigung nicht als brennend erscheint und ganz gut noch aufgehoben werden kann. Aber innerhalb der Majorität des Hauses macht sich doch die Auffassung geltend, daß das Bedürfnis für die Regelung dieser Angelegenheit im Lande immer mehr fühlbar wird und daß die Abgeordneten gerade mit Bezug auf dieses Gesetz nicht mit leeren Händen nach Hause kommen könne. Man hofft übrigens, daß das Centrum bei seinem in neuester Zeit gefaßten Fraktionsbeschlusse beharren und die Berathung des Cultus-etats nicht in ungebührliche Länge ziehen wird. Die Clerikalen sollen ihre Hoffnungen auf einen Ausgleich nicht soweit aufgeben haben, um durch eine unzeitige Opposition die Brücken zu zerstören, die bis jetzt so mühsam zwischen Berlin und Rom geschlagen worden sind. Das Gesetz, betreffs der Verwendung der vom Reich an Preußen zu zahlenden Ueberschüsse, gehört auch zu den Vorlagen, die nicht mehr auf die Tagesordnung des Hauses gelangen dürfen. Es ist nicht abzusehen, weshalb jetzt, nachdem das Reichsmilitärgesetz alle Hoffnungen auf Ueberschüsse illusorisch gemacht hat, der Landtag sich noch seine kostbare Zeit an Declamationen verwenden soll. Das Land würde gerade in diesem Augenblicke die Debatte dieses Gesetzentwurfs wie eine Frenschel betrachten. Man wünscht seitens der liberalen Partei um so mehr die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses zu kürzen, damit die Annahme der zweijährigen Budgetperiode nicht zu einer PreSSION gebraucht werde. Deshalb hat die nationalliberale Fraktion in ihrer heutigen Vormittags-Sitzung beschlossen, daß der Durchberathung und Fertigstellung des Etats vorläufig alle übrigen Entwürfe zu weichen haben. — Das Fraktionsdiner der Fortschrittspartei versammelte gestern Nachmittag eine festliche Gesellschaft von 80 Personen in den durch Husters Kochkunst berühmten Räumen des „Englischen Hauses“. Als in der vergangenen Session die Fraktionsgenossen sich die Hand zum Abschiede reichten, erster und bewegter als gewöhnlich, denn man ging Neuwahlen entgegen, von deren Ausfall die Wiederkehr abhing — da hatten sich gar viele gegenseitig versprochen: wenn die Einladung zum nächstjährigen Fraktionsdiner erginge, dann wollten sie auch aus der Ferne dem Rufe folgen. Die Befürchtungen, die man damals hegen mußte, haben sich leider nur allzufehr erfüllt. Die stattliche Schaar, welche die Fortschrittspartei noch in der letzten Legislaturperiode stellte, ist in den Wahlen arg zusammen geschmolzen, viele sind in heißem Kampfe unterlegen, andere haben freiwillig entragt. Aber von etwaiger Nutzlosigkeit ließ das gestrige Fest nichts merken. Waren doch so viele von den alten Genossen zum Theil aus weiter Ferne erschienen, um wenigstens für einige Stunden die Reihen der parlamentarischen Fraktion wieder zu füllen! Da war der immer jugendmüthige Rossfedler Frenzel von Gumbinnen gekommen, sein Landsmann Donales von Willuhnen, gleichfalls wegen seiner hypologischen Kenntnisse berühmt,

Verschollene Herzengeschichten. \*)

Nachgelassene Memoiren von Caroline Bauer.

Bearbeitet von Arnold Wellmer.

(Fortsetzung.)

Bald nach dieser Scene sah ich eines Abends während der Auf-führung von „Rafaele“ allein im Conversationszimmer, harrend meiner Erwägung im letzten Act. Ich war auch sonst trüb und nachdenklich gestimmt, denn grade als ich ins Theater gehn wollte, war von meinem Bruder Karl, dem leichtsinnigen Lieutenant, aus Karls-ruhe wieder eine von den längst gewohnten vielen Hiobsposten ange-kommen: der wilde Reiter hatte in diesem Jahr schon das dritte Reit-pferd ruinirt — und Schwester Lina sollte ein anderes kaufen — und die Mutter und ich hatten selber unsere liebe Noth, in dem theuren Berlin mit Anstand durchzukommen. . . .

Da weckte mich aus meinem träben Sinnen eine freundliche Stimme:

„Warum ist Ikelula so traurig?“

Ich schrak auf. Raupach stand vor mir.

„Und Sie, Herr Professor, belieben meine Traurigkeit — mich überhaupt zu bemerken?“ — sagte ich gereizt.

„Gewiß, ich beobachte schon lange Ihr schmerzliches Dahinbrüten. Sie sind doch sonst immer so frohlich. Und warum sollte ich — grade ich das nicht bemerken?“

„Weil ich doch sonst für Sie — und Ihre guten Rollen nicht zu existiren scheine!“ — pläzte ich los.

„Meinen Sie?“ sagte er barisch, unter heftigem Schnupfen. — „Könnten sich doch geirrt haben. Ich verfolge Ihr schönes heiteres Talent mit großem Interesse. . .“

„Und lassen dies „schöne heitere Talent“ die langweiligsten Rollen spielen, wie diesen erbärmlichen Ninias — und diese insipide — trau-rige Ikelula!“ — lachte ich mit Galgenhumor.

„Sie wurden aber doch bei der ersten Aufführung als Ikelula mit heraus gerufen!“ — sagte er mit größter Ruhe.

„Natürlich nur aus Mitleid — weil ich erwürgt wurde! Da wollte das Publikum die famose Ikelula doch noch mal lebend sehen. . .“ Und Sie, Herr Professor, haben dann noch Ikelula's Todes-schrei als nicht ganz natürlich getadelt. Herr Regisseur Weiß hat es mir wiedergesagt. Als ob ich wissen könnte, wie man schreit, wenn man erwürgt wird. Das ist mir noch nie passiert. . .“

„Ei — ei — ei, Sprudelköpfechen, wir gerathen ja ganz außer uns!“ — warf der unausstehliche Wiglipuzli mit seinem rauhen, trockenen Lachen ein.

Ich aber stammte immer leidensch. ästlich auf:

„Ja, Sie lachen — das sieht Ihnen ganz ähnlich — und mir möchte das Herz brechen, weil Sie mei. Talent und meine Stellung an der königlichen Bühne systematisch zu Grunde richten. Sie sind ungerecht, Herr Professor, denn Sie nehmen keine Rücksicht darauf, daß junge Talente vorwärtsstreben müssen. Sie sind partiell, denn

Sie schreiben nur für ältere routinirte Schauspielerinnen schöne dankbare Rollen. Würde es Mad. Stich oder Mad. Ungelmann schaden, wenn Sie auch mir hin und wieder eine dankbare Aufgabe zukommen ließen, an der ich mein Talent erproben und fortstreiten könnte? Doch Sie haben Ihre Freude daran, mich in den kleinsten, jämmerlichsten — lächerlichsten Rollen dem Publikum zu verleiden! Sie ver-sündigen sich an mir! Aber ich ertrage es nicht länger; das bin ich mir und meiner Familie schuldig. Mein Bruder Karl hat überdies wieder ein Pferd zu Schanden geritten und ich soll ihm ein anderes kaufen — schon in diesem Jahr das dritte — und bei 1200 Thalern Sage! Nein, ich werde Se. Majestät um meine Entlassung bitten und nach Petersburg gehen, wo mir ein Gastspiel auf Engagement angeboten ist und wo ich keine Niiniasse und keine Ikelulas zu spielen brauche — ich — ich. . .“ Lautes Schluchzen ersticke meine Stimme.

Raupach hatte inzwischen immer heftiger geschmupft und seine Augen schossen nach rechts und links wilde Blitze. Jetzt nahm er eine riesige Prieße und sagte mit starker Betonung:

„Freut mich, zu sehen, daß Ihr heiteres Temperament auch leiden-schaftlicher Erregung fähig ist, denn bei den drei — neuen — schönen Rollen, die ich Ihnen zugebracht habe. . .“

„Wie? Nun wollen Sie mich noch gar verspotten?“ — fiel ich heftig ein.

„So lassen Sie mich doch aussprechen, Sie sprühender Salpeter!“ — rief Wiglipuzli barisch. — „Also, bei den drei — neuen — schönen — Rollen, die ich Ihnen als Malvine in meinem neuen Schauspiel „Vater und Tochter“ — als Gräfin Flora v. Tourelles in dem Lustspiel „Ritterwort“ — und als Miß Mathilde Linsley in meinen „Royalkisten“ zugebracht habe, wird Ihnen ein lebhaftes Empfinden und dessen leidenschaftlicher Ausdruck zu Statten kommen. . .“

„Drei schöne — neue — Rollen mir — wirklich mir zugebracht, goldigster Herr Professor? — Wie soll ich Ihnen danken? — D, zeigen Sie mir nun auch noch, daß Sie mir meine Ungezogenheit von vorhin verzeihen — indem Sie die drei — neuen — schönen Rollen freundlich mit mir durchgehen!“

„Gewiß — sehr gern. . .“ Doch Ikelula wird auf die Scene gerufen.

So freudig, wie ich mich an dem Abend erwürgen ließ, ist wohl noch keine Ikelula gestorben.

Und der Friede zwischen Raupach und mir war geschlossen — für immer. Wenn wir uns im Theater oder in Gesellschaften trafen, hatte er immer ein freundliches Wort, einen lehrreichen Wink, einen guten Rath für die junge Menschendarstellerin — und ich hatte Wiglipuzli und seine Häßlichkeit ganz vergessen. Ja, wenn jemand mir gefagt hätte: Raupach sei schön wie Apollo! — ich glaube, ich hätte das ganz in der Ordnung gefunden.

Als dann die Rollen ausgeschrieben und die Malvine und die Gräfin Flora von Tourelles in meinen glücklichen Händen waren, kam Raupach eines Abends zum Thee in unsere Wohnung, die Partie

mit mir durchzugehen. Staunend sah ich, wie schmuck der Professor sich gemacht hatte. Er trug einen blauen Frack mit goldenen Knöpfen nach neuester Mode, untadelhafte Handschuhe, sorgfältig geknöpft weiße Halsbinde, die Waterröbder steifer und höher denn je — und den Vorstentopf sogar frisiert und pomadisiert, wie ein junger Lieutenant. . . oder Freierrmann.

Beim Theerinken war Raupach so milde und zutraulich und liebenswürdig — wie ihm bei seiner mürrischen und verschlossenen Natur nur irgend möglich. Seine grimmige Kälte thaute mehr und mehr auf.

Dann sprach ich ihm meine Rolle als Malvine im Schauspiel „Vater und Tochter“, nach einem englischen Roman bearbeitet. Bei der leidenschaftlichen Schlusscene rief der Dichter „Bravo! Bravo!“ — und bei der Aufführung stimmte das Publikum in diesen Bei-fall ein.

In meine Rolle als Flora von Tourelles im „Ritterwort“, war ich geradezu verliebt. Raupach hatte das Stück und besonders den stummen Ritter für Pius Alexander Wolff geschrieben, als dieser an der Halschwindsucht darniederlag und nicht sprechen durfte und doch solche Sehnsucht hatte, die Bühne wieder zu betreten. Aber auch für diese summe Rolle reichten Wolffs Kräfte nicht mehr aus. Das Stück blieb liegen bis nach dem Tode des Künstlers. Am 3. No-vember 1828 ging es zum ersten Mal über die Bühne — mit rauschendem Erfolg. — Rebenstein gab den stummen Ritter einfach und edel; Mad. Ungelmann die herzliche Kofette, die dem Ritter den Schwur abgenommen: so und so viel Jahre lang nicht zu sprechen! — Ich erschien zuerst im reizenden Pagenkostüm, den geliebten Ritter wie ein Schützengel umschwebend. Besonders freundlich wurde die Scene aufgenommen, in der ich mir ausmalte: wie des angebeteten Mannes Stimme klingen würde, wenn er nicht — stumm wäre. „Wie das Lied der Nachtigall, wenn sie süße Liebeslieder singt? — Nein, wie grollender Donner wird sie schallen!“

Und immer häufiger kam Raupach zu uns und sprach es frank und frei aus: wie wohl er sich an unserem traulichen Theetisch bei Mutter und Tochter fühle — — und ich fand den seltsamen Ho-pochonder — bei dem die rauhe Schale einen edlen Kern deckte — immer liebenswerther.

Im Frühjahr 1829 ging Raupach die Rolle der Miß Mathilde Linsley in seinen „Royalkisten“ mit mir durch. . . Da erzählte er eines Abends wehmüthig von seiner holden, seligen Gattin, die nun schon seit Jahren an der fernern Nawa ruhte. . . Von ihrem naib heiteren Wesen, ihrer Einfachheit, ihren dunklen Locken, tiefblauen Augen und ihrem süßen Blumengesicht. . .

„D wie schön und lieb muß Ihre Cäcilie gewesen sein — und wie. . .“ Verlegen stockte ich.

Mit halb schalkhaftem, halb gerührtem Lächeln ergänzte Raupach: „Und wie konnte ein so holdseliges Geschöpf einen so alten, garstigen, finsternen Gögen Wiglipuzli heirathen! — Ja, Sie haben Recht! Aber die Liebe ist blind — — und ich habe meine Cäcilie nicht unglücklich gemacht!“

\*) Nachdruck verboten.

dann Mehlhausen von Wehlau, der alte Jugend- und Volksheld Dr. Paur von Görlitz, Gerichtsdirector Vorjewski von Thorn, Justizrath Freund von Breslau, in Begleitung eines Führers der dortigen Partei u. a. mehr. Dann waren von früheren Fraktionsgenossen, die zum Theil schon seit Decennien dem Abgeordnetenhaus nicht mehr angehört, erschienen: Parisius, der Director der von ihm und Sörgel gegründeten Genossenschaftsbank, der schon in dem aufgelösten Landtage von 1844 eine hervorragende Rolle spielte, Kiez, einer der wenigen noch lebenden Gründer der Fraction Jung-Litthauen, aus der später die Fortschrittspartei hervorging, Hoppe, einstmaliger Abgeordneter für Magdeburg, der noch heute mit der Feder wacker für die Partei kämpft, Mellin, Glynowski u. A. Der Reichstag war neben den Abgeordneten, die mit dem Doppelmandate betraut sind, durch Freund, Wöllmer u. s. w. vertreten, das Herrenhaus durch den einzigen Hausmann, der als Vertreter der Partei einen Ehrenplatz neben den Vorsitzenden Birchow einnahm. Unter den nicht parlamentarischen Theilnehmern des Mahles bemerke man die Leiter der hauptstädtischen Wahlvereine und Mitglieder der fortschrittlichen Presse. Durch einen trotz der gegenwärtigen Trübe hoffnungsvoll in die Zukunft blickenden Toast Birchow's auf die Partei eröffnet, verlief das Fest in vollster Harmonie, die kein Mißklang störte. Wie sich im Englischen Hause von selbst versteht, wurde gut gegessen, womöglich noch besser getrunken, und viel ernste und heitere Reden witzten das Mahl und den Becher, zählt doch die Fraction unter ihren Mitgliedern einen der wirkungsvollsten Tischredner unserer Tage, Albert Träger, der es sich nicht nehmen ließ, auch auf die beiden Ehrengäste der Fraction, den jetzigen Bureaudirector des Abgeordnetenhauses Geh. Rath Kleinschmidt und den bisherigen Bureaudirector des Reichstags, Geh. Rath Happel, einen Toast auszubringen, auf den lezterer in warmen von Herzen kommenden Worten erwiderte. Erst in später Abendstunde endete das schöne Fest.

Fr. Berlin, 26. Jan. [VIII. Plenar-Versammlung des deutschen Landwirtschaftsrathes.] In einem Beratungszimmer des Reichstagsgebäudes begannen heute Vormittag die Verhandlungen der VIII. Plenarversammlung des deutschen Landwirtschaftsrathes. Es waren alle Theile Deutschlands incl. Elsaß und Lothringen durch 59 Deputirte vertreten. Ritterguts-Director von Wedell-Malchow eröffnete die Sitzung mit kurzen Worten der Begrüßung und mit der Aufforderung, auf Seine Majestät den Kaiser und König, die deutschen Bundesfürsten und die freien deutschen Reichstädte ein Hoch auszubringen. Dies geschah. — Es wurden alsdann gewählt Ritterguts-Director von Wedell-Malchow zum ersten, von Dehlshäger (Ober-Langenan, Königreich Sachsen) zum zweiten Vorsitzenden, Gutsbesitzer Dr. Abami (Sebaltsbrüd bei Bremen), Oekonomierath Dr. Birkenbinder (Braunschweig), Oekonomierath Märklin (Karlsruhe) und Domänenpächter Geibel (Sachsen-Meinungen) zu Schriftführern, und Professor Dr. Orth (Bettlin) und Oekonomierath Nobbe (Niedertoppstedt, Prov. Sachsen) zu stellvertretenden Schriftführern. — Die Tagesordnung ist auch diesmal eine sehr reichhaltige. Außer verschiedenen speciell landwirtschaftlichen Fragen stehen zur Beratung: Zolltarif und Handelsverträge in ihren Beziehungen zur deutschen Landwirtschaft, die Eisenbahntrassenfrage, das Versicherungswesen, die Canalfrage, die Freizügigkeit die Theilnahme der deutschen Landwirtschaft an der Melbourne Weltausstellung u. — Der Vorsitzende von Wedell-Malchow theilte u. A. mit: Er habe den Minister für landwirtschaftliche Angelegenheiten, Herrn Dr. Lucius, zu den Verhandlungen eingeladen, und dieser habe, trotz überhäufter Berufsgeschäfte, sein Erscheinen in Aussicht gestellt. Der Herr Minister habe außerdem die größten Sympathien für die Bestrebungen des deutschen Landwirtschaftsrathes geäußert und versichert, daß er sich freue, die Mitglieder des deutschen Landwirtschaftsrathes kennen zu lernen. — Den ersten Verhandlungsgegenstand bildete der Zolltarif und die Handelsverträge in ihren Beziehungen zur deutschen Landwirtschaft. Der Referent, Professor Richter (Tharand), führte aus: Die seit der letzten Plenarversammlung des deutschen Landwirtschaftsrathes im deutschen Reichstage geführten Verhandlungen und gefassten Beschlüsse nöthigen den deutschen Landwirtschaftsrath, seine in der Zellfrage gefasste Resolution zu modificiren. Es sei in der Zollfrage noch keineswegs das letzte Wort gesprochen, denn von einer Seite werde eine Verminderung und von der anderen eine Erhöhung der Zölle verlangt. Die Landwirtschaft interessire ganz besonders der protektirte Wollzoll. Man wolle die heimische Wolle durch einen Zoll schützen. Sollte ein solcher Zoll aber der deutschen Landwirtschaft zu gute kommen, so sei eine Rückvergütung der Rohmaterialienzölle von größter Bedeutung.

Wenn diese Rückvergütung aber für die Wolle verlangt werde, so werde ein solches Verlangen sehr bald von allen anderen Waaren-Interessenten, zunächst von den Eisen-Interessenten, gestiftet werden. Da eine solche allgemeine Gewährung aber unbillig erscheine, so halte er es für nothwendig, daß der deutsche Landwirtschaftsrath sich gegen die Einführung des Wollzolls erkläre. Ebenso halte er, ohne einen Zoll auf Baumwolle, einen Flachszoll für verderblich. Die arme Bevölkerung würde sich an das Tragen von baumwollenen Waaren gewöhnen, und somit würde die deutsche Landwirtschaft durch einen Flachszoll unendlich geschädigt werden. Im Uebrigen könne er einer Erhöhung oder Vermehrung von Zöllen, im Interesse eines soliden Aufschwungs unserer Industrie, nicht beistimmen. In gewissen Industrien, ganz besonders in der des Bergwerks, sei seit einiger Zeit ein Aufschwung zu verzeichnen, der bisweilen die Jahre 1872 und 1873 übertriffe. Es sei nicht zu leugnen, daß alle die jetzt gewonnenen Bergwerksproducte im Inlande nicht consumirt werden können und ein Krach in diesem Industriezweige sei über kurz oder lang zweifellos. Dagegen mache sich in anderen Industriezweigen ein solider Geschäftsaufschwung bemerkbar und es sei dringend geboten: Alles zu thun, was demselben förderlich sein könne. Ein Zollsatz von 1 M. für 100 Kilogr. Flach- und dementsprechend ein Zollsatz von 4 M. für dasselbe Quantum Wolle fördern weder den Flachsbau noch die Schafzucht. Um hier nur einigermaßen einen Effect zu erzielen, müßten die Zölle bis zum Mindesten vermindert werden, und dies sei nicht zu erreichen. Es empfehle sich daher, auf weitere Auslegung, und Einföhrung landwirtschaftlicher Zölle jetzt nicht zu dringen, sondern das Erzeugniß — und dies gelte auch von den Getreide- und Viehzöllen — zunächst zu befestigen. Punkt 3 der vorjährigen Resolution betone die Wichtigkeit des Abschlusses von Handelsverträgen. Der gegenwärtige Zustand sei nun derart, daß bisher Alles in der Schwebe gehalten worden sei, und alle bestehende Handelsverträge nur provisorisch verlängert seien. Es bestehe jedoch die Einföhrung, daß Oesterreich-Ungarn gegenüber die freie Einföhrung von Rohleinen aufhebe, und durch die neuesten Bestimmungen des Bundesrathes solle der Veredelungsverkehr nur in besonderen Fällen noch zulässig sein und zwar, wenn der Nachweis erbracht werde, daß die Nothwendigkeit oder die Möglichkeit für den deutschen Export die zollfreie Wiedereinföhrung der veredelten Waare erfordere. Nun schweben gegenwärtig die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn über den Abschluß eines neuen Zollvertrages und wenn auch die Richtung, in welcher die Verhandlungen geführt werden, nicht bekannt sei, so beweisen dieselben doch, daß man den erstlichen Willen habe, der politischen Verbindung beider Reiche zu gemeinsamer Abwehr die Vereinigung auf wirtschaftlichem Gebiete folgen zu lassen. Der Redner führte eine Reihe von Zahlen an, woraus sich ergebe, daß die Einföhrung aus Oesterreich-Ungarn gegenüber dem gesammten Import der genannten Waaren nach Deutschland sehr ins Gewicht falle und eine Befreiung der betreffenden Artikel von dem durch den autonomen Tarif auferlegten Zoll eine wesentliche Schädigung namentlich der finanziellen Ergebnisse der neuen Zollform zur Folge haben müßte. Aber auch direct werde die Landwirtschaft geschädigt, wenn sie allein der Concurrenz der namentlich Nahrungsstoffe producirenden Länder der österreichisch-ungarischen Monarchie ausgesetzt werde, während die Gewerbe ihren Zollschutz behalten. Schließlich sei aber noch darauf aufmerksam zu machen, daß die österreichisch-ungarische Regierung schon vor einigen Jahren den Wunsch hatte, eine gemeinsame Veterinärgeßgebung ins Leben zu rufen, um die Beschwerisse an der Grenze bei Uebergang von Vieh nach Deutschland, die Ausbreitung von Gesundheitsstufen u. zu befeitigen. Gegen einen solchen Schritt müßte die Landwirtschaft sich erklären. Oesterreich's Länder seien zu meist so verheert durch Rinderpest, Lungenseuche, Mißbrand u. s. w., daß die deutsche Landwirtschaft kein Interesse daran habe, ihre Viehbestände den ernstesten Gefahren auszusetzen. Im Uebrigen liege der Abschluß von den europäischen Nationen eng verbindenden Handelsverträgen im Interesse der Landwirtschaft. (Beifall.) Er ersuche folgender, von dem Landes-Oekonomierath Korn (Breslau) mit eingebrachten Resolution zuzustimmen: „Der deutsche Landwirtschaftsrath wolle beschließen: I. der Abschluß von Handelsverträgen, unter Wahrung des Principes der meistbegünstigten Nation liegt im dringenden Interesse der deutschen Landwirtschaft. Ganz besonders ist der Abschluß eines derartigen Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn wünschenswerth. II. Die zur Herbeiföhrung solcher Abschlüsse stattfindenden Verhandlungen sind mit dazu zu benutzen, um sowohl den deutschen Export, einschließlich desjenigen der landwirtschaftlichen Producte, als auch die Befestigung aller, unsere Ausfuhr schädigenden directen und indirecten Exportprämien, namentlich für Spiritus und Zucker, sowie die den deutschen Markt schädigenden Differentialtarife und Refactionen in allen mit uns Handelsverträge abschließenden Ländern in wirksamster Weise sicher zu stellen. Bei einem Abschluß eines Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn sind folgende Punkte besonders zu berücksichtigen: 1) der Wegfall der bisher zollfreien Einföhrung von Rohleinen über die böhmische und mährische Grenze. 2) Einem Antrage Oesterreich-Ungarns auf Herstellung einer gemeinsamen Veterinärgeßgebung ist nicht Folge zu geben. III. Gleichzeitig ist gesetzlich zu bestimmen, daß bei Beförderung von ausländischen Producten — Zeiten der Noth ausgenommen — jede Bevorzugung des aus-

ländischen Frachtwagens gegen das gleichartige inländische durch Ausnahmetarife (Differentialfrachttaxe) oder Refactionen verboten werden. IV. Der deutsche Landwirtschaftsrath beauftragt seinen Vorstand, von den vorstehenden Resolutionen und den darüber stattgefundenen Verhandlungen dem Herrn Reichskanzler, dem Bundesrath und dem Reichstage Mittheilung zu machen.“ — Landes-Oekon. Rath Korn (Breslau) verpflichtete den Ausführenden des Referens an bei. — Rittergutsbesitzer Bogge (Moggow in Mecklenburg-Schwerin): Es sei jetzt an der Zeit, einmal zu prüfen, welcher Nutzen der Landwirtschaft aus den Schutzzöllen erwachsen sei. Die oftmals gehörte Aeußerung: dem armen Manne werde in Folge des Getreidezolles das Brot vertheuert, habe sich als Phrase erwiesen. Wenn der Arbeiter nur leidlichen Verdienst habe, dann könne er auch sein Brot bezahlen. Im Allgemeinen sei er der Ueberzeugung, die deutsche Landwirtschaft habe bei der ganzen Zollgeßgebung ein recht schlechtes Geschick gemacht. (Beifall und Widerspruch.) Meine Herren — so fuhr der Redner wörtlich fort — es ist noch gar nicht so lange her, da gab es im deutschen Landwirtschaftsrath nur einen einzigen Schutzzöllner. (Rufe: Zwei!) Na meinethwegen zwei. Man betont die Solidarität der Industrie mit der Landwirtschaft. Ich acceptire das; aber, m. H., die deutsche Landwirtschaft muß jetzt die Industrie-Producte hoch bezahlen und erhält für ihre Producte verhältnißmäßig so gut wie gar keinen höheren Preis. Nun kommt noch hinzu, daß die volle Salislosigkeit der Getreide- und Viehzölle sich sehr bald ergeben werde. (Lauter Widerspruch und lebhafter Zustimmung.) Man sagte uns im vergangenen Jahre, die Zölle werden unsere directen Steuern vermindern. Daß dies eine vollständige Illusion sei, werde wohl Niemand mehr bestreiten. Der Herr Referent erzählte uns von einem fast bedenklichen Aufschwung der Montan-Industrie, der einen Krach zur unausbleiblichen Folge haben müsse. Dieser Geschäftsaufschwung werde der Landwirtschaft die Arbeitslöhne, ähnlich wie in der Gründerperiode, vertheuern. Es ist bedauerlich, daß die deutschen Landwirtschaft ihren so viele Jahre eingenommenen wirtschaftlichen Standpunkt verlassen haben. (Beifall und Widerspruch.) Den Folgen dieses veränderten Standpunktes wird sich die deutsche Landwirtschaft nicht entziehen können. (Nurbe.) Nicht der Staat und hohe Zölle, sondern lediglich Intelligenz, Fleiß u. sind im Stande, der bedrängten deutschen Landwirtschaft zu helfen. (Lebhafter Beifall und bestiger Widerspruch.) — Rittergutsbesitzer Nobbe (Niedertoppstedt): Er könne dem Vorredner nicht beistimmen. Es sei zunächst abzuwarten, welche Vortheile die Zölle der deutschen Landwirtschaft bringen werden. — Rittergutsbesitzer und Reichstagsabgeordneter Günther (Agr. Sachsen): Es sei Niemandem eingefallen, zu glauben, die Getreide- und Viehzölle seien sofort im Stande, der deutschen Landwirtschaft zu helfen. In Folge der Schutzzölle sei doch bereits ein größerer Geschäftsaufschwung zu verzeichnen. Herr Bogge werde doch nicht bestreiten, daß wenn es dem Continenten der landwirtschaftlichen Producte, dem Handel und der Industrie gut gehe, es dann auch der Landwirtschaft gut gehe. (Beifall.) — Rittergutsbesitzer Abg. Frenzel: Das von Herrn Nobbe befürwortete Experiment sei in Döpreußen, und zwei leider zum großen Schaden der Landwirtschaft Döpreußen, bereits gemacht worden. Es sei doch eigenthümlich, im vergangenen Jahre verheißt uns die Herren Schutzzöllner, es sei zweifellos, daß die Landwirtschaft bei den Getreidezöllen in großem Vortheil sei, und jetzt höre ich ja zu meiner großen Verwunderung, es hätte sich bloß um ein Experiment gehandelt, dessen Resultat noch abzuwarten sei. (Beifall und Widerspruch.) — Noch noch sehr langer und bestiger Controverse gelangte die von Professor Richter-Tharand beantragte Resolution zur Annahme. — Danach schloß die heutige Sitzung gegen 4 Uhr Nachmittags.

— ch. Von der sächsischen Grenze, 25. Jan. [Die Socialdemokraten in der sächsischen Kammer. — Fischeisenosen-schastfen. — Rechtsanwaltsrath.] Die Socialdemokraten in der zweiten Kammer haben sich ersichtlich vorgenommen, keine Gelegenheit vorübergehen zu lassen, ohne ihre Beschwerden an die Deffenlichkeit zu bringen. Bei dem Etat der Dresdener Polizeidirection, für die ein Zuschuß von nahezu 500,000 M. angelegt ist, erklärte Abg. Liebknecht den Personaletat für viel zu hoch. Das rühre aber daher, daß die Beamten zu ganz überflüssigen Zwecken verwandt würden — besonders zur systematischen Aufreißung der, wie Bebel's Wahl beweise, überwiegend socialdemokratischen Bevölkerung Dresdens. Gegen diese Charakterisirung der politischen Meinung der Dresdener wurde von conservativer, nationalliberaler und fortschrittlicher Seite lebhafter Protest erhoben und u. A. erklärte Abg. Dr. Schaffrath: wer nicht abschließlich die Wahrheit entstelle, der müsse zugeben, daß die Socialdemokratie in Dresden in der Minderheit sei, und Abg. Walter wies darauf hin, daß lediglich der Indifferentismus der alten Parteien den Sieg Bebel's verschuldet habe. Abg. Liebknecht griff die Dresdener Polizei in scharfen Worten an. Man könne, meinte er,

Ich saß da, erglühend vor Scham und Reue. Dann sprang ich auf und schloß Kaupach herzlich in die Arme und bat mit Thränen in den Augen: „Das ist ja längst vorbei. Vergeben Sie das unbedachte Wort der kindischen Lina und der leidenschaftlichen Künstlerin, die sich von Ihnen zurückgesetzt glaubte — und die Sie längst so lieb gewonnen hat!“

Da fühlte ich einen innigen Kuß auf meiner Stirn und die langen Arme mich herzlich umschlingend — und eine gerührte Stimme flüsterte mir in's Ohr: „Und Sie sind wirklich nicht des blassen Todes, daß diese Spinnenarme Sie berühren — und ich dürfte vielleicht hoffen . . .“

Am liebsten hätte ich geantwortet, die Franziska in „Minna von Barnhelm“ variirend: „Herr Professor — Herr Professor — brauchen Sie keine blonde Frau Professorin?“

Aber — mein Gesicht war schon enschieben und ich nach einer anderen Seite hin bereits gebunden.

Die kluge Mutter unterbrach diese Scene der Herzensbekenntnisse durch einen abkühlenden Scherz . . .

Am 9. April 1829 spielte ich mit Entzücken und mit Beifall neben Ludwig Devrient und Amalie Wolff in den Royalisten. Nur noch zwei Mal durfte ich die geliebte Miß Mathilde wiederholen — es war überhaupt meine vorlezte neue Rolle auf der Berliner Bühne — dann, im Mai, folgte ich meinem Unglück nach England . . . Kaupach hat noch viele, viele Stücke für die Bühne geschrieben — im Ganzen 117, also 19 mehr als der fruchtbarste Kokeube — die meistens über die Berliner Bretter gegangen sind; darunter allein 14 Hohenhausen-Dramen, die der Intendant Graf Redern auf königlichen Befehl im Jahre 1837 den gedulbigen Berlinern ein süübe in chronologischer Ordnung vorführte. — Der Dichter erhielt für jeden Act in Prosa 40 Thaler, in Versen 50 Thaler Honorar.

Als sich mit der Zeit gegen den ewigen Kaupach und die ewigen Hohenhausen in der Kritik und im Berliner Publikum immer mehr murrende Stimmen erhoben, schrieb der Dichter unter dem Namen „Leutner“ ein bürgerliches Schauspiel: „Die Geschwister“ — um seinen Feinden zu zeigen, daß er nicht nur ein Protectionskind des Hofes und der Intendanz sei und seinen Erfolg nicht allein seinem Namen verdanke . . . Und er zeigte es, denn „die Geschwister“ von Leutner hatten einen volleren Erfolg, als die letzten Stücke von Kaupach.

Drei Jahre nach diesem glücklichen Experiment — 1840 — wurde Kaupach's Poffenspiel: „1740, oder die Eroberung von Gröneberg“ aber so furchtbar ausgepöcht, daß der Dichter mißmuthig für immer die Feder fortwarf.

Bei Hofe blieb er in der alten Günst. Dem Prinzen und der Prinzessin von Preußen durfte Kaupach Vorträge über Geschichte halten. An den literarischen Theeabenden König Friedrich Wilhelm's IV. hatte er seinen Platz neben Alexander von Humboldt.

Ich habe in Petersburg, in Dresden und auf Gastspielen noch manche dankbare Rolle in Kaupach's Stücken, besonders auch in den

Hohenhausen-Dramen, gespielt und mit dem Dichter noch manchen freundlichen Gruß aus der Ferne gewechselt.

Mit Staunen — dann aber auch mit Freuden hörte ich 1848 in der Schweiz, daß der alte Kaupach meine ehemalige Collegin, Pauline Werner, die zu meiner Zeit in Berlin Kinderrollen spielte, trotz seiner 62 Jahre als Gattin heimgeführt habe — und in dieser glücklichen Ehe, wie verjüngt, wieder auflebe.

Pauline Werner war ein sanftes, blondes, kluges Mädchen, aber als Schauspielerin unbedeutend. Dagegen trat sie wiederholt unter der Chiffre A. P. mit Glück als Bühnendichterin auf. In Dresden spielte ich in ihrem Stück „Noch ist es Zeit“ mit Vergnügen.

Nach diesem sonnigen, wenn auch kurzen Glück eines friedlichen Lebensabends ist Kaupach im März 1852 in Berlin gestorben. Von seiner Wittve hörte ich noch während des jüngsten französischen Krieges rühmen, daß sie sich im Wohlthun und in der Krankenpflege auszeichnete. Wie gern wäre ich an ihrer Stelle gewesen — frei von dämonischen Banden!

Nach Kaupach war Carl Döpler der beliebteste Lustspielsdichter jener Tage. Sein „Hermann und Dorothea“, nach Goethe's Gedicht bearbeitet, war das erste Stück, das ich im Frühling 1824 im Berliner Schauspielhause aufzuführen sah. Caroline Lindner gastirte als Dorothea. Plus Alexander und Amalie Wolff gaben das Ehepaar Feldern, Rebenstein den Hermann, Ludwig Devrient und Lemm den Apotheker und Pfarrer. Ich war entzückt — begeistert! So hatte ich noch nie Komödie spielen sehen.

Mein Nachbar im ersten Rang des Schauspielhauses war ein gemüthlich-heitlicher Herr von einigen dreißig Jahren, der mich lebhaft an meinen lieben Hofrath in Jßlands „Hagekolken“ erinnerte. Mein Entzücken ergögte ihn. In den Pausen kamen wir ins Plaudern . . . Wie freute ich mich, in dem liebenswürdigen Nachbar den früheren Collegen und Verfasser von „Hermann und Dorothea“ kennen zu lernen.

Döpler war Hoffchauspieler in Wien gewesen, hatte dann Kunstreisen durch Deutschland gemacht und besonders durch sein Guitarrenspiel entzückt. Seit seinen Erfolgen als Dichter von „Des Herzogs Befehl“ und „Der beste Ton“ hatte er die Bühne verlassen und sich ganz der Schriftstellerei gewidmet. Die Leopoldine von Strehlen in dem lezteren Lustspiel war eine meiner besten Rollen in Berlin — und bedeutungsvoll für mich, weil ich sie auf besonderen Befehl König Friedrich Wilhelm's III. an jenem verhängnißvollen Matabend 1829 in Potsdam spielte, an dem ich direct von der Bühne in den Reisewagen stieg, um in größter Heimlichkeit nach England zu eilen . . . Müßte ich doch damals glauben, daß ich überhaupt nie wieder die Bühne betreten würde!

Bei meinem späteren Gastspiel in Hamburg bin ich dort Döpler wieder begegnet. Er hatte ein Fräulein von Hastien geheiratet und schrieb in Behaglichkeit weiter. Im August 1871 ist Döpler in Hamburg gestorben; seine Lustspiele „Der beste Ton“ und „Rosenmüller und Finte“ leben auf den Brettern noch heute freundlich-heitlicher fort. (Fortsetzung folgt.)

Wien. [Das Ministerium des Innern] hat die Satzungen der „Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Oesterreich“ welche ihren Sitz in Wien hat, beigestimmt. Der Central-Vorstand hat sich bereits constituirt und seine Wirksamkeit begonnen. Diese Gesellschaft setzt sich zur Aufgabe die Erforschung, Sammlung, Erhaltung, Bearbeitung und Veröffentlichung der auf den Protestantismus in Oesterreich bezüglichen Denkmale, Schriftstücke, Druck- und Bildwerke, Nachrichten u. s. w. — Sie erstrebt diese Zwecke zunächst durch Anlegung bezüglicher Sammlungen, besonders aber durch Herausgabe eines Jahrbuches, welches als Vierteljahrsschrift in Wien erscheint und durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist. Das Jahrbuch soll in Originalartikeln, Referaten, Notizen, Documenten u. alles auf dem österr. Protestantismus bezügliche historische Material nach und nach sammeln und vermerken.

Friz Maufner: Nach berühmten Mustern. Parodistische Studien. Neue Folge. (Bern und Leipzig, Georg Froben und Cie.) Indem Maufner die gleißende Schuppenbede von den Genieslägeln seiner „berühmten Muster“ stäubt, befreit er zugleich die Augen des allzu orthodox „andächtigen Publicums“ von den blendenden Schuppen der denkwürdigen Kritiklosigkeit, welche im blinden Autoritäts-Gehirne ihr höchstes Stadium erreicht. Die spielende Leichtgläubigkeit, mit welcher er dieses Säuberungsgeschäft vollzieht, die außerordentliche Kunstfertigkeit, womit er seinen Mustergeister-Präparaten das dünne Manier-Schuppenkleidchen abhebt, um es mit einem Mund voll eigenen Witzes und geistreichen Spottes zur prächtig schillernden Seitenbahn aufzutreiben und schließlich an irgend einer idyllischen Pointe zerplagen zu lassen, giebt von dem parodistischen Verste des Autors ein so glänzendes Zeugniß, daß seine Verechtigung zur Anbahnung einer solchen Aufgabe über allen Zweifel erhaben dasteht. Unter den zehn Studien der „Neuen Folge“, denen Bodenstedt, Dubois-Reymond, Felix Dahn, Robert Hamerling, Paul Heyse, Hans Hopfen, Paul Lindau, E. Marlitt, Johannes Scherr und Wilbrandt als Vorlagen gedient haben, zeichnen sich die pseudo-Bodenstedt'schen Meditationen a la Miraj-Schaff, die nobellistisohen Tabletten: „Ein verniedeltes Gelübde“ (nach Heyse) und „Das Geheimniß der ledernen Hose“ (nach Marlitt) durch packende Satyre der Erfindung ganz besonders aus. M. R.

[Zur Frauenfrage.] In dankenswerther Fürsorge hat die Neuzeit die Nothstände in der Frauenwelt ins Auge gefaßt und mancherlei Veranlassungen getroffen, denselben abzuwehnen. Dennoch bemerken wir kaum Erfolg der wohlgemeinten Arbeit, weil Mithridation weiblicher Erziehung und Bildung dieselben so oft illusorisch macht. Der vielerfahrenen Leiter der Escurier Frauenbildungsanstalten und Director der Frauenindustrie-schulen zu Straßburg i. G., Magdeburg, Halle und Chemnitz, Herr Carl Weiß, hat in dieser Richtung in seinem so eben bei A. Neppelius-Berlin (L. Dehmigles Verlag, Commandantenstr. 55) erschienenen Mädchen-Erziehungsbuch: „Unsere Töchter und deren Zukunft“ — zweite umgearbeitete Auflage das löbende und befreiende Wort gesprochen. An der Hand der Wissenschaft und der Praxis zeigt er der Frauenwelt den Weg zu Glück und ehrenvoller Existenz. Eltern und Vormündern, Geistlichen und Lehrern, alleinstehenden Frauen und Jungfrauen, — Allen, denen die Sorge für heranwachsende Mädchen nahe gelegt ist, wird in dem vortrefflichen und billigen Buche ein wahrer Schatz, ein Wegweiser fürs Leben geboten. Möge dasselbe unsern Lesern warm empfohlen sein.

Die Nr. 4 der „Gegenwart“ von Paul Lindau, Verlag von Georg Stille in Berlin, enthält: Der Luror-Pall. Von L. Schner. — Literatur und Kunst: Franz von Holtzheim. Seine nachgelassenen Uebichte, herausgegeben und mit einer biographischen Einleitung versehen von Franz Kultsbaupt. Besprochen von S. Bagge. — Zwei culturgeschichtliche Erzählungen. Von Karl Bartisch. — Der Ceremonienmeister am Hofe der Republik. Von Ludwig Freiberger von Dmpteda. — Für das Telephon. Von A. von S. — Ein Besuch bei dem Maharajah von Batavia. Von Wilhelm Jöst. (Schluß.) — Notizen. — Offene Briefe und Antworten.

die Socialisten weder todtschlagen noch deportiren, und darum suche man nach andern Mitteln, sie todzumachen. Die Polizei gebe sich zur Spionage her, kein Haus sei sicher vor ihrem Eindringen. Außer in Berlin finde sich nirgend ein solches Spionagesystem wie in Dresden. Es würden demnächst durch seine politischen Freunde mehrere der flagrantesten Fälle der Kammer mitgetheilt werden. Er selbst sei von 10 bis 12 Polizeibeamten, die solche nichtswürdige Dienste verrichten müßten, bis in das Landhaus verfolgt worden. Die politische geheime Polizei sei ein Schandstempel für Dresden, dessen Beseitigung er wünsche. Selbst zur Verletzung des Briefgeheimnisses biete die Polizei die Hand. Komme eine verdächtige Sendung aus der Schweiz oder aus England an einen Socialdemocraten, so setze die Post die Polizei in Kenntniß. Diese schicke nun in das Haus des Adressaten, um hier eine Haus-suchung vorzunehmen; hier warte sie nun, bis der Briefträger komme, dem dann die Briefe abgenommen würden. Man wolle damit die Organisation der Socialdemokratie enthüllen. Die Socialisten hätten allerdings eine Organisation — die der Verfolgten. Es sei dieselbe, welche einst die verfolgten Christen und im Mittelalter die verfolgten Juden hatten. Die gegen sie gerichteten Maßregeln hätten nur den Erfolg, sie immer fester an einander zu schweißen. Diesmal ging Liebknecht aus der Debatte nicht so siegreich hervor wie neulich. Ein Ordnungsruß des Präsidenten wegen der die Polizeibehörde beleidigenden Ausdrücke folgte unmittelbar und von Seiten der Regierung, wie von Abgeordneten der verschiedenen Fractionen wurden Liebknecht's Beschuldigungen theils als unbegründet, theils als übertrieben bezeichnet; ja von einer Seite sogar behauptet, wenn man der Polizei einen Vorwurf machen könne, so sei es der, daß sie die üblichen Sitzungen politischer Versammlungen durch die Socialdemokratie nicht gehindert habe. Am folgenden Tage hat Liebknecht eine Interpellation eingebracht, welche lautet: „Ist es wahr, daß diejenigen sächsischen Staatsbürger, welche anlässlich des herrschenden Nothstandes außerordentliche Unterstützung — aus privaten oder öffentlichen Mitteln — erhalten, auf Grund dieser Unterstützung von den Wählerlisten für die Reichstagswahlen gestrichen werden sollen.“ Anlaß dazu haben, wie behauptet wird, Erfahrungen bei der Aufstellung der letzten Wählerlisten gegeben. — Für die gesetzliche Regelung der Bestimmungen über die Bildung von Fischereigenossenschaften hat sich in der sächsischen Kammer wenig Neigung gezeigt. Man hat den Eingriff in private Rechte, die notwendige Rücksicht auf die gerade in Sachsen sehr wichtige Industrie dagegen angeführt, ist aber auch so ehrlich gewesen, daß man das Gesetz nicht will, weil Sachsen, wenigstens so weit es die Elbe anlangt, den geringsten Nutzen von der Schonung der Fische haben werde. — Da sich die sächsischen Rechtsanwälte über die Anlegung der Amts-tracht nicht haben einigen können, hat der Justizminister dem Landtage einen Gesetzentwurf zugesendet, welcher bestimmt, daß bei Gerichtsverhandlungen, bei denen nach Maßgabe der bestehenden Vorschriften die betheiligten Richter das Amtskleid tragen, auch die betheiligten Rechtsanwälte das für sie bestimmte Amtskleid anzulegen haben.

## Österreich.

Wien, 26. Jan. [Die Completion des Ministeriums.] Es scheint nun allerdings Ernst zu werden mit der Completion des Cabinets, natürlich im Sinne der Rechten; zugleich aber auch unter völliger Preisgebung aller Ansprüche auf den Titel eines Coalition-Ministeriums, denn die Neubesezung erfolgt in der Weise, daß damit die Beseitigung der noch vorhandenen halbwegs deutschliberalen Elemente verbunden ist. Man steckt die Kerze auf beiden Enden auf ein Mal an: Purification und Completion werden uns jetzt in beschleunigtem Tempo dem Zeitpunkte näher führen, wo die Fundamental-Artikel in zweiter Auflage ihre Aufwartung machen und Oesterreich wieder einmal zur Abwechslung auf die slavische Basis gestellt wird. Daß das bestehende Cabinet, trotz seiner Unvollständigkeit, in voller Auflösung ist, hat die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses doch wohl bis zur Evidenz bewiesen, da der Leiter des Finanzministeriums der Entscheidung über das Schicksal der Grundsteuernovelle fernblieb! Neben, wie vorgeföhrt, wo er den Herren von der Rechten mit einem „entschiedenen Nein“ entgegentrat und die föhliche Entfällung zum Besten gab, die Herren von der „autonomen“ galizischen Einschätzungs-Commission hätten sich bereit erklärt, bei Verdoppelung ihrer Diäten schneller zu arbeiten — solche Reden dürfte er nicht mehr halten. und mit dem Fürsten Lobkowitz, dem Ritter Grocholski an einem Stricke zu ziehen, das widersprach seinem sachmännlichen Rufe. Jedenfalls wird noch vor der Budgetdebatte ein der Rechten genehmer Cultus- und Unterrichtsminister ernannt werden, schon weil man darauf bedacht sein muß, die Einstellung einer Viertel-Million für die Gesehtung der Schulen Böhmens und Mährens in den Unterrichts-Etat als eine Forderung nicht der Rechten, sondern der Regierung vorzubringen. Als vorgestern die Linke die für den Nothstand in Istrien auszuwerfende Summe erhöhen wollte, mahnte Graf Clam sie an die englische Maxime, daß Gelbbills nur von der Krone ausgehen können, und Aufspiz rief ihm zu: „Wollen uns das merken für das Unterrichts-Budget!“ Indem aber Streymar definißt das Portefeuille aufgibt, das er — flos mit der neunmonatlichen Unterbrechung unter Hohenwart — ein volles Jahrzehnt innegehabt, ist er selber gefaßt darauf, die Wahl seines Nachfolgers so ausfallen zu sehen, daß er es klüger findet, auch als Justizminister zu abdiciten.

## Frankreich.

Paris, 23. Januar, Abends. [Zum Fusionsprojecte. — Aus dem Senat. — Debatte über den höheren Unterrichtsrath. — Protectionistisches. — Aus Alexandrette. — Spanisches.] Die äußerste Linke verließ diesen Nachmittag über den von der republikanischen Union ausgehenden Antrag, eine Plenarversammlung der ganzen republikanischen Partei zu berufen. Sie erklärte, diesen Antrag annehmen, aber zugleich ihre volle Freiheit für die Zukunft wahren zu wollen. Mit anderen Worten, sie ist bereit, die Vorschläge der republikanischen Union und der gemäßigten Linken anzuhören, will sich aber nicht binden. Die Linke beräth in diesem Augenblicke über den erwähnten Antrag, und das linke Centrum wird morgen über denselben beraten. — In der Senatssitzung begann heute die Discussion über Ferry's Gesetz, betreffs Umgestaltung des höheren Unterrichtsraths. Wallon eröffnete den Angriff auf das Project des Unterrichtsministers. — Heute früh empfing der Conseil-Präsident de Freycinet eine Deputation von protectionistischen Industriellen aus den nördlichen Bezirken. Dieselben waren gekommen, um die Regierung zu bitten, sie möge in der Tarifdebatte nicht von vorn herein eine zu schroffe Stellung einnehmen. Einer der Vertreter von Rouen, Petit, schilderte die Lage der Industrie in dieser Stadt als unglücklicher denn jemals. de Freycinet gab nur, in freundlicher Weise, zur Antwort, er werde dem Conseil von den Wünschen und Klagen seiner Besucher Kenntniß geben. — Der „Figaro“ berichtet umständlich, aber darum doch nicht mit der wünschenswerten Klarheit, über einen Streit, welcher in Alexandrette zwischen der Bevölkerung und den Matrosen des französischen Kriegsschiffes „Katoche-Gréville“ ausgebrochen und bei welchem mehrere Matrosen verwundet worden seien. Auf den Bericht, welchen der Capitän des „Katoche-Gréville“ eingesandt, habe sich das im Piräus ankernde französische Levante-

Geschwader nach Alexandrette auf den Weg gemacht. — Heute Mittag sollte, anlässlich der Geburtstagfeier des Königs Alphons XII. ein Tebeum in der Madeleine gesungen werden, welchem die Königin Isabella und die Mitglieder der hiesigen spanischen Colonie beizuwohnen wollten. Im letzten Augenblicke wurde diese kirchliche Feier abbestellt, man sagt nicht aus welchem Grunde.

Paris, 24. Januar. [Aus dem Senate. — Debatte über den höheren Unterrichtsrath. — Das Fusions-Project gescheitert. — Reactionäre Fusion. — Diplomatisches.] Im Senate ist gestern die Debatte über den höheren Unterrichtsrath eröffnet worden. Man kennt die Tendenz des Ferry'schen Gesetzes. Dasselbe schließt aus dem höheren Unterrichtsrathe eine Anzahl von Elementen aus, die seit 1850 demselben angehört und die nicht der Universität entnommen waren, um sie durch Universitätsmitglieder zu ersetzen. So sollen mit den Bischöfen auch die Vertreter anderer Körperschaften, wie z. B. des höheren Handelstraths aus dem Unterrichtsrathe verschwinden und durch Vertreter der Communal-schule und andere dem Schulfache angehörige Männer ersetzt werden. Dies sind nur die großen Umriffe des Projectes, die allgemeinen Züge, auf welche die gestrige Debatte sich beschränkte. Was den Reactionären an dem Ferry'schen Gesetze besonders mißfällt, ist natürlich die Ausschließung des clericalen Elementes, und wenn die Gegner der Republik vorschlagen, den höheren Unterrichtsrath gewissermaßen zu einem verkleinerten Abbild der ganzen französischen Gesellschaft zu machen, also auch z. B. Generale und Admirale in denselben aufzunehmen, so ist es ihnen in Wahrheit bloß darum zu thun, die Ausschließung der Bischöfe zu verhindern. Die Discussion hatte ein zahlreiches elegantes Publikum angelockt, das sich aber grausam enttäuscht fühlte. Man erwartete eine Rede des Herzogs von Broglie, mußte sich aber mit zwei unfähig langweiligen Dissertationen der Herren Wallon und Royer Marvaise begnügen. Wallon, „der Vater der Verfassung“, bewies auch diesmal wieder, daß für ihn der schönste Ausdruck des Liberalismus in der Herrschaft des Clerus besteht. Obgleich selbst ein Mitglied der Universität, will er dieser nicht das Recht zugestehen, ihre Angelegenheiten selbst zu verwalten. Es handelt sich hier um die Regelung des Staatsunterrichts, und Wallon und Genossen wollen, daß die erbittertesten Feinde dieses Unterrichts, die Bischöfe, ein Wort mit dreinzureden haben. Die ganze Wallon'sche Rede bestand fast nur aus Citaten, deren der Redner eine unglaubliche Menge herbeigeschleppt hatte. Er citirte Thiers, Vertault, Jules Simon, Bardour u. s. w. u. s. w. Royer Marvaise, der die Rechte des Staates und der Universität verteidigte, wußte der Frage auch nicht eben eine interessante Seite abzugewinnen, und so verlagte sich der Senat herzlich müde, ohne den Herzog von Broglie anhören zu wollen. Dieser letztere wird heute auf die Tribüne steigen und außer ihm wird man wahrscheinlich Jules Ferry und Dufaure hören. Die eigentliche Discussion beginnt also erst heute. Das bedeutendste parlamentarische Begebniß des gestrigen Tages war die Versammlung der gemäßigten Linken, welche sich darüber zu entscheiden hatte, ob sie den Vorschlag der republikanischen Union auf Berufung einer Plenarversammlung aller Linken annehmen wolle. Sie hat denselben abgelehnt, und damit ist nun das Fusionsproject, von dem in den letzten Tagen so viel die Rede war, als gescheitert zu betrachten. Die Dinge werden einstweilen beim Alten bleiben, und man muß abwarten, wie sich die Stellung der Regierung zur Mehrheit gestaltet. Von dem Verhalten der Regierung selbst wird das jedenfalls zum größten Theile abhängen. Dagegen hat die gemäßigte Linke beschlossen, ihre Gruppe wieder zu öffnen. Vor einigen Monaten hatte sie bekanntlich das Verbot ausgesprochen, daß ihre Mitglieder gleichzeitig einer anderen Fraction angehören könnten. In Zukunft wird man also wieder in der Linken und in der republikanischen Union, oder in der Linken und im linken Centrum zugleich sich einschreiben lassen können. Ob damit etwas gewonnen sein wird, lassen wir dahingestellt. — Der Fusionsdrang ist nun auch in die Rechte gefahren, und die Bonapartisten, Royalisten und Orleansisten des Senats haben sich gestern zusammengethan und beschlossen, ein Directions-Comite zu bilden, dessen Mitglieder allen Gruppen der antirepublikanischen Minderheit entnommen sein werden. Dies Comite, dessen Mitglieder schon bezeichnet sind, besteht aus 6 Royalisten (de la Reinty, Chesnelong, Lucien Brun, Le Guay, de Kerdrill, de Larcy), 4 Orleansisten (Ancel, Batbie, Chabaud-Latour, Graf Bondy) und 2 Bonapartisten (Barrot und Oscar de Vallée). Ein offenes Geständniß also, daß die reactionären Fractionen nur noch ein Interesse haben wollen: die Bekämpfung der Republik, und daß sie auf ihre Sonder-Interessen für eine geraume Weile verzichten. — Das Amtsblatt hat heute die mehrfach angefündigten diplomatischen Ernennungen gebracht. Desprez wird Botschafter beim heil. Stuhle, und der bisherige Botschafter, Marquis de Goriac, wird zur Disposition gestellt. Eine bestimmt ausgesprochene politische Färbung besitzt der neue Vertreter beim Papste nicht, dagegen gilt er für einen tüchtigen Geschäftsmann. Seit 1865 hatte er die Leitung der politischen Abtheilung im Ministerium des Aeußeren; seit dem Jahre 1850 hat er in untergeordneter Eigenschaft diesem Ministerium angehört, nachdem er sich zuerst durch seine Artikel über die orientalische Frage in der „Revue des deux Mondes“ bekannt gemacht hatte. Herbetie, früher bekanntlich Mitglied der Donau-Commission, wird Director des Personals im auswärtigen Ministerium, Baron de Courcel Director der politischen Abtheilung. Als Unter-Director tritt in dieselbe Abtheilung Gustave de Contouly ein, der sich bekanntlich als Correspondent des „Temps“ einen sehr geschätzten Namen erworben hat. Diesen Ernennungen geht ein Bericht de Freycinet's voraus, wonach die Verwaltung der auswärtigen Angelegenheiten, die früher mehr zer-spaltet war, künftig fester organisiert werden wird, zu welchem Behufe man sie in fünf Directionen eintheilt: Direction des Personals, der politischen Angelegenheiten, der Handels-Angelegenheiten, der Streit-sachen und der Archive.

Paris, 25. Jan. [Besehlagnahme der Papiere des Herzogs von Gramont. — Aus dem Senate. — Broglie über das Gesetz in Betreff des höheren Unterrichtsraths. — Entgegnung Barthelemy's. — Aus der Deputirtenkammer. — Selbstmord.] Der Conseilpräsident zeigt in jeder Beziehung, daß er sich seiner Aufgabe bewußt und daß er derselben gewachsen sei. Er hat soeben, abgesehen von dem Reinigung-prozesse, den er mit eiserner Energie im auswärtigen Amte durchgeführt, einen neuen Beweis davon geliefert. Er hat nämlich gleich nach dem Hinsehen des Herzogs von Gramont dessen Papiere mit Beschlag belegen lassen, und in eingeweihten Kreisen versichert man, daß dies mit gutem Grunde geschehen sei. Es habe sich nämlich herausgestellt, daß im Archive des Ministeriums des Aeußeren eine gewisse Anzahl Actenstücke fehlten, die der verblühende Diplomat an sich genommen haben muß. Diese Maßregel dürfte auch nicht vereinzelt bleiben. Unter dem Empire hatten nämlich die am Ruher Befindlichen die superfluge Theorie aufgestellt, daß alle Papiere, die sich auf vom Kaiser selbst geleitete Angelegenheiten bezöhen, nicht Staats-eigenthum seien, und daß sie mit denselben nach Belieben verfahren dürften. Da nun die wichtigsten Regierungshandlungen unter dem imperialistischen Regime von dem Staatsoberhaupt selber und

ohne Controle besorgt wurden, so kann man sich denken, daß die Anzahl der fehlenden Documente eine ziemlich beträchtliche sein müsse. Nun herrschte aber am Quai d'Orsay zu allen Zeiten die Gepflogenheit, daß alle Staats-schriften einregistriert sind und in den verschiedenen Actenbündeln an der Stelle der fehlenden Nummern auf einem weißen Blatte angegeben ist, an welche hohe Persönlichkeit sie ausgeliefert wurden. Der Staat hat demnach die Mittel in Händen, sein Eigenthum zurückzuerlangen, und wie aus Obigem ersichtlich, hat er auch den festen Willen dazu. In beiden Legislativen wurden gestern wichtige Principienfragen verhandelt. Im Senate ist, wie bekannt, der Gesetzentwurf bezüglich des höheren Unterrichtsraths in Discussion. Der Chef aller Reactionen, Herzog von Broglie, hat das Wort. Als Urheber des Gesetzes vom Jahre 1873 über diesen Gegenstand, meint er, komme ihm die Vertheidigung desselben zu. Er betont hoshaft, daß Minister der wirklichen Republik, demissionirte wie gegenwärtige, unter Anderen Waddington und Fauréguiberry, für das umzuändernde, als reactionär verschriene Gesetz gestimmt hätten. An der Vorlage findet er ganz besonders auszufegen, daß sie die Unterrichtsfreiheit vollständig lahmlegt, indem sie den freien (will sagen ultramontanen) Unterrichtsanstalten gegenüber eine gänzlich vom Minister abhängige Behörde zur Richterin in ihrer eigenen Sache stempelt, was unzulässig sei. Darauf kommt er zu dem Hauptpunkte seiner Anklage, dem nämlich, daß die Regierung damit, daß sie den höheren Unterrichtsrath nur aus Universitätsprofessoren zusammensetze, bloß den Zweck anstrebe, die Kirche auszuschließen, daß sie somit der Religion an Leib und Leben wolle, wodurch sie den Geist des Concordats verlege, und ähnliche ultramontane Anwandlungen mehr. Barthelemy Saint-Hilaire erwidert in energischer Weise für den Staat, dem er ziemlich weiltätig definißt das Recht vindicirt, durch Schule und Erziehung die künftige Generation heranzubilden. Man müsse dem Kaiser geben, was des Kaisers, und der Kaiser sei in diesem Falle das weltliche Gesetz (wie unangenehm es den Herrn Clericalen sein mochte, ein so schlagendes Citat aus dem Coangelium gegen sie angewendet zu sehen!), die Gesellschaft, die den Clerus bezahle. Im eigenen Interesse rathe er ihm, bezüglich des Gehorsams für das Gesetz, mit gutem Beispiele voranzugehen. Folgt ein flammendes Lob der modernen Gesellschaft, die beste, die Frankreich je besessen, die beste, die die Welt je gekannt habe. Fortsetzung folgt Montag. Wie es bisher steht, ist die Majorität der Regierungsvorlage gesichert. — In der Deputirtenkammer ging dem eigentlichen Treffen eine unbedeutende Plänkelei vorher: die Interpellation Janvier de la Motte's, die mit dem vom Minister verlangten einfachen Tagesordnung kurz abgethan wurde. Nun kam die Reihe an das Vereinsrecht, bei welcher Gelegenheit der radicale Raquet und der noch radicalere Madier de Montjau trotz ihrer Vorbehalte doch die Regierung siegreich gegen den Vorschlag Louis Blanc's des unbeschränkten Vereinsrechtes vertheidigen konnten, wofür sie selbstverständlich von „Justice“ und „Mot d'Ordre“ in Acht und Bann gethan, und für ins Lager des Opportunismus über-gelaufene Renegaten erklärt wurden. Cuneo d'Ornano fand da die erwünschte Gelegenheit, den Cassagnac zu spielen, „an den geundeten Menschenverstand“ des ihn zur Ordnung rufenden Kammerpräsidenten zu appelliren und dafür die verdiente, aber ihm gewiß unliebsame, einfache Censur einzubeißen. Dann wurde auch hier die Debatte auf Montag verlagert. — „Republique Francaise“ singt ob dessen Curationarbeit im auswärtigen Amte Freycinet's Lobgesang in allen Tonarten, und hebt besonders sein, sich in gewissen Ernennungen manifestirendes Bestreben hervor, die Grenzen zwischen Diplomatie und Consulatswesen zu verwischen, den Consuln den Zugang zur diplomatischen Laufbahn und vice versa zu eröffnen, wobei für das Consulatswesen ein bedeutendes Lob abfällt. — Im Kriegsministerium hat sich ein Seitenstück zu dem traurigen Rudonantfalle ereignet. In Folge einer gegen den Hauptkassirer des Ministeriums, Fournier, angeordneten Kassenrevision hat sich dieser im Bureau erschossen.

## Provincial-Beitung.

Breslau, 27. Januar.

[Zur Frage der Ertheilung des Religions-Unterrichts.] Wie die „Bresl. Morg.-Ztg.“ mittheilt, ist der katholischen Geistlichkeit der Diöcese Breslau folgendes vertrauliches Circular zugegangen:

Vertrauliches Circular.

Rein Schritt, welcher geeignet erschein, um das Schulaufsichtsgesetz vom 1872 abzumenden, war bischöflicherseits bei der Landesvertretung und bei Sr. Majestät veräußt worden. Auch legten Wir Bischöfe, nachdem das Gesetz ergangen war, bei dem königlichen Staats-Ministerium unsere Ver-mahnung für die kirchlichen Rechte ein. Die Liebe zu den von dem göttlichen Heilande uns anvertrauten Kleinen gebot uns jedoch, nicht freiwil-lig auf den der Kirche noch irgend verbliebenen Einfluß in der Schule zu verzichten. In dem von uns preussischen Bischöfen am 11. April 1872 erlassenen gemeinsamen Hirtenbriefe ermahnten Wir daher unter Abfag 3 unsere Hochw. Geistlichkeit,

auch zu Gunsten der im Principe durch das Schulaufsichtsgesetz vom 11. März 1872 von der Kirche losgerissenen Volksschule doch nach wie vor die Pflichten des Hirtenamtes gegen die Schule treu zu erfüllen, und fügten Nr. 5 wörtlich hinzu:

Zu Euch, theure Mitbrüder, haben Wir das Vertrauen, daß Ihr fortan mit verdoppeltem Eifer den Religions-Unterricht ertheilen und pflegen und in dem hochverdienstlichen Werke der christlichen Erziehung und gesammten Bildung der Jugend nicht ermüden werdet.

Seitdem sind neue schwere Schläge erfolgt: zu Unserem großen Schmerze wurden viele Geistliche von der Ertheilung und Leitung des Religions-Unterrichts durch staatliche Maßregeln ausgeschlossen, ja selbst das Schul-local ist vielen für Ertheilung des Beicht- und Communions-Unterrichts besragt worden, und es wurden in Ministerial-Verfügungen Grundsätze betreffs der Ertheilung und Leitung des Religions-Unterrichts aufgestellt, gegen welche die Kirche laut protestiren muß. Nichtsdestoweniger hat der Clerus gemäß der Weisungen des erwähnten Hirtenbriefes trotz aller Schwierigkeiten in der Schule seine ihm von dem göttlichen Heilande anvertrauten Pflichten treu erfüllt, so lange staatliche Verbote ihn nicht daran hinderten.]

Die von uns Bischöfen damals festgestellten Grundsätze sind auch jetzt noch in Kraft und bilden daher die Norm für die Haltung der Geistlichkeit auch gegenüber dem Circularerlasse des Herrn Ministers der geistlichen Angelegenheiten an die königlichen Regierungen vom 5. Novbr. v. J. In Betreff dieser Haltung sind mancherlei Zweifel entstanden, zu deren Behebung Wir nach reiflicher Erwägung und Berathung uns für die Annahme der durch den Ministerialerlaß gebotenen Vortheile aussprechen.

Das Bedürfniß nach Wiederaufnahme des geistlichen Religionsunterrichts wächst täglich mehr. Die Erasmittel zeigen sich trotz des von der Geistlichkeit bemiesenen Eifers zumeist als nicht zureichend. Die mangelhaften Räume, die ungeeignete Zeit, die in Folge der vorhergegangenen Schulstunden schon eingetretene Ermüdung der Kinder, die von denselben zurück-zulegenden weiten Wege erschweren die Erfolge des außerhalb der Schule ertheilten Religionsunterrichts. Dazu kommen nach die Unterdrückung des kirchlichen Ansehens und die von der unfröhlichen Zeitströmung beeinflusste Haltung vieler Lehrer, die Gleichgültigkeit der Schule bezüglich des Gottes-bienstandes seitens der Kinder, die Nichtung der weltlichen Dirs- und Kreis-Schulaufsicht; das Alles hemmt die Einwirkung der Kirche und ihrer Diener auf die religiöse Bildung der Jugend.

Zu Unserem wahren Troste wird uns kund, daß die von dem Religions-Unterricht staatlich ausgeschlossenen Herren Geistlichen, von frommem Eifer für ihre Gemeinden erfüllt, längst, ja von Anfang ihrer Ausschließung an

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

lebhaft die Sehnsucht nach der Abkehr in die Schule empfinden; viele Stimmen, welche hiervon keinerlei Hehl machen, sind zu Unserer Kenntniss gelangt. Um so mehr drängt die Pflicht, Alles zu benützen, was Uns den Ziele, wieder ungehindert den Samen des göttlichen Wortes in die jugendlichen Herzen einzupflanzen, näher bringt.

Wir bedauern mit Unserer Hochw. Geistlichkeit schmerzlich, daß der Ministerialerlaß vom 5. Novbr. v. J. die den vollberechtigten Forderungen der Kirche widersprechende Verfügung vom 18. Febr. 1876 nicht aufgehoben hat, und halten es für eine heilige Pflicht, immer und immer wieder gegen die darin niedergelegten Grundzüge zu protestiren und deren Preisgeben seitens der Staatsregierung mit allen gesetzlichen Mitteln zu erstreben. Die Aufhebung jener Verfügung kann indessen nicht als Bedingung für die Wiederaufnahme der Leitung und Ertheilung des Religions-Unterrichtes seitens der Geistlichkeit angesehen werden; sonst müßten auch diejenigen Herren Geistlichen, denen der Religions-Unterricht noch unangefochten belassen worden, diese ihre Thätigkeit insgesammt einstellen, bis die Aufhebung der Verfügung von 1876 erfolgt wäre; an die freiwillige Einstellung aus dem diesjährigen Grunde aber ist weder seit 1876 gedacht worden, noch wird jezt wohl davon die Rede sein können.

Ebenso verkennen Wir nicht den peinlichen Eindruck, den die Bestimmung macht, daß der Aufhebung des an sich grundlosen staatlichen Verbotes eine Erörterung der königlichen Regierung über die Persönlichkeit des einzelnen Geistlichen vorausgehen soll; ebenso würde es Uns schmerzlich berühren, wenn, was dem Einen jezt gestattet würde, man dem Andern noch versagen zu müssen glaubt. Wir geben Uns jedoch der Hoffnung hin, daß dadurch die bisher, wie Wir mit Freuden anerkennen, unerschütterlich bestandene Solidarität des Clerus nicht leiden werde, und besorgen, daß unbedingter Argwohn die Einmüthigkeit störe um so weniger, als Wir gegenwärtig die für Alle maßgebenden Grundzüge des Handelns vorschreiben.

Wenn also auch der Ministerial-Erlass vom 5. November v. J. bei Weitem nicht den in den Gesamtmeinungen der Geistlichkeit der Diöcesen Münster, Baderborn, Trier, Breslau geltend gemachten Forderungen entspricht, so gewährt er doch thatsächlich der Kirche für die religiöse Erziehung der Jugend Vortheile, die Wir nicht von der Hand weisen dürfen. Sollten jedoch — was Wir nicht fürchten wollen — an die Geistlichen nach ihrem Wiedereintritt in die Schule seitens der staatlichen Schulaufsichts-Organe Anfinnen gestellt werden, die mit ihren Rechten und Pflichten in Widerspruch stehen, so würden sie Verwahrung dagegen einzulegen haben — selbst auf die Gefahr hin, wiederum aus der Schule ausgeschlossen zu werden.

Schließlich machen Wir bemerkl., daß der Erlaß vom 5. November nur an die königlichen Regierungen, nicht an die Herren Geistlichen gerichtet ist; für letztere kommt lediglich die Benachrichtigung der königlichen Regierung in Betracht, daß die Ausschließung aus dem Religionsunterrichte zurückgenommen werde. Sobald also die staatliche Zurücknahme der früheren Ausschließung erfolgt, wollen die Herren Geistlichen den Religions-Unterricht wieder aufnehmen und fügen Wir nur nachstehende nähere Maßgaben hinzu:

- 1) Wenn die Zurücknahme des Verbotes in der Form eines staatlichen Auftrages zur Ertheilung des Religions-Unterrichtes erfolgt, so ist der Unterricht aufzunehmen und hierauf derselben Staatsbehörde, von welcher die Zuschrift kam, zur Wahrung des kirchlichen Standpunktes eine schriftliche Erklärung etwa des Inhaltes einzufenden: daß, da der Religions-Unterricht zu den wichtigsten Pflichten und Rechten des geistlichen Amtes gehöre und das bisherige Sündenrath der Leitung, bezügl. Ertheilung dieses Unterrichtes nunmehr hinweggefallen sei, die Wiederaufnahme stattgefunden habe.
- 2) Beschränkt sich die Zuschrift auf die Hinzufügung der Voraussetzung oder Erwartung, daß den Anordnungen der Schulaufsichtsbehörde betreffs der Lehrbücher, der Stundenzahl und der Verteilung des Unterrichtsstoffes entsprechen werden werde, so ist — nach Wiederaufnahme des Unterrichtes — der Staatsbehörde zu erklären, daß die bischöflich genehmigten Lehrbücher, der Diöcesan-Katechismus und die Diöcesan-Biblische Geschichte auch ferner im Gebrauch bleiben, über die Verteilung des Unterrichtsstoffes zweckmäßige bischöfliche Vorschriften bestehen, und man übrigens hoffe, unbeschadet der kirchlichen Grundzüge in friedlichem Einvernehmen mit den staatlichen Schulbehörden den Pflichten in der Schule nachzukommen und die religiöse Erziehung der Jugend zu fördern.
- 3) Sollte entgegen dem Ministerial-Erlasse die Behörde vor der Uebernahme des Religions-Unterrichtes eine bestimmte Erklärung fordern, dann ist dieselbe nach vorstehenden Bestimmungen Nr. 1 und 2 abzugeben.
- 4) Werden mit Uebergehung des Herrn Pfarrers oder Pfarrverwesers Hilfsgeistliche zugelassen, so haben diese zunächst der Wiederaufnahme des Religions-Unterrichtes sich zu enthalten und an den Archipresbyterats-Vorstand zu berichten, welcher mit Pfarrer oder Pfarrverweser sich in Einvernehmen setzt.
- 5) Es steht nichts entgegen, daß die in einem Regierungsbezirke übergangenen Herren Pfarrgeistlichen unter Berufung auf die anderen Fälle der Wiederzulassung sich entweder gemeinsam oder einzeln an die königliche Regierung, eventuell an Sr. Excellenz den Herrn Minister der geistlichen u. Angelegenheiten, um auch ihre Wiederzulassung zu dem Religions-Unterrichte wenden.
- 6) Hinsichtlich des Religions-Unterrichtes an neuen Simultanschulen wollen die Herren Pfarrgeistlichen vor der Uebernahme des Religions-Unterrichtes unsere Entscheidung einholen.
- 7) Wenn die Local-Schulinspektion dem zuständigen Pfarrer oder Pfarrverweser oder einem Hilfsgeistlichen, welcher unter Unserer Zustimmung schon früher mit der Local-Schulinspektion betrauet war, wieder angetragen wird und nicht etwa unzulässige Bedingungen beigefügt werden, so kann die Inspektion ohne Weiteres übernommen werden. Wenn aber mit Uebergehung des zuständigen Pfarrers oder Pfarrverwesers einem Hilfsgeistlichen oder einem anderen Pfarrer die Local-Schulinspektion angetragen werden sollte, so muß züvörderst, wie oben unter Nr. 4 verordnet, an den Archipresbyterats-Vorstand berichtet werden.

Gott gebe, daß die heilige Kirche bald recht vollkommen ihre Rechte auch bezügl. der Schule wieder erlange!  
Schloß Johannesburg, 8. Januar 1880.

Herrn-Bischof

Heinrich.

+ [Gedächtnisfeier.] Heute, den 27. Januar, Vormittags um 11 Uhr, fand im großen Saale des hiesigen jüdisch-theologischen Seminars das 25. Stiftungsfest zu Ehren seines verstorbenen Fundators, Herrn Commerzienrath Jonas Fränkel, statt, zu welchem sich außer dem Lehrkörper und den Seminaristen auch eine große Anzahl Freunde und Gönner der Anstalt eingefunden hatte. Nach dem Vortrage eines Psalmes vom Sängerkhor der Seminaristen betrat Professor Dr. Grätz die Rednerbühne. In gediegenen Worten wies er zuerst auf die Wirksamkeit dieser Anstalt hin, welche nach einem Zeitraum von 25 Jahren die Genugthuung habe, ihre Jünger in allen Welttheilen zum Segen der Menschheit wirken zu sehen. Ferner hob er den empfindlichen Verlust hervor, welchen der Organismus der Anstalt durch den Tod des bewegigen Director Dr. Lazarus erlitten habe und wie durch die Berufung des Seminarrabbiners Dr. Joel, eines sowohl durch salmische Gelehrsamkeit, als durch theologische wissenschaftliche Bildung hervorragenden Mannes, diese Lücke wiederum ausgefüllt sei. In weiteren Verläufe seiner Rede entwickelte er die Grundideen des Judenthums und wies darauf hin, daß sich dasselbe nicht allein an den Verstand und an das Gefühl, sondern hauptsächlich an das Pflichtgefühl wende, wodurch es einerseits conservativ sei, andererseits aber dem maßvollen Fortschritte huldig. Die genaue Befolgung und Durchführung dieses Princips habe die Anstalt im Sinne des Stifters groß und berühmt gemacht. Zum Schluß verhandelte Prof. Dr. Grätz, daß endlich die Lehmann'sche Preisaufgabe: „Darstellung der astronomischen Berechnung und Begründung des altjüdischen Kalenders nach Maimonides“, nachdem dieselbe im vorigen Jahre der Schwierigkeit des Stoffes halber ungelöst geblieben, nunmehr ihre Lösung gefunden habe. Nachdem auch noch das günstige Urtheil über diese Arbeit von ihm verhandelt wurde, erklärte er, daß derselben der doppelte Preis zuerkannt worden sei. Nach Eröffnung der Enveloppe stellte es sich heraus, daß diese Arbeit 2 Verfasser, Dr. Moriz Grünwald und stud. phil. Wilhelm Müna, hatte, und wurde daher beschloffen, den ausgesetzten Preis an Beide gemeinschaftlich zu vertheilen. — Hierauf betrug Seminarrabbiner Dr. Joel die Rednerbühne, indem er in feierlicher Weise die in der Anstalt ausgebildeten Rabbiner Dr. Chotinier aus Brody, Dr. Ritter aus Kempen und Dr. Steedlmacher aus Budapest, entließ. Letzterer hielt als Abschieds-Rede einen höchst anspendenden Vortrag über „Theismus, mit besonderer Berücksichtigung des Cusari von Judaqa Levi.“ — Zum Schluß des feier-

lichen Actes, der um 1 Uhr erfolgte, wurde noch vom Sängerkhor der Seminaristen unter Leitung des Cantor Deutsch das übliche Gebet für Sr. Majestät den Kaiser zum Vortrage gebracht.

[Personal-Nachrichten.] Ernannt: Der Kataster-Controleur Hanisch in Reiffe zum Steuer-Inspector, der Regierungs-Secretariats-Assistent Klein zu Oppeln zum Kreis-Secretär bei dem königl. Landrathsamte zu Tarnowitz und der landräthliche Bureauhilfsarbeiter Krause in Neustadt OS. zum Regierungs-Secretariats-Assistenten in Oppeln. — Bestätigt: Die Wahl des Kreissecrätär Henke in Tarnowitz zum Bürgermeister daselbst unter Entlassung aus dem Staatsdienste und die Location des evangelischen Lehrers Simpfog zu Gintenstein, Kreis Oppeln. — Definitiv ange stellt: Der katholische Lehrer Rittau zu Ober-Seydau, Kreis Neutheben OS. — Ernannt: der Regierungs-Militär-Supernumerar Feide zum Regierungs-Secretariats-Assistenten in Oppeln. — Bestätigt: die Wahl des praktischen Arztes Dr. Ruda in Reistretscham zum Beigeordneten. — Angenommen: der frühere landräthliche Bureauhilfsarbeiter Fleischer als Regierungs-Civil-Supernumerar in Oppeln.

W. [Zur Postpaket-Annahme.] Die Gewohnheit vieler Geschäfte, die Aufgabe von Paketendungen erst kurz vor Schalterstschluß zu bewirken, schafft für den Postbetrieb mancherlei Störungen und in den letzten Abendstunden einen übermäßigen Andrang zu den Schaltern der Paketabfertigung, so daß dessen Bewältigung trotz aller Vorkehrungen kaum zu ermöglichen ist und zu gewissen Zeiten der ordnungsmäßige Betrieb geradezu gefährdet wird. Die Einführung des ermäßigten Paketpostens hat viele Handelstreibende veranlaßt, anstatt ihre Waaren als Frachtgut in einem Collo, in mehreren kleinen Paketen à 5 Kilogr. getheilt zu versenden, so daß der Postpaket-Verkehr einen ganz bedeutenden Aufschwung genommen hat. Zur Weihnachtszeit steigt dieser Verkehr zu ganz ungewöhnlicher Höhe an und es treten dann die schlimmen Folgen der im Eingang erwähnten ablen Gewohnheit aufs Aergste zu Tage, und Personen, welche ein einzelnes Paket abzugeben hatten, mußten oft stundenlang auf Abfertigung warten, weil der Schalterbeamte mit der Abnahme zahlreicher Sendungen von Handlungshäusern beschäftigt war. Um diesen Uebelständen entgegen zu arbeiten, wurde in Berlin während der letzten Weihnachtszeit das Annahmeverfahren in der Weise beschränkt, daß von 5 Uhr Abends von einem und demselben Aufgeber gleichzeitig nicht mehr als 3 Pakete zur Einlieferung gelangen dürfen. Verlangte ein Aufgeber die gleichzeitige Annahme einer größeren Zahl von Paketendungen, so wurde derselbe an die Nachbarpostanstalt verwiesen. Diese Anordnung hatte den Einfluß, daß viele größere Geschäfte, die bisher ihre Pakete regelmäßig in den letzten Abendstunden einzuliefern pflegten, nunmehr die Ablieferung zur Post nicht nur täglich einmal, sondern im Laufe des Tages mehrmals und unmittelbar nach Fertigstellung einer entsprechenden Zahl bewirken ließen. Somit war eine ordnungsmäßige Behandlung der Pakete und eine rechtzeitige Abfertigung der Güterposten herbeigeführt, so daß der ganze Postbetrieb dadurch gefördert wurde. Das günstige Ergebnis, welches in Rede stehende Maßregel geliefert, hatte zur Folge, daß der Ober-Postdirection die Ermächtigung erteilt wurde, die entsprechende Einschränkung in der Paketannahme bei denjenigen Stadtpost-Anstalten, bei welchen die unbeschränkte Annahme während der Abendstunden Betriebsstörungen mit sich führt, nicht bloß während der Weihnachtszeit eintreten zu lassen. In anderen größeren Städten tritt das Bedürfnis dieser Einschränkung ebenfalls zu Tage und voraussichtlich wird diese Maßregel weitere Ausdehnung erhalten, wenn die Geschäftseute nicht aus eigenem Antriebe dafür sorgen, daß der Erlaß einer bezüglichen Anordnung sich erlirbt.

r. [Statistisches.] Den „Beröffentlichungen des kaiserlich deutschen Gesundheitsamtes“ entnehmen wir, daß in der Woche vom 11. bis 17. Januar die durchschnittliche Sterblichkeitsziffer 26,2 betrug (in der Vorwoche 26,1). In unserer Ober- und Warthegegend starben durchschnittlich 25,2 auf 1000 Personen pro Jahr berechnet. Die höchste Sterblichkeitsziffer in diesem Gebiete erreichte Breslau mit 29,2, die niedrigste Polen mit 19. In den Städten unter 40,000 Einwohnern betrug die Sterblichkeitsziffer 22,1. Die Sterblichkeitsziffer erreichte in Wien eine Höhe von 23,5, in Paris von 33,2 und in London von 24,6. Im Auslande erreichte die höchste Sterblichkeitsziffer Cadix mit 53,5, die niedrigste San Francisco mit 11,4.

? [Stadttheater.] Ermüthigt durch den günstigen Erfolg, den die Direction des Stadttheaters mit Raimund's Zaubermärchen: „Der Bauer als Millionär“ erzielt, ließ sie gestern den „Alpenkönig und Menschenfeind“, prächtig ausgestattet, in Scene gehen, ein Werk, in welchem sich der eigenthümliche, schwermäßige Humor des Dichters wohl am treuesten wieder spiegelt. Auch dieses Märchen fand eine sehr freundliche Aufnahme und dürfte voraussichtlich eine stattliche Zahl von Wiederholungen erleben. Die Darstellung war im Ganzen befriedigend, namentlich hervorzuheben sind die Herren Krähl und Vorchardt, Fräulein Griebel und Fräulein v. März.

\* [Stadttheater.] Heute geht zum zweiten Male das romantische Märchen „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“ in Scene. — Nachdem der Urlaub des Fräulein Marianne Brandt von Sr. Excellenz Herrn von Hälten genehmigt, singt Fr. Marianne Brandt Donnerstag noch einmal die Leab.

\* [Im Lobetheater] wird Ende der Woche wahrscheinlich schon Rosen's „Sport“ in Scene geben. Dieser Schwanz ist im Wallnertheater in Berlin mit durchschlagendem Erfolge aufgeführt worden. Herr Director Schönfeldt, welcher sich auf einer Geschäftsreise befindet, wird morgen zurückkommen, um „Sport“ selbst in Scene zu sehen.

\* [Wohltätigkeits-Vorstellung, veranstaltet vom Verein „Breslauer Presse“.] Um vielfach laut gewordenen Wünschen zu entsprechen, hat das Comité eine Wiederholung der für nächsten Freitag in Aussicht genommenen Wohltätigkeits-Vorstellung ermöglicht. Diese zweite Vorstellung wird am Sonnabend, den 31. Januar, mit unbedändertem Programm zu Gunsten der Breslauer Armen stattfinden. Die Einladungen gelangen am Mittwoch, den 28. Januar, von 11 Uhr Vormittags an in der Kunst- und Musikalienhandlung von Th. Lichtenberg zum Verkauf. Für die erste Vorstellung sind noch Sitzplätze im 3. Rang und auf der Gallerie, sowie Parterre- und Gallerie-Stehplätze zu erhalten. Programme mit erläuterndem poetischen Text zu den lebenden Bildern werden am Abend der Vorstellung an den Eingängen für 50 Pf. verkauft. Der Ertrag wird gleichfalls dem wohltätigen Zwecke zugeführt.

— [Städtischer Armenarzt.] Wie wir vernehmen, scheidet der Herr Dr. med. von Mollitor als städtischer Armenarzt des XI. Medicinal-Bezirks mit dem 1. April cr. aus; die Neubesezung dieser Stelle soll sobald als möglich erfolgen, Bewerbungen sind jedoch noch nicht eingegangen.

G. T. [Anerkennung.] Dr. Otto Zacharias, Redacteur des in Girsberg erscheinenden „Wote aus dem Riesengebirge“, ist in Folge seiner bekannten Proschüre über die Bevölkerungsfrage, welche auch in englischen Blättern anerkennend besprochen wurde, zum Beitritt in die zu London bestehende „Malthusian League“ aufgefordert worden und hat dieser ehrenvollen Aufforderung Folge geleistet. Die „Malthusian League“ ist ein Bund hervorragender Londoner Ärzte und Journalisten, welche die praktische Regelung der Bevölkerungsfrage zu ihrer Aufgabe gemacht haben. Der berühmte holländische Staatsmann von Houten ist gleichfalls Mitglied dieses Bundes; ebenso Dr. Drysdale, einer der namhaftesten englischen Ärzte.

d. [Nödelius-Denkmal.] Das Comité für die Errichtung eines Nödelius-Denkmal, bestehend aus den Herren: Prof. Dr. H. Schröder, Oberlehrer Dr. Fedde, Turnlehrer Hennig, C. Schulze, Rispler, Horn und Dr. Parisch, ist wegen der Ausführung des Denkmal mit dem hiesigen Bildhauer, Professor Hartel, in Verbindung getreten. Nach einer eingehenden Besprechung ist das Comité von der früheren Idee der Errichtung eines Grabdenkmal abgegangen, weil an dem Grabhügel der Raum dazu nicht ausreichen würde und nur die wenigen und seltenen Besucher des Kirchhofes dasselbe zu sehen belämen. Auf dem eigentlichen Felde seiner Wirksamkeit, mitten unter der turnenden Jugend dem verstorbenen Altlehrer der Turnkunst ein Denkmal zu setzen, erschien bei Weitem schöner und paffenber. Der große Platz vor der Lessing-Turnhalle, der eigenen Schöpfung des Bewegigen, wurde aussersehen, ein Denkmal zu tragen, welches zugleich der ganzen Stadt zur Zierde gereichen würde. Nach dem Vorbilde des Zahn-Denkmal in der Hasenbaude bei Berlin soll auf einem Unterbau aus rohen, von Moos und Epheu umrankten Steinen ein von granitnen Stufen umgebener Obelisk aus Sandstein sich erheben, der

Nödelius' Büste in anderthalbfacher Lebensgröße trägt. Diese Büste soll entweder aus Erz gegossen oder aus einem französischen Kalkstein von feinstem Korn gemeißelt werden, der die Eigenschaften besitzt, im Laufe der Jahre immer fester zu werden und der den schädlichen Einflüssen der Atmosphäre Widerstand zu leisten vermag. Die Wahl des Materials ist wegen des Kostenpunktes noch nicht entschieden; das Modell zur Büste ist in der Arbeit. Herr C. Schulze, Albrechtstraße Nr. 10, wird auch weitere Beiträge für das Denkmal in Empfang nehmen. Das Comité hofft, daß, wenn die Beiträge recht bald und reichlich fließen, am Todestage von Nödelius (im Juni d. J.) die Enthüllung des Denkmal werde stattfinden können.

— r. [Jüdisch-theologisches Seminar „Fränkel'scher Stiftung.“] Der Jahresbericht des jüdisch-theologischen Seminars „Fränkel'scher Stiftung“ ist soeben, am Gedächtnistage des Stifters, dem 27. Januar, erschienen. Dem Bericht geht eine Abhandlung von Dr. David Rosin voran, betitelt: „A. Samuel b. Meir als Schriftsteller.“

— r. [Schlesien nach seinen physischen, topographischen und statistischen Verhältnissen dargestellt von Heinrich Adamy. Breslau. Verlag von Eduard Trewendt.] Das soeben in fünfter vermehrter Auflage erschienene Buch hat durch mancherlei Verbesserungen und Erweiterungen nicht nur an Umfang gewonnen, sondern ist auch durch die Verlagsabhandlung vortheilhaftester als die früheren Auflagen ausgestattet worden. Im ersten Theile sind die bisher immer noch schwankenden Höhenbestimmungen nach den zuverlässigsten Messungen revidirt und in Metermaß übertragen worden. Das Wesentliche aus der neuen Organisation der Erde hat Aufnahme gefunden, ebenso die wichtigsten industriellen Anlagen, ferner die neugeschaffenen Schulen und Bildungsanstalten, die Eisenbahnen und wichtige statistische Ergebnisse. Im zweiten Theile ist von jedem einzelnen Kreise ein Bild in kleinerem Maßstab entworfen und von den wichtigsten Ortschaften eine kurze Schilderung gegeben, welche ihrer Bedeutung für die ganze Provinz entspricht. Hierdurch hat der Verfasser dieses Handbuch nicht nur für den Unterricht, sondern auch für Behörden, Landwirthe, Gembetreibende u. dergl. brauchbarer gemacht. Um das Nachschlagen zu erleichtern, ist dem Buche ein alphabetisches Verzeichniß der Ortschaften beigegeben. Zur besseren Orientirung dient eine Schulkarte von Schlesien nach der bekannten Wandkarte von Heinrich Adamy.

— r. [Der Bezirksverein für den nordwestlichen Theil der inneren Stadt] hält Mittwoch, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, im großen Saale des Café restaurant eine allgemeine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung steht: Vortrag des Herrn Lehrer Carl Höder für Damen und Herren: „Sagen und Erzählungen aus der Breslauer Geschichte.“

— r. [Ciscarneau-Concert.] Der am 24. d. M. auf der Eisbahn unterhalb der Liebigshöhe abgehaltene Ciscarneau hat einen Ueberschuß von 300 Mark 80 Pf. nach Abzug sämtlicher Kosten geliefert, welcher dem Frauenverein zur Speisung und Bekleidung Armer überwiesen worden ist. — Auf vielseitiges Verlangen wird Freitag, den 30. d. M., auf demselben Theile des Stadigrabens ein Militär-Concert von der Capelle des 2. Schlef. Grenadier-Regiments Nr. 11 veranstaltet werden.

— r. [Vernichtung von Werthpapieren.] Gestern fand in der hiesigen Stadthauptkasse die Vernichtung von Zinscoupons im Werthe von 556,710 Mark, sowie von Breslauer Stadt-Obligationen im Werthe von 406,050 Mark statt.

B-ch. [Gegen Verbreitung von epidemischen Hautkrankheiten.] Die Directionen hiesiger Lehranstalten haben auf Veranlassung der Sanitätsbehörde die Schüler und Schülerinnen der ihrer Obhut anvertrauten Schulen darauf hingewiesen, daß es ihnen nicht gestattet sei, die Schule ferner zu besuchen, sobald Geschwister oder mit ihnen zusammenwohnende Kinder an den Masern oder am Scharlachfieber erkrankt seien. Im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege mögen Eltern und Inhaber von Pensionatsanstalten für Schüler gewissenhaft die oben beregte Verordnung beobachten und die mit erkrankten in einer und derselben Wohnung verweilenden Kinder so lange vom Schulbesuch zurückhalten, bis der betreffende Arzt sich dahin ausgesprochen hat, daß eine Verschleppung des Contagiums nicht mehr zu befürchten sei. — Gleichzeitig sind die Organe der Sanitätspolizei angewiesen, Nachsehen darüber anzustellen, ob den gesetzlichen Vorschriften über die Impfung Genüge geleistet worden sei.

— [Feuersgefahr.] In einer Vincenzstraße Nr. 13 belegenen Kellerwohnung, in welcher nur zwei kleine Kinder ohne Aufsicht allein geblieben waren, gerieth heute Mittag auf unermittelte Weise ein Korb mit Wäsche in Brand. Glücklicherweise gelang es noch, die beiden Kinder, welche dem Entfaden nahe waren, zu retten und auch die drohende Feuersgefahr vor Entretten der Feuerwehr zu unterdrücken.

+ [Selbstmord.] In einer Zelle des hiesigen Polizeigeängnisses machte der wegen Bettelns und Landstreichens inhaftirte Gerbergeselle Adolf M. aus Hainau gestern Abend seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Die Leiche wurde heute nach dem Leichenhause des Allerheiligen-Hospitals geschafft.

+ [Polizeiliches.] Gestohlen wurden: einem Arzte auf der Neuborfsstraße zwei Unterbetten mit roth und weiß gestreiften Zulekten und ein Unterbett mit blau und weiß carirtem Deckbühnenzug; einem Arbeiter am Nikolaifriedhof ein schwarzer Natiné-Leberzieger und ein Paar schwarze Stoffkleider; einem Klempnermeister auf der Friedrichstraße ein Reisekorb und ein Gebett Betten, theils mit roth carirten, theils mit blau gestreiften Zulekten und Ueberzügen; einem Kaufmann auf der Nachodstraße ein grauer Sad mit Paketen von Cuba- und Rappentabak, einem Dienstmädchen auf der Neuen Gasse ein neues, weißes Biquetkleid mit rothen Streifen, eine schwarze Mantille mit schwarzem Futter, ein gelber Cattunrock und andere Bekleidungsgegenstände; einem Kaufmann ebendasselbst drei Stück Kopfschiffen mit rothen, mit C. W. bezeichneten Zulekten; einem Kaufmann auf der Neufeststraße ein Ballen rohe Wammwolle, 49 Kilogramm schwer, gezeichnet „Dominium Noline“; einem Arbeiter auf der Ottostraße zwei Reisetaschen, die eine von Wachseisenwand, mit gelben Knöpfen besteht, die andere aus gelbgrünem Drillich gefertigt, sowie verschiedene Bekleidungsstücke; in einem Fabrikabstammement auf der Schweidnitzerstraße ein alter holländischer Dulaten und ein großes Stück Goldblech, welches zum Löthen bestimmt war; einem Expediteur auf der Antonienstraße von seinem Rollwagen eine Holzstiege, gezeichnet E. B. Nr. 79, 79,20 Kilo schwer, 40,5 Meter braunen Nips enthaltend. Für die Wiederherbeschaffung der Riste ist eine Prämie von 30 M. ausgesetzt. — Abhanden gekommen ist einer Dame von auswärts auf dem Centralbahnhofe ein schwarzlebernes Portemonnaie mit 60 M. Inhalt. — Gefunden wurde im Zimmer 12 des Polizei-Präsidiums asserbirt ein brauner Lederhandkoffer mit Kleidungsstücken; als muthmaßlich gestohlen wurde mit Beschlag belegt ein brauner Handkorb, enthaltend Schlagen, Bictualien, Schlüssel und ein Portemonnaie mit 1 Mark Inhalt. — Verhaftet wurden die unverehelichte Maria G., der Arbeiter Paul P., der Kutsher Johann K. und der Arbeiter Julius K., sämtlich wegen Diebstahls.

o Vollenhain, 26. Jan. [Bürgerverein. — Theater. — Auflösung der Braucommune.] Nachdem von der in der Vorberausammlung vom 28. d. Mts. gewählten Commission ein Statut für den am hiesigen Orte zu gründenden Bürgerverein entworfen worden war, fand gestern Abend im Saale des Schiebhause eine zweite Versammlung statt, welche die Beratung und Annahme des Statuts, sowie die definitive Constatirung des Vereins zum Zweck hatte, und an welcher sich etliche 40 Bürger beteiligten. Nachdem in einem längeren Vortrage und in einer sich daran anschließenden Debatte nochmals die Bedürfnisfrage des Vereins für den hiesigen Ort, sowie seine Tendenzen nach allen Richtungen hin erwogen und geprüft worden waren, wurde zur Beratung und Feststellung des Statuts geschritten, welches schließlich im Umfange von 13 Paragraphen angenommen wurde. Laut § 2 hat der Bürgerverein den Zweck, 1) durch freie Besprechung communaler Angelegenheiten das Interesse an denselben unter den Mitbürgern unserer Stadt zu fördern, sowie 2) durch Abhaltung von Vorträgen populären Inhalts Volksbildung anzustreben. Der Beitrag pro Mitglied und Monat wurde auf 10 Pf. festgesetzt, und sollen die Versammlungen almonatlich je 1 Mal erfolgen. Nachdem alle Anwesenden ihren Beitritt zum Vereine erklärt hatten, wurden in den Vorstand gewählt: zum Vorsitzenden Cantor Böhm, zu dessen Stellvertreter Rathmann Boh!, zum Schriftführer Gerichtsvolksherr Fiebig, zu dessen Stellvertreter Buchdruckerbesitzer Hendes und zum Kassirer Schuhmachermeister Schwarzer. Sämtliche Gewählte nahmen die auf sie gefallene Wahl an. Auf Vortragen des Vorsitzenden erklärten sich unter den Anwesenden 6 Herren zur Uebernahme von Vorträgen bereit, und dürfte somit die Lebensfähigkeit des Vereins für 1 Jahr festgestellt sein, da nur für die Versammlungen während der Wintermonate Vorträge in Aussicht genommen sind. Den ersten Vortrag beabsichtigt der Vorsitzende zu halten und zwar über das Thema:

„Schule und Elternhaus“. — Seitens des hiesigen Abtheilungs-Vereins wurde gestern Abend im Börsen-Saal eine Theater-Vorstellung zu Wohlthätigem Zweck veranstaltet. — Das vom Herzog Bolto II. im Jahre 1344 verbriefte Recht verliehene und damals auf 86 Häuser ertheilte „Braurbar“, d. h. die Braugerechtigkeit, geht nunmehr ihrem Ende entgegen, insofern von der heute noch an 73 brauerberechtigten Bürgern bestehenden Braucommune vorigen Freitag die Brauerei nebst allen dazu gehörigen Grundstücken und allem Inventarium an den derzeitigen Pächter, Brauermeister Ludwig, vom 1. Juli d. J. ab für 30,000 M. verkauft worden ist.

H. Sainau, 26. Januar. [Verhafteter Messerheld.] Nach einem heute bei dem hiesigen Amtsgerichte eingegangenen Telegramm ist der Tischlergehilfe Franz Hillmann aus Klein-Sennersdorf, Kreis Landshut, welcher schwer verdächtig war, im September v. J. im angrenzenden Bielau den Knecht Pfohl aus dem benachbarten Göllschau, ohne von diesem beileidigt worden zu sein, auf dessen Heimweg aufgelauert und derartig durch Messerhiebe verletzt zu haben, daß nach sieben qualvollen Tagen der Tod erfolgte, zufolge des erlassenen Steckbriefs jetzt in Döbeln aufgegriffen und verhaftet worden, von wo aus der Verbrecher morgen hierher überführt werden wird.

Zopper, 19. Jan. [Besuch.] Heute Mittag traf der General-Feldmarschall und Statthalter, Freiherr von Manteuffel in Begleitung seiner beiden Söhne, des Hauptmanns und persönlichen Adjutanten E. von Manteuffel und des Leutnants und Brigade-Adjutanten J. von Manteuffel, von Berlin, wo derselbe der Feier des Ordensfestes beigewohnt hatte, hier ein. Der Statthalter begrüßte die Beamten so freundlich, begab sich dann sofort vom Bahnhof zu Fuß nach dem Friedhofe und verweilte einige Zeit am Grabe seiner theuren Gattin in stiller Andacht, traf dann in Gegenwart eines Obergärtners aus Berlin Anordnungen wegen Ausschmückung der Begräbnisstätte. Bereits Abends 7 Uhr begab sich der Statthalter auf seinen Posten nach Strassburg zurück. (Niederösl. Tzbl.)

W. Goldberg, 26. Jan. [Begräbnis-Kasse.] Es besteht am hiesigen Orte ein „Goldberger Begräbniskassenverein“, zumeist von Kleinhandwerkern und Arbeitern benutzt. Derselbe gewährt bei einem Eintrittsgeld von 1 M. und einem jährlichen Beiträge von 2 M. bis zum Eintrittsalter von 40 Jahren und einem Eintrittsgeld und Jahresbeitrag von je 2 M. mit Nachzahlung von 1 M. für jedes Jahr über 40 bis zum Eintrittsalter von 50 Jahren im Sterbefalle gegenwärtig eine Unterstützung von 52 M. In der gestrigen Generalversammlung erstattete der derzeitige Vorsteher, Kaufmann Jäsche, folgenden Bericht: Die Kasse zählte am Schlusse des Jahres nach 19 Sterbefällen 331 Mitglieder und besitzt ein Vermögen von 2600 Mark. Die Jahreserträge betrug incl. des vorjährigen Bestandes 1250 Mark, die Ausgabe durch 19 Unterstützungen à 52 M. und die Verwaltungskosten 1035 Mark. Zwei Mitglieder, welche die Beiträge über ein Jahr retiren, wurden gestrichen. Die Herren Barisch und Wünsch wurden als Deputirte wiedergewählt.

S. Striegau, 26. Januar. [Unfallsfall. — Wohlthätigkeits-Vorstellung.] Allgemeines Bedauern erregt ein Unfallsfall, der sich am vergangenen Sonnabend in einem hiesigen Kaufmannsladen zugetragen hat. Ein dort conditionirender Handlungsdiener hatte in der Peripatetik statt einer Cognacflasche, der er zuzureden wollte, eine Salmiakgeist enthaltende Flasche ergriffen, schnell an den Mund gesetzt und davon getrunken. Trotz angewandter Gegenmittel war der verunglückte junge Mann nach wenigen qualvollen Stunden eine Leiche. — Die gestern im „Deutschen Kaiser“ von Mitgliedern des Gewerbe- und Handwerkervereins zum Besten der städtischen Armen veranstaltete Theater-Vorstellung fand bei dem zahlreichen Publikum eine recht beifällige Aufnahme.

\* Frankenstein, 25. Jan. [Unfallsfall mit tödtlichem Ausgang. — Kohlenmangel. — Muthmaßlicher Mörder verhaftet.] Dieser Tage fand in Lampersdorf ein Arbeiter beim Baumfällen einen schauerhaften Tod. Der Mann kauerte an einem Feuer, um die angefrorenen Äste aufzuwärmen zu lassen, während die andern Arbeiter einen Baum fällten. Der Baum nahm im Falle eine andere als von den Leuten beabsichtigte Richtung und fiel dem erwähnten Arbeiter so unglücklich auf den Hinterkopf, daß ihm ein Astmüßel mitten durch den Kopf ging und an einem Auge wieder herausdrang. Der Mann war bald darauf eine Leiche. — Wie im vorigen Monat, so hat sich auch in diesem auf den hiesigen Kohlenmangel ein Kohlenmangel eingestellt, so daß die Bestellungen nicht prompt ausgeführt werden können und Preissteigerungen eingetreten sind. — Vorige Woche ist der muthmaßliche Mörder der unbekleideten Anna Gottschlich, die im Walde bei Wittsch ermordet gefunden wurde, verhaftet und nach Olaz abgeführt worden.

D-1. Brieg, 25. Jan. [Schwurgericht.] Vor den Geschworenen stand in der vergangenen Woche der berühmte Hochstapler, frühere Conditior, spätere Privat-Schreiber Friedrich Wilhelm Zimmermann, aus Köln, 27 Jahre alt, bereits 9 Mal wegen Diebstahls, Urkundenfälschung, Vettelns, Fälschung von Legitimationspapieren und Annahme des Adelsprädicats, Beamtenbeleidigung und Betrug vorbestraft, unter der Anklage der qualifizierten Urkundenfälschung. Zimmermann hat geständig eine prächtig ausgestattete, mit Siegel und Unterschrift der k. k. österreichisch-ungarischen Gesandtschaft zu Dresden versehene Legitimation, durch welche er als Stefan Wilhelm Graf Schöneck, zuletzt Privatsecretär des Fürsten von Reuß-Köstritz bezeichnet wird, der in Folge eines unglücklichen Duells in Dresden zu dreijähriger Festsetzung verurtheilt und am 28. Juni 1879 begnadigt ist, angefertigt, in der Absicht, unter Täuschung von Personen, die er um Unterstützung ansprach, sich höhere Beträge zu verschaffen, als er beim bloßen Betteln erhalten haben würde. Soweit hier erwiesen, ist es ihm so gelungen, von dem Grafen Chamars auf Solz 5 Mark und von dem Freiherrn von Falkenhausen auf Wallisfurth 3 Mark zu erhalten. Auch unserm Landtagsabgeordneten, Herrn von Hönitz auf Herzogswalde, gegenüber machte er von der falschen Legitimation Gebrauch, wurde hierbei aber als Betrüger entlarvt und festgenommen. Der Vertheiliger Justizrath Schneider plädierte dafür, den Angeklagten nur der Anfertigung und des Gebrauchs eines gefälschten Attestes zum Zwecke besseren Fortkommens im Sinne des § 363 Str.-G.-B. schuldig zu sprechen, event. den erschwerenden Umstand, „in der Absicht sich einen Vermögensvortheil zu verschaffen“ zu verneinen. Die Geschworenen entsprochen dem ersten Antrage. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten wegen Uebertretung aus § 363 Str.-G.-B. und unbefugter Annahme des Adelsprädicats zu der höchsten zulässigen Strafe von 3 Monaten Haft. Zur Warnung sei mitgetheilt, daß B. klein und budig ist, blaue Gesichtsfarbe und hellbraunes Haar hat. — Der frühere interimistische Steuer-Receptor bei der Communal-Kassenverwaltung in Grottau, Karl Hadenberg, 22 Jahre alt, hat sich in mindestens 250 Fällen der Unterschlagung von Steuerbeträgen in der Gesamtsomme von 3405 Mark 43 Pfennige schuldig gemacht. Da er aber als Beamter weder verurtheilt, noch verpflichtet, noch überhaupt eingeführt war, wurde er von den Geschworenen nur der einfachen Unterschlagung schuldig befunden. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 3 Jahre Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre.

= Reichthal, 26. Jan. [Entgegnung.] In Nr. 37 dieser Zeitung bringt Herr —r. Referent aus Ramlau einen Artikel über die Landtags-Verhandlungen, in denen er sich doch etwas merkwürdig ausdrückt. — Aus dem ganzen Artikel geht hervor, daß der Herr der Meinung ist, das Justizministerium habe bei Errichtung der Amtsgerichte nur darauf zu sehen gehabt, daß die Gastwirthe, Bäcker, Fleischer u. einer Stadt nicht zu sehr geschädigt werden, nicht aber auf die Bequemlichkeit von 8—10,000 anderen Menschen. Wenn übrigens der Herr meint, Reichthal sei im Lauf der Zeit noch nicht geschädigt worden, so irrt er sich gewaltig, und er wird wohl von dem Gegentheil überzeugt sein, wenn wir nur Einiges anführen. Bis zum Jahre 1806 war Reichthal Garnisonstadt. Von 1810—1850 hatte Reichthal ein Stadt- und Patronatgericht, zu welchem letzterem die benachbarte Stadt Conshat mit 32 Dörfern gehörte. Bis 1879 waren eine Forstasse und ein Steuereamt hier. Alles dieses hat man uns genommen, ja sogar die Compagnieversammlung nach Buchelmsdorf verlegt. — Sollte denn Reichthal durch den Verlust von alledem weniger geschädigt sein, als Ramlau es durch die Errichtung eines zweiten Amtsgerichtes sein würde? Oder meint der Herr —r. Referent, daß uns dafür ein Ersatz durch die 10 (nicht 12) Gerichtstage, die hier abgehalten werden, geboten sei? Doch von alledem abgesehen, müssen wir nochmals bemerken, daß es hierbei durchaus nicht auf das Interesse zweier Orte ankommen kann, sondern daß dabei auf alle übrigen Ortshäuser Rücksicht genommen werden muß. Zu der Bemerkung, ein Amtsgericht in Schwitz zu errichten, scheint den Herrn der Größtenwahn verleitet zu haben. Wir meinen wenigstens, der Unterschied zwischen Dorf und Stadt sei ein viel gewaltiger, als der zwischen Ramlau und Reichthal. Wenn endlich der Herr —r. Referent in seinem Artikel sagt, daß die Stadt Ramlau unserem Abgeordneten, Herrn Dr. von Heydebrandt von der Laßa-Nassafel, wenig Dank verpflichtet, so versichern wir dagegen, daß wir genanntem Herrn uns so dankbarer sein werden, und wir freuen uns, mit der ganzen Umgegend zur Wahl eines Mannes beigetragen zu haben,

der nicht nur ein Herz hat für die Bäcker, Schänker und Fleischer u. einer Stadt, sondern für das Wohl des ganzen Volkes fühlt.

Mehrere Bürger.  
=w= Creuzburg, 26. Januar. [Seminar. — Kreis-Ausschuß. — Kreis-Chauffeebauten. — Unglücksfall.] Die erste Lehrerprüfung am hiesigen Seminar beginnt am 21. Februar d. J.; die Anmeldungen zu derselben müssen bis zum 10. künftigen Monats beim Provinzial-Schul-Collegium in Breslau erfolgen. Die Aufnahmeprüfung beginnt am 27ten Februar, die Anmeldungen dazu werden bis zum 19. desselben Monats beim Seminar-Director Strodzyk hier selbst angenommen. — Der Kreis-Ausschuß beschäftigt sich in vergangener Woche mit der Frage wegen Ankauf des Rutsch'schen Hotels, in welches das Königliche Landratsamt bis auf Weiteres seine Geschäftslocalitäten seit dem Umzuge von Conshat nach Creuzburg verlegt hat. Trozdem bereits über den Ankauf dieses Hotels eine Punctation abgeschlossen war, fand dieser Vorschlag nicht die Majorität, sondern wurde abgelehnt. — Zu den gegen den Nothstand des Rosenberger Kreises gerichteten Bestrebungen gehört auch der von der dortigen Kreisversammlung beschlossene Chauffeebau von Landsberg über Göhle und Seidisch nach Utsch. Zur näheren Verbindung mit der Eisenbahnstation Bittchen der Creuzburg-Pöfener Bahn schweben nun Verhandlungen mit der Vertretung des hiesigen Kreises, um diese Chauffee von Göhle über Nasadel, oder von Utsch über Spieraskawitz nach Bittchen weiter zu führen. — In der umweit der hiesigen Stadt belegenen amerikanischen Holzstift-Fabrik von Georgi und Heins hatte heute Vormittag der Arbeiter Angermann von hier das Unglück, als er eine ihm entfallene Zange aufzuheben wollte, in die am Fußboden befindlichen Triebriemen der unterhalb der Dichtung stehenden Dampfmaschine zu geraten und von einem Triebriemen eingezwickelt zu werden, wobei ihm beide Füße und der rechte Arm vollständig zerissen und zerquetscht wurden. Noch eine Stunde lebte der Unglückliche, welcher erst seit mehreren Monaten verheiratet, eine Frau in anderen Umständen zurüchläßt und ein zuverlässiger und ordentlicher Arbeiter war.

P. Rosenberger, 27. Januar. [Sitzung des Kreis-Ausschusses. — Brandstifter. — Verloosung.] In der letzten Sitzung des Kreis-Ausschusses wurden die aus der letzten Ergänzungswahl herborgegangenen neuen Kreisratsabgeordneten eingeführt. Ferner wurde beschlossen, allerhöchsten Orts die Genehmigung zum Bau der Chauffee von Landsberg über Utsch bis zur Creuzburger Kreisgrenze, sowie zur Aufnahme eines Darlehens von 56,000 Mark 5 Jahre unverzinslich, demnach mit 3 Prozent verzinslich und 2 Prozent tilgbar, aus dem Fonds der Provinzialverwaltung zu erbitten. — Der Brandstifter, der in voriger Woche eingekerkerten Scheunen, ist in der Person eines 18jährigen, eben erst aus dem Gefängnis entlassenen Individuums festgenommen worden. — An demselben Tage ist der Versuch gemacht worden, auch die Scheunen an der Sausenberger Chauffee anzuzünden. — Am Sonntage fand die Verloosung statt, welche der Zweig-Frauenverein zum Besten der Nothleidenden veranstaltet hatte. Etwa 300 Gegenstände kamen hierbei auf 700 Loose zur Vertheilung.

© Beuthen, 25. Januar. [Kriegerverein. — Entschädigungsfrage.] Der Kriegerverein hat das Vereinsjahr 1879 mit einem Vermögensbestande von 2315 M. abgeschlossen. Dieser Bestand setzt sich zusammen aus 441 M. Einnahme-Ueberfluß der Hauptkasse und aus den Capitalien der Jubiläumstiftung mit 1275 M. und der Leidenwagengasse mit 599 M. Ein dritter in den Rechnungen früherer Jahre figurirender Nebenfond, der „Sedanon“, ist nunmehr der Jubiläumstiftung zugeheilt und in derselben aufgegangen. Die erst im vorigen Jahre begründete Jubiläumstiftung, deren Capitalstock bis auf 2500 M. vermehrt werden soll, besetzt die Vertheilung der Zinsen, als Unterstützung an Wittwen und Waisen von Mitgliedern des Vereins, alljährlich am 11. Juni, dem Geburtstage der kaiserlichen goldenen Hochzeit und sind bereits am letzten ersten Juni 60 Mark in dieser Weise vertheilt worden. Zum Vorstehenden des Vereins ist Herr Landgerichtsrath G. Wagner, zum stellvertretenden Vorsitzenden Herr Amtsanwalt v. Mejer wiedergewählt worden. Als Zahlmeister fungirt, nachdem diesen Posten Herr Renbant Epiel wegen Ueberbürdung mit amtlichen Geschäften niedergelegt, der bisherige Schriftführer, Stadtsecretär Laube, als Schriftführer Betriebssecretär Bluth. — Eine nicht uninteressante Entschädigungsfrage schwebt gegenwärtig vor dem hiesigen Gericht. In der Nacht vom 8. zum 9. November v. J. stürzte ein von Tarnow kommendes Gespann unmittelbar vor der Stadt Beuthen in der Nähe der Hofentlassung-Behausung in eine behufs Legung von Röhren der städtischen Wasserleitung auf der Chauffee ausgeworfene Grube und zwar so unglücklich, daß das eine Pferd das Genick brach und sofort verendete, das andere nicht unbedeutend verletzt wurde. Ob die Grube von den Arbeitern eine Umfriedung und Beleuchtung für die Nacht nicht erhalten oder ob die Holzumfriedung inzwischen gestohlen war, liegt unklar, jedenfalls lebte die Stadtbehörde den von dem Fuhrwerksbesitzer erhobenen Anspruch auf Schadenersatz ab, unter Verweisung an den die Röhrenlegung ausführenden städtischen Beamten, Wasserwerks-Inspector Meusel. Mit letzterem ließ sich ebenfalls eine Einigung erzielen, doch zog sich Meusel diesen Unfall so zu Gemüthe, daß er an einer wochenlangen Gallen- und Magenkrankheit, wie wir hören, vergangene Nacht gestorben ist. Es fragt sich nun, wie die gegen Meusel angebrachte Privatklage zum Austrage kommen wird, zumal dem Fuhrwerksbesitzer doch unzweifelhaft das Recht auf Schadenersatz zusteht und die nunmehrige Regreßnahme an die Stadtbehörde nicht unmöglich erscheint.

□ Gleiwitz, 26. Januar. [Herrenlose Pferde. — Feuer.] Heute Nacht wurden durch den Revierwächter auf dem Hofmarkte ein Paar herrenlose Pferde (Fuchs und brauner Wallach) aufgegriffen und für Rechnung des bis jetzt unbekanntem Eigentümers untergebracht. Die Pferde wurden gegen 2 Uhr des Nachts von einem fremden Manne, als letzterer mit dem Wächter zusammentraf, ihrem Schicksal überlassen, während der saubere Patron die Flucht ergriff. Den Polizeibeamten ist es gelungen, den Führer der Pferde, die augenscheinlich gestohlen sind, dingfest zu machen. — Vorgestern brach in dem Geschäftslocale des Hutmacher Klinkner, Bahnhofsstraße, Feuer aus, das glücklicherweise im Entstehen unterdrückt wurde. Die Entstehungsursache des Feuers wird auf eine mangelhafte Schornstein-Anlage zurückgeführt.

H. Zabrze, 26. Jan. [Für die Nothleidenden. — Vereinsnachrichten.] Der Fürsorge von Privat- und einzelnen Verwaltungen ist es zu danken, daß der Nothstand hier nur wenig fühlbar ist. Die hiesige Suppenanstalt vertheilt täglich etwa 4- bis 500 Portionen Suppe an notorisch Bedürftige. Den Arbeitern der Reden- und Donnersmarchütte, der gläthel Händel'schen Coalsanstalt u. s. f. dadurch geholfen worden, daß seitens der Verwaltungen der Werke vor Eintritt der strengen Fröste Kartoffeln geliefert wurden, für welche der Betrag in kleinen Monatsraten von den Verdiensten abgezogen wird. In nächster Zeit soll auch eine theatrale Vorstellung von Dilettanten zum Besten der Suppenanstalten veranstaltet werden. — Gestern arrangirte der hier bestehende Schachclub bei recht reger Theilnehmung eine Schlittpartie nach Antonienhütte. Am selben Tage machte auch der Männergesangsverein zu Zaborze einen Ausflug per Schlitten nach Nicolai.

Z. Kattowitz, 26. Jan. [Simultanschule. — Kriegerdenkmal.] Am 24. d. M. wurde in der Sitzung des Synagogenvorstandes im Verein mit den Repräsentanten beschlossen, wegen des Sonnabendunterrichts an die städtischen Schulbehörden, trotz der abschläglichen Regierungen- und Ministerialbescheide, nochmals wegen Abänderung des Stundenplanes der Simultanschule zu appelliren. Ein aus der Mitte der Versammlung eingebrachter Antrag, bei Wiederablehnung ihres diesbezüglichen Gesuches event. auf Auflösung der Simultanschule hinzuwirken, wurde einstimmig abgelehnt. — Der Landwehrverein hatte, da er von dem Magistrat wegen Ueberweisung eines Platzes zur Aufstellung eines Kriegerdenkmals abschläglich beschieden worden war, sich dieserhalb an die Stadtverordnetenversammlung gewandt. Auch diese hat in der Sitzung am 22. d. M. dem Magistratsantrage gemäß das Gesuch abgelehnt, und zwar aus dem Grunde, weil die zur Errichtung nöthigen Fonds nicht vorhanden sein sollen.

— Lipine, 27. Jan. [Festnahme von Verbrechern.] Abermals ist es gelungen, ein Mitglied der Räuberbande, aber welche vor einigen Monaten von Nieder-Seybud aus berichtet wurde, daß sie die Kreise Beuthen, Zabrze und Kattowitz unsicher mache und sogar, wie der Fall bei einem Auszügler in Kattowitz es zeige, vor Mord nicht zurückzusehen, unschädlich zu machen. Auf einer in Gemeinschaft unternommenen Patrouille haben der hier stationirte Gendarm Cygan und Gendarm Simon aus Königshütte in dem nahe belegenen Urzina den ehemaligen Arbeiter Robert Becker aus Nieder-Seybud, welcher seit einigen Monaten wegen verführten Mordes, Raubes und schwerer Diebstahls festdrücklich verurteilt wird, attrappirt und verhaftet. Velleidet war derselbe durchweg mit gestohlenen Sachen. Außerdem war er im Besitz von einem Bündel ganz neuer, fein gearbeiteter Dietriche, mittelst welcher jedes Schloß zu öffnen ist. In Gemeinschaft des Robert Becker befand sich noch ein anderes festdrücklich verfolgtes Individuum, Namens Leander Kühnel aus Lassowitz bei

Kreuzburg, welches auch schon 2 Jahre im Zuchtbaue zugebracht hat. Kühnel befaß bei seiner Festnahme ebenfalls ein Paket gestohlener Sachen. Bei ihrer Verhaftung versuchten die beiden Verbrecher Widerstand zu leisten, wurden indeß von den genannten Sicherheitsbeamten überwältigt. Unter scharfer Begleitung wurden sie nach Beuthen transportirt. Mit Becker ist die Räuberbande fast ganz aufgehoben, es fehlt nur noch ein gewisser Krawitz.

? Kobier, 26. Jan. [Eintheilung der Amtsbezirke.] Auf Grund einer landräthlichen Bekanntmachung finden im Kreise Grörterungen über das Project einer anderweitigen Eintheilung der Amtsbezirke statt, und soll der hiesige, bisher selbstständige Amtsbezirk aufgehoben und nebst einigen Nachbargemeinden dem Amtsbezirk der Niederforsten zugetheilt werden. Die beteiligten Gemeinden begreifen diese Zuteilung mit vieler Freude, weil sie außer manchen anderen Erleichterungen und Vorteilen in dem Oberförster Wild einen Amtsdorfbesitzer erhalten, welcher auch der polnischen Sprache so weit mächtig ist, daß er mit den Parteien selbstständig zu verhandeln vermag.

### Gandel, Industrie u.

4 Breslau, 27. Januar. [Von der Börse.] Die Börse verharrte auch heute in ihrer günstigen Stimmung; bei belebten Umsätzen stellten sich die Course fast durchgängig höher. Bevorzugt waren wieder Creditactien, ferner Laurablitte. Bahnen redt fest. Banken etwas höher, doch wenig gehandelt. Oesterreichische Renten beliebt. Russische Valuta 1/2 M. besser.

Breslau, 27. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rotte matt, ordinär 26—30 Mark, mittel 32—38 Mark, fein 42—48 Mark, hochfein 50—53 Mark, exquirit über Notiz. — Kleesaat, weisse ruhig, ordinär 35—45 Mark, mittel 48—52 Mark, fein 55—65 Mark, hochfein 70—78 Mark, exquirit über Notiz.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest, gel. — Str., abgelassene Rindungsscheine —, pr. Januar 169 Mark Br., Januar-Februar 169 Mark Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai 171,50 Mark Br., Mai-Juni 173 Mark Br., Juni-Juli 174 Mark bezahlt, Juli-August —. Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Str., per lauf. Monat 215 Mark Br., April-Mai 221 Mark Br., Mai-Juni —. Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Str., per lauf. Monat —. Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Str., per lauf. Monat 137 Mark Br., Januar-Februar —, April-Mai 145 Mark Br. Raps (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Str., pr. lauf. Monat 228 Mark Br., 225 Mark Br., April-Mai —. Kübel (pr. 100 Kilogr.) unverändert, gel. — Str., loco 55 Mark Br. pro Januar 53,50 Mark Br., Januar-Februar 53,50 Mark Br., Februar-März 53,50 Mark Br., März-April 53,50 Mark Br., April-Mai 53 Mark Br., 52,50 Mark Br., Mai-Juni 53,50 Mark Br., September-October 56 Mark Br., 55,50 Mark Br., October-November 56,50 Mark Br., November-December 57 Mark Br. Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20% Tara) loco 29,50 Mark Br., 29 Mark Br., per Januar 29,50 Mark Br., 29 Mark Br. Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fest, gel. — Str., pr. Januar 59,80 Mark Br., Januar-Februar 59,80 Mark Br., Februar-März —, April-Mai 61,50 Mark bezahlt, Mai-Juni 62,40 Mark Br. und Gd., Juni-Juli 63 Mark bezahlt u. Gd., Juli-August 63,80 Mark Br., August-September 63,80 Mark Br.

Zint unverändert. Die Börsen-Commission. Kündigungspreise für den 28. Januar. Roggen 169, 00 Mark, Weizen 215, 00, Gerste —, Hafer, 137, 00, Raps 228, —, Kübel 53, 50, Petroleum 29, 50, Spiritus 59, 80.

Breslau, 27. Januar. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.			
gute mittlere geringe Waare			
höchster niedrigst.	höchster niedrigst.	höchster niedrigst.	
Weizen, weißer . . . . .	21 80 21 40	20 70 20 10	19 70 18 90
Weizen, gelber . . . . .	21 10 20 90	20 30 19 90	19 50 18 50
Roggen . . . . .	17 10 16 80	16 50 16 20	16 00 15 60
Gerste . . . . .	17 00 16 60	15 90 15 30	14 90 14 40
Hafer . . . . .	14 20 14 00	13 80 13 60	13 40 13 20
Erbsen . . . . .	19 50 18 80	17 70 17 30	16 50 15 70

Notierungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Festsetzung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 200 Zollpfd. = 100 Kilogramm.

feine			mittlere			ord. Waare.		
pr.	pr.	pr.	pr.	pr.	pr.	pr.	pr.	pr.
Raps . . . . .	22	25	21	25	19	50		
Winter-Rübsen . . . . .	21	50	20	50	18	50		
Sommer-Rübsen . . . . .	21	50	19	50	16	50		
Dotter . . . . .	22	50	19	50	16	75		
Schlaglein . . . . .	25	50	23	50	20	—		
Sauflaat . . . . .	16	50	15	50	14	50		

Kartoffeln, per Sad (zwei Neuschessel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 3,00—3,50—4,50 Mark, geringere 2,50—3,00 Mark, per Neuschessel (75 Pfd. Brutto) beste 1,50—1,75—2,25 M., geringere 1,25 bis 1,50 M., pr. 2 Biter 0,10—0,15 Mark.

— Grünberg, 26. Januar. [Getreidemarktbericht.] In Folge der theils ganz unterbrochenen, theils schwierigen Passage über die Oder fehlte die Getreidezufuhr von der rechten Oberseite heute gänzlich; das Geschäft verlief sehr still. Bezahlt wurden Weizen pro 100 Kilogr. mit 21 bis 19 M., Roggen mit 17,90—17 M., Gerste mit 13 M., Hafer mit 15—14 M., Erbsen mit 17,50 M., Kartoffeln mit 5 M. Der Stroß- und Futtermarkt bot ein ganz anderes Bild als vor acht Tagen; während am letzten Montag die Stroßzufuhr außerordentlich groß war, fehlte es heut fast ganz, und wurden 100 Kilogr. bezahlt mit 3,75 M. Hen, welches vor acht Tagen gänzlich fehlte, war heute reichlich vorhanden; bezahlt wurden 100 Kilogr. mit 5,50 M., das Kilogramm Butter wurde mit 1,80 M. und das Schod Eier mit 3,60 M. bezahlt.

§ Breslau, 27. Januar. [Submission auf Kleinereisenzeug.] Bei dem Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn stand die Lieferung der nachstehend genannten Oberbau-Materialien zur öffentlichen Submission: 1) 22,000 Stück = 58,700 Kilogr. Unterlagsplatten, 2) 20,000 Stück = 188,800 Kilogr. Lachsen aus Flußtafel, 3) 16,000 Stück = 8100 Kilogr. Lachsenbolzen, 4) 4000 Stück = 300 Kilogr. Stöhwinkel, 5) 100,000 Stück = 31,000 Kilogr. Halennägel, 6) 120,000 Stück = 49,600 Kilogr. verzinkte Schienenstrauben, 7) 23,000 Stück = 6200 Kilogr. Futterplatten. Das Resultat der Submission zeigte recht deutlich, wie stark beschäftigt die Werke gegenwärtig sind, denn die Offerten gingen sehr spärlich ein, es waren im Ganzen 10 Stück, so daß auf den großen Posten Lachsen überhaupt nur 2 Offerten und zwar beide mit Hinauschiebung der Lieferfrist abgegeben wurden, auf Position 7 ist überhaupt keine Offerte eingegangen. Der Bochumer Verein erklärte in einem besonderen Anschreiben, er könne sich an der Submission nicht beteiligen, weil er auf 6—8 Monate besetzt sei. Es offerirten per 1000 Kilogr.: die „Vereinigte Königs- und Laurablitte“ ad 1 zu 260 M. frei Breslau; Friedrich Beyeremann in Hagen ad 5 unterpackt zu 248 M., verpackt zu 253 M. frei Cültrin; S. Bender in Düsseldorf ad 6 zu 425 M. frei Cültrin; Hörder Bergwerk- und Hütten-Verein ad 1 zu 275 M. frei Cültrin; Hagen-Grünthal's Eisenwerke ad 3 zu 348 resp. 366 M., ad 6 zu 408 M. bei Doppel-Waggons frei Reppen; Königin-Marienbütte in Cambsdorf bei Zwidau; ad 1 zu 199 M., ad 2 zu 264 resp. 274 M. frei Cültrin; A. Schönawa, Ratiborhammer ad 3 zu 270 M., ad 5 zu 235 M., ad 6 zu 315 M. frei Breslau; Union, Actien-Gesellschaft in Dortmund ad 1 zu 201,95 M., ad 2 zu 249,95 M. frei Breslau; R. Fißner in Laurablitte ad 3 zu 325 M., ad 4 zu 260 M., ad 6 zu 330 M. bei Doppel-Ladungen frei Breslau; Ruffer u. Co., Breslau ad 1 zu 215 M. frei Breslau.

\* Trautenau, 26. Januar. [Garmarkt.] Der Garmarkt ist von Käufern gut besucht, jedoch bleibt der Umsatz trotz lebhafter Nachfrage zurück, da Spinner ihre Lager in Lina- und Torgarnen gänzlich geräumt haben und noch auf länger unter Schluß stehen. Die Preise beider Garnungen bleiben daher fest und werden unverändert wie lehtigen notirt. Man verkauft Liniarn Nr. 30 mit 38—43, Nr. 40 mit 32—36, Nr. 55/70 mit 29—32 Gulden, Torgarn Nr. 14 mit 51—55, Nr. 20 mit 40—45, Nr. 25 mit 37—40 Gulden je nach Qualität und zu gewohnten Conditionen.

T. [Welche Maßnahmen sind zu treffen, um die nothleidenden Kreise Beschäftigten vor ähnlichen etwaig wiederkehrenden traurigen Zuständen mit Erfolg zu bewahren?] (Auszug aus einer Denkschrift für das Landes-Culturministerium.) Als wir vor circa 3 Monaten an

hieser Stelle auf die zu erwartenden Nothstände Oberschlesiens aufmerksam machen und aus eigener Erfahrung das Hungerjahr 1846/47 mit seinen unaussprechlichen Consequenzen, dem Typhus, unserem Leserkreise als laute Mahnung vor das geistige Auge fuhren, da wurde so manche Stimme laut, die uns den Vorwurf der Uebertriebung machte.

Leider traf unsere Vorhergung schneller ein, als wir selbst vermutheten. Mit dem 15. November trat bereits der gefährlichste Winter ein, hoher Schnee und harter Frost, der ja jetzt noch anhält, hatte jede Feld- und Straßenarbeit gehemmt und der ohnedies fargliche Verdienst wurde der armen Landbevölkerung mit einem Schlage entzogen und von diesem Augenblick an trat der Nothstand auf. Es würde zu weit fuhren, wenn wir die vor 33 Jahren selbst erlebten Scenen unseren Lesern noch einmal ins Gedächtnis rufen wollten, sie waren aber berzerrreichend, da die Staatshilfe erst 6 Monate später eintrat und keine Privatwohltätigkeit sich der armen, von allen Mitteln entblöhten Nothleidenden annehmen konnte, da man unersichtlichweise den Hunger und die bereits wüthende Epidemie von Seiten der Behörden verschwieg. Dank unserem heutigen Fortschritte sind dergleichen Geheimhaltungen unter jetzigen Verhältnissen unmöglich und kann der diesmalige Nothstand, Dank der fast unbegrenzten Privatwohltätigkeit, nicht den Umfang erreichen, den er damals einnahm. — Doch damit ist den bedrohten Kreisen auf die Dauer nicht geholfen, immer ernster tritt die Frage an jeden Denkenden heran: „Wie und auf welche Art sind solchen traurigen Zuständen mit Erfolg vorzubeugen?“ Denn daß sie wiederkehren können und ohne gründliche Hilfe auch wiederkehren werden, wird Niemand bestreiten wollen.

Wohl Hunderte von Nationalökonomien und Philantropen beschäftigen sich bereits mit Lösung dieser brennenden Frage und mancher Vorschlag mag bereits eingegangen sein, der einer näheren Prüfung werth ist, doch ist man bis jetzt an maßgebender Stelle noch nicht im Klaren, wie und auf welche Art die Art an die Wurzel des Übels gelegt werden soll. Es liegt uns fern, zu glauben, daß unsere Vorschläge die einzig richtigen sein dürften, oder daß wir aus den natürlich vernachlässigten Kreisen Oberschlesiens ein Eldorado schaffen können, aber die Grundidee, die uns vorschwebt und die mit wenigen Mitteln und in verhältnismäßig kurzer Zeit durchzuführen ist, wollen wir der Oeffentlichkeit übergeben.

Wer Oberschlesien und gerade die Nothdistricte genau kennt, wird dem ober-schlesischen Landbewohner das Zeugniß eines fleißigen, anstelligten und dabei sehr mäßigen Arbeiters nicht verjagen. Mag auch der Schulbesuch in vielen Fällen ein mangelhafter gewesen sein, so war und ist diese Lücke nur immer in den östlichen Verhältnissen zu suchen gewesen, denn schon vor mehr als 20 Jahren wurde die Jugend mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zum Schulbesuch angehalten, wo aber im strengen Winter jede Fußbekleidung mangelte, verbot sich trotz Ermahnung von der Kanzel und darten Gelobnissen der Schulunterricht von selbst. Trotzdem behält der Oberschlesier viel natürlicher Verstand und ist leicht zu leiten, weil er weniger mißtrauisch als der deutschsprachende schlesische Arbeiter ist. Der Oberschlesier arbeitet gern und fleißig und würde dies in weit größterem Maße thun, wenn er dabei für sich selbst etwas gewinnen oder einen günstigen Fortschritt in seinen Verhältnissen herausfände; leider ist dies selten der Fall, weil er trotz seines kleinen Besitzthums, das er vernachlässigt, mehr dem farglichen Tagelohn bei Feldarbeit nachgeht. Hierin liegt unser Ansicht nach der Schwerpunkt der ober-schlesischen Mißverhältnisse und es ist Pflicht des Staates, durch zweckmäßige Mittel den Besitzer an seine eigene Scholle zu fesseln, ihm dieselbe lieb und werth zu machen. Vor allen Dingen ist es nöthig, für den Acker zu sorgen und da bei dem vorherrschend schlechten Boden selbst Roggen und Kartoffeln unter 5 Mal 3 Mal misrathen, so muß ein Ersatz für diese Früchte gesucht werden, — und der hat uns die Natur unserer Ansicht nach in veränderlicher Weise in der herrlichen Sojabohne gegeben. Diese Bohne (Soja hispida Mönch), die zu dem Geschlecht der Papilionaceen gehört, übertrifft an Nährwerth und Wohlgeschmack alle uns bekannten Leguminosen, dabei paßt sie sich an die verschiedensten Boden- und klimatischen Verhältnisse an. Die nördliche Verbreitungsgrenze geht nach constatirten Thatfachen noch über die der Lupine hinaus, die Widerstandsfähigkeit gegenüber geringen Frostgraden ist geradezu überraschend, ebenso leicht widersteht sie großer und anhaltender Trockenheit und besitzt eine nie zu versagende Fruchtbarkeit, wie solche keine zweite uns bekannte Kulturpflanze auch nur annähernd aufzuweisen vermag. Die Sojabohne gedeiht in unseren Breiten ähnlich wie die Lupine noch auf dem Sandboden und producirt auch hier noch reiche Samen-erträge. Die Bohne enthält 38,54 pCt. Protein, 20,53 pCt. Fett, 24,61 pCt. stickstoffreiche Extraktstoffe, 5,13 pCt. Rohfaser, 6,69 pCt. Wasser und nur 4,50 pCt. Asche.

Das Stroh dieser unschätzbaren Pflanze ist dem besten Wiesenheu an Futterwerth gleich zu achten und wird vom Rindvieh mit Begierde gefressen. Die Kultur der Bohne ist eine leichte, sie wird im Mai gelegt, während die Ernte im October stattfindet. Wir hoffen bestimmt, daß auf dem Wege der Belehrung diese Kulturpflanze raschen Eingang finden dürfte und keinen Nothstand mehr aufkommen läßt.

In zweiter Linie ist es der seit Decennien in unserer Provinz so vernachlässigte Flachsbaum, der gerade in den ober-schlesischen Districten früher ungemein florirte und durch die Waffeneinfuhr von Baumwolle verdrängt wurde. Hier allerdings ist ein weites Feld für das Eingreifen des Staates, um die Bevölkerung Oberschlesiens zu unterstützen. Daß der Boden und die klimatischen Verhältnisse des östlichen Oberschlesiens vollkommen geeignet sind, die Flachs- und Leinwand-Industrie zu betreiben, hat die Erfahrung gelehrt, denn sowohl an den nördlichen Ausläufern der Karpathen wie in den sterilen Sandgebieten des Lubliner Kreises geräth Leinwand und würde weit besser gedeihen, wenn die Bevölkerung mit dem Anbau und der späteren Zubereitung desselben vertraut wäre. Zuerst wäre es nöthig, durch eine populäre Abhandlung über den Flachsbaum (s. B. wie die von A. Rusin, erschienen bei E. Trendel in Breslau), die in die polnische Sprache übertragen werden müßte, den Geist der Landleute zu erwecken, sie auf die Vortheile des Flachsbaues aufmerksam zu machen und dem später eine Geldprämie des Staates wegen in Aussicht zu stellen, der in seinem Dorfe nicht den meisten, sondern den schönsten Flachs aufzuweisen hat, — allerdings dürfte der zu prämirende Fleck nicht unter einem Morgen betragen. Außerdem müßte der Staat auf gut bestandenen Flachs, so weit dies nöthig, durch die Kreisverwaltungen Vortheile in Höhe von 30—40 M. pro Morgen gewähren, dadurch würde dem marktaussagenden Wucher die Spitze abgebrochen, und der Landmann würde nicht nur Vertrauen zu seinen Behörden gewinnen, sondern sich auch in mehreren Jahren so weit fröhnen, daß er eventuell eine Miskerte — die ja selten alle Feldfrüchte betrifft — nicht mehr zu fürchten braucht. Das Köthen und Bearbeiten des Flaches, namentlich das Brechen und Schwingen, bietet jeder Familie, die eine Fläche von ca. 3 Morgen mit dieser Gespinnispflanze bebaut, volle Winterbeschäftigung im eigenen Hause — das Spinnen noch gar nicht in Betracht gezogen — und kann der Morgen einen Durchschnittsertrag von circa 150—180 M. abwerfen. Auch bei dem Verkauf des fertigen Flaches, der am bestimmten Markttagen in den verschiedenen Kreisstädten Oberschlesiens am Schluß des Winters stattfinden müßte, sollte der best zubereitete resp. geschwungene Flachs eine Auszeichnung resp. Geldprämie erhalten, um den Ehrgeiz der Leute anzuspornen. Samen resp. Saatgut müßte durch die landwirthschaftlichen Kreisvereine beschafft werden, der für seidene Samen sorgten hat. Natürlich müßten hier Fachmänner mitwirken, die mit den dortigen Verhältnissen genau bekannt sind und sich das Vertrauen der Bevölkerung zu erwerben wissen. Die Herren Geistlichen und Lehrer würden bei gutem Willen ungemein viel zur schnelleren Realisirung dieser Cultur beitragen und bedarf es dazu unserer Ansicht nach nur eines leisen Anstoßes von Seiten der Regierung, um die bezeichneten Herren willfährig zu machen.

In dritter Reihe ist es die Bienenzucht, die wir im Auge haben und die bei einiger Betriebamtheit ohne besondere Arbeit und Betriebskosten eine hohe Rente abwirft.

Nach unseren statistischen Tabellen importirt Preußen jährlich für circa 3—5 Millionen Mark Honig und Wachs und könnte dieses Geld im Staat verbleiben, wenn die Bienenzucht intensiver betrieben würde. Schlesien besitzt nach der letzten Zählung nur 102,361 Stück Bienenstöcke, wovon auf Oberschlesien der kleinste Theil kommt, trotzdem gerade dieser Regierungsbezirk bequem allein hohes Stöcke ohne fast jeden Kostenaufwand aufstellen könnte.

Oberschlesien mit seinen wunderbaren Waldungen und seinem Haide- und Heidekraut (Crisa) scheint von der Natur zur Bienenzucht angewiesen. Hunderte von Ortschaften, die mitten in den Waldungen liegen (wie ermanen nur an den südlichen Theil des Lubliner Kreises, den nördlichen Theil des Beuthener und Tarnowitzer Kreises, an die geeignete Lage des Blesser Kreises) und die nur mit größter Mühe dem sterilen Flugland etwas Korn und selten gerathende Kartoffeln abringen, dürften eine entsprechende Anzahl von Klobhütten aufstellen, und die gütige Natur würde für einen immer gedeckten Tisch für die fleißigen Bienen sorgen. Hier ist ein weites Feld für unsere sonst so thätigen Zmlervereine, die dem Staat hilfreich zur geistigen und materiellen Unterstützung der bedrängten Districte zur Seite stehen müßten.

Auch die ober-schlesischen Lehrer, die ja mehr oder minder Bienenzüchter

sind, sollten in diesem Falle die Initiative ergreifen und durch populäre Vorträge einzuwirken suchen.

Wir hätten allerdings noch Manches zu Gunsten der von uns in Vorschlag gebrachten Maßnahmen gegen die Wiederverbreitung eines Hungerjahres in Oberschlesien anzuführen, auch die Obstbaumzucht berühren können, aber der uns zu Gebote stehende Raum gestattet es nicht. Um so ausführlicher sind diese und ähnliche Ideen in der Denkschrift enthalten, die wir, wie bereits angedeutet, dem Landes- und Culturmünisterium unterbreiten werden, und soll es unsere größte Genugthuung sein, wenn auch wir etwas zur Lösung dieser brennenden socialen Frage beigetragen haben.

Ausweis. Wien, 27. Januar. [Wochen-Ausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 23. Jan.] Notenumlauf 312,407,090 fl. Abn. 5,029,460 fl. Metallschab 167,428,611 = Jun. 468,109 = In Metall zahlbare Wechsel 20,375,606 = Abn. 27,939 = Staatsnoten, welche der Bank gehören 1,717,348 = Abn. 1,093,594 = Wechsel 107,685,704 = Abn. 3,559,813 = Lombarden 21,985,600 = Abn. 599,800 = Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe 5,461,461 = Abn. 70,213 = Giro-Einlage 542,745 = \*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 15. Januar.

Wien, 27. Januar. Die Einnahmen der Südbahn betragen 502,653 fl. Minus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 152,597 fl.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

k. Kamisch, 26. Jan. [Reichsfreundlicher Wahlverein.] Gestern hielt der reichsfreundliche Wahlverein im hiesigen Schützenhause eine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Realschuldirektor Professor Dr. Beck, warf zuerst einen Rückblick auf die Thätigkeit des Vereins seit der letzten Generalversammlung, die im Mai 1877 abgehalten worden ist. Danach hat der Verein namhafte Erfolge zu verzeichnen. Es ist ihm gelungen, die restirenden deutschen Elemente unseres Kreises zu vereinen und in ihnen das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu beleben. Zwar war es nicht möglich, bei den Reichstagswahlen von 1878 den von den Deutschen aufgestellten Candidaten durchzubringen. Allein ein moralischer Erfolg ist schon damals errungen worden: der deutsche Candidat hatte über tausend Stimmen mehr erhalten, als dies bei früheren Wahlen der Fall gewesen ist. Dagegen ist es der Nützlichkeit des Vereins gelungen, bei den letzten Wahlen zum Abgeordnetenhaus einen durchschlagenden Erfolg zu erzielen. Während nämlich bei früheren Wahlen die Candidaten der Deutschen in den Kreisen Frankfurt-Lissa und Kamisch-Kröben entweder gar nicht durchkamen oder nur eine Majorität von 3—4 Stimmen erlangten, erreichten sie das letzte Mal eine Majorität von nahezu 40 Stimmen. Aus dem Kassenericht des Schatzmeisters des Vereins, Baumeister Müller, entnehmen wir Folgendes: Der Wahlverein zählte bei seinem Entstehen 354 Mitglieder und diese Zahl hat sich so ziemlich erhalten. Seit 1877 sind keine Beiträge erhoben worden, da die Kasse damals einen Bestand von 160 M. 5 Pf. aufweisen konnte. Neue Ausgaben machen einen Beitrag fürs laufende Jahr notwendig. Derselbe ist bereits soweit eingegangen, daß die Kasse mit dem Guthaben über 287 M. 49 Pf. verfügt. Da die Ausgaben 213 M. 50 Pf. betragen, so verbleibt als Bestand ohne die Außenstände 74 M. 23 Pf. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt.

Vorträge und Vereine.

—i.— Breslau, 25. Jan. [Die Unterstützungs-kasse der Breslauer Buchdrucker und Schriftgießer] hielt heute, Vormittags 11 Uhr, ihre ordentliche Vereinsversammlung im Café Sanssouci, Mehlgasse, ab. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung wurde der Jahresbericht vorgelesen, welchem wir Folgendes entnehmen: Die Einnahme betrug 12,305 M. 67 Pf., die Ausgabe 11,932 M. 25 Pf., es verbleibt demnach ein Vorrath von 373 M. 42 Pf.; unter den Ausgaben befinden sich 6162 M. 30 Pf. Kranken-Unterstützungen, 2907 M. Inhabergelder, 810 M. für Beerdigungen. Die Kasse besitzt ein Vermögen von 11,719 M. 92 Pf., welches gegen das Vorjahr um 346 M. 15 Pf. abgenommen hat. 438 Buchdrucker oder Schriftgießer nahmen an der Kasse theil, 116, einschließlich 14 duldender Buchdrucker, waren krank, 9 starben. Jedes Mitglied zahlte einen wöchentlichen Kassensbeitrag von 50 Pf., durchschnittlich waren jede Woche 337 Beitragspflichtige, von denen 10, rudert, keinen Beitrag zu leisten hatten. Zur Kasse gehören 20 Buchdrucker und eine Schriftgießerei; 226 Gehilfen wechselten die Condition oder verließen Breslau, 26 Lehrlinge wurden freigesprochen. Der Jahresbericht wurde genehmigt und das Curatorium und die Kassenvorwähler entlassen. Bei der hierauf erfolgenden Wahl wurden sämtliche Vorstandsmitglieder wiedergewählt. — Das Invalidenthums-Gesetz von Herrn Maschinenmeister Behnigt wurde ohne Debatte genehmigt. Ein Antrag auf Stellung der Krankenkasse unter das Hilfskassengesetz und dadurch bedingte Theilung in Krankenkasse und Invalidenthumskasse wurde nach längerer Debatte auf Vorschlag des Vorsitzenden, Herrn Stadtrath Korn, im Hinblick auf ein bald zu erlassendes Reichs-Invalidenthums-Gesetz dahin erledigt, daß die Versammlung das Curatorium, den Antragsteller und den ersten Kassenvorwähler beauftragte, die Angelegenheit weiter zu beraten und einen schriftlichen Bericht auszubereiten. Nach Annahme eines weiteren unwichtigeren Antrages und nach Revision des zunächst angelegten Vermögens der Kasse wurde die Versammlung gegen 1 Uhr geschlossen.

—d.— Breslau, 26. Jan. [III. Breslauer Turnverein.] In der heute in Rehe's Restauration auf der Dblauerstraße unter Leitung des Chefredacteurs Dr. Stein abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung erhaltete zunächst Kaufmann Hamburger den Kassensbericht. Nach demselben betrug die Einnahme im vergangenen Jahre 1413,63 M., die Ausgabe 1284,19 M., so daß ein Bestand von 129,44 M. verbleibt. Dem Kassirer wird Decharge ertheilt und ihm durch Erheben von den Pläken der Dank der Versammlung bezeugt. Demnach erstattete Herr Dänow den Turnbericht. Von 102 Turnabenden ist an 94 mit zusammen 1221 Vereinsangehörigen geturnt worden. Im Durchschnitt haben mithin an jedem Turnabend 13 Turner geturnt. Im Monat Juni war die größte Theilnahme. Es turnten an 7 Abenden zusammen 146 Turner, also durchschnittlich 20% an jedem Abend. Die geringste Theilnahme zeigte der Januar, wo an 7 Turnabenden nur 54 Turner anwesend waren, also an jedem Turnabend durchschnittlich 7% Turner. Hieran knüpfte der Redner Mittheilungen über das im künftigen Sommer zu Frankfurt a. M. abzuhaltende allgemeine deutsche Turnfest. Für den als notwendig erachteten Garantiefonds von 150,000 M. seien in kurzer Zeit von der Frankfurter Bürgerschaft 60,000 Mark gezeichnet worden. Ferner theilt Redner die neue Wettordnung mit. Nach derselben genügt es nicht mehr zur Erringung eines Siegeskränzes, in einer oder der anderen volkshämlichen Wettübung, s. B. im Stabspringen oder Steinstoßen, etwas Bedeutendes zu leisten, vielmehr muß von jetzt ab ein Wettturner auf deutschen Turnfesten: a. an drei Geräthen, in der Regel am Reck, Barren und Pferd, je zwei vom Kampfrichter vorgeschriebene und von einem Beauftragten vorgeordnete Uebungen nachturnen, b. an jedem Geräthe eine Vorübung ausführen und c. zu 3 volkshämlichen Uebungen antreten. Schließlich theilte Redner mit, daß der Turnverein zu Trebnitz den diesseitigen Verein zur Feier seiner Gründung am 31. Jan. eingeladen habe. — An die folgenden Mittheilungen über das zu errichtende Nibelius-Denkmal, worüber wir an anderer Stelle berichten, knüpfte sich eine längere Debatte, in welcher namentlich Bildhauer Böcker mit den Arrangements des betreffenden Comités sich nicht befriedigt erklären konnte. Es wurde in Folge dessen beschloffen, das Comite um weitere Auskunft über den Stand der Angelegenheit zu ersuchen, wonach sich dann der Beitrag des Vereins richten solle. Die inzwischen erfolgte Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Resultat ergeben: Chefredacteur Dr. Stein Vorsitzender, Redacteur Krebs Stellvertreter, Uhrmacher Dänow Turnwart, Rathsecretär Arlt Stellvertreter, Maurermeister Horn Schriftwart, Kaufmann Klein Stellvertreter, Kaufmann Hamburger Kassenvorwähler, Kaufmann Hoyerdi Stellvertreter, die Herren: Buchhändler Scholz, Uhrmacher Geister, Particulier Jahn, Lehrer Hoffmann, Kaufmann Rensch, Kaufmann Müller, Bildhauer Böcker, Architekt Altman, Lehrer Wende und Schieferdeckermeister Simmer Beisitzer. — Zum Schluß der Versammlung wurde noch die Abhaltung eines geselligen Abends beschloffen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 27. Jan. Das Abgeordnetenhaus setzte die Berathung des Feld- und Forstpolizeigesetzes bei § 41 (Strafandrohung gegen Denjenigen, der unbefugt Kräuter, Beeren und Pilze sammelt) fort.

Referent Heydebrandt empfiehlt das Amendement Cuno's, wonach mit Strafe bedroht wird, wer einer Polizeiverordnung zuwider oder gegen das Verbot des Waldeigentümers unbefugt Kräuter, Beeren und Pilze sammelt, mit dem Zusatz, daß das Sammeln nur da, wo dasselbe nicht auf Berechtigung oder Herkommen beruht, durch Polizeiverordnung oder durch den Waldeigentümer verboten werden kann. Im Laufe der Debatte erklärte Minister Lucius, die Entschlieung des Hauses betreffs des vorliegenden Paragraphen wäre entscheidend für die Entschlieung hinsichtlich der Aufnahme des ganzen Gesetzes. Von keiner Seite sei dem Waldeigentümer die volle Ausübung seines Eigentumsrechts beschränkt. Auch darüber herrsche Uebereinstimmung, daß durch Gesetz wohlverworbene Rechte nicht beeinträchtigt oder beseitigt werden dürfen. Die Verschiedenheit der Verhältnisse im Osten und Westen sei nicht so groß, daß sie die provinzielle Regelung rechtfertige. Die vorgeschlagenen Bestimmungen seien in anderen deutschen Ländern schon längst in Geltung. Die Nutzung aus Beeren sei stellenweise sehr erheblich. Der Minister würde die Fassung der Regierungs-Vorlage vorziehen, hat aber gegen den Hauptabsatz des Amendements Cuno nichts einzuwenden. Der zweite Satz des Amendements sei wegen des Ausdrucks „Herkommen“ sehr bedenklich. Er müsse sich also dagegen erklären. Der Passus, betreffend das Beeren- und Pilzesammeln, wird mit dem ganzen Amendement Cuno's und dem Zusatzantrage Leonhardt's angenommen, wonach Verfolgung nur auf Antrag eintritt.

Die nächsten Paragraphen bis § 52 erhalten nur unbedeutende Aenderungen. Hinter § 52 beantragt Langerhans einen neuen Paragraphen einzuschalten, wonach das Gesetz auf Staats- und Gemeindeförsten keine Anwendung finden soll. Minister Lucius spricht sich kurz dagegen aus. Langerhans zieht seinen Antrag zurück, behält sich aber die Wiedereinbringung für die dritte Lesung vor. Die folgenden Paragraphen bis § 76 werden mit unbedeutenden Aenderungen genehmigt und die restirenden Paragraphen unverändert angenommen. Es folgt die zweite Berathung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Abänderung des Fischereigesetzes. Minister Lucius erklärt sich mit den Anträgen der Commission einverstanden, welche unverändert genehmigt werden. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr.

Berlin, 27. Jan. Die Verwaltungsgesetz-Commission nahm mit 12 gegen 8 Stimmen den Antrag auf Vereinigung des Bezirksverwaltungsgerichts und des Bezirksraths an. Minister Culenburg hatte sich gegen den Antrag ausgesprochen.

Nom, 27. Jan. Die Journale melden, das Decret betreffend den Schluß der Session werde wahrscheinlich erst am nächsten Freitag veröffentlicht werden, damit die Präsidenten des Parlaments, deren Functionen am Schluß der Session aufhören würden, noch dem am Donnerstag stattfindenden parlamentarischen Diner, welches der König alljährlich zu geben pflegt, beiwohnen können. (Wiederholt.)

Bukarest, 27. Jan. Die Deputirtenkammer begann die Debatten über den Gesetzesentwurf, betreffend den Rückkauf der Eisenbahnen, wieder. Jonescu und Narescu bekämpften den Entwurf. Jonescu verlangte, man soll die definitive Behandlung vertagen, bis die europäischen Mächte die Unabhängigkeit Rumäniens anerkannt hätten. Der Minister des Auswärtigen verteidigte die Vorlage auf das Entschiedenste. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.) Berlin, 27. Jan. Nach dem Etat des Reichsschatzamt's kommen an Ueberweisungen aus dem Ertrage der Zölle und der Tabaksteuer an die Bundesstaaten zur Vertheilung 40,624,500 M. Die Zolleinnahme beträgt 166,851,000 Mark, die Tabaksteuer-Einnahme 369,000 M., die Zoll- und Tabaksteueraversen 3,404,500 M., zusammen 170,624,500 M. Auf Preußen kommen 24,475,480 M.

Börsen-Depeschen.

W. L. B. Berlin, 27. Jan. [Schluß-Course.] Sehr fest. Erste Depesche. 2 Uhr 45 Min. Cours vom 27. 26. Oesterr. Credit-Actien 531 — 530 — Wien kurz 172 65 172 60 Oesterr. Staatsbahn 475 — 476 — Wien 2 Monate 171 65 171 65 Lombarden 158 — 159 50 Pariser 8 Tage 213 40 213 05 Schles. Bankverein 108 75 — Oesterr. Noten 172 65 172 60 Bresl. Discountbank 96 50 — Russ. Noten 213 80 213 40 Bresl. Wechselbank — — — 4% preuss. Anleihe 104 85 104 90 Laurahütte 134 25 132 75 3% Staatsschuld 94 — 94 — Donnersmardhütte 73 — 72 50 1860er Loose 127 20 127 50 Oesterr. Eisenb.-Ver. — — — 77er Russen 89 50 89 10

(S. L. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min. Posener Pfandbriefe 98 60 98 60 R.-D.-L.-St.-Actien 137 90 137 25 Oesterr. Silberrente 62 25 62 — R.-D.-L.-St.-Prior. 137 80 137 50 Oesterr. Goldrente 73 80 73 50 Rheinische 154 50 154 — Ungar. Goldrente 86 75 86 50 Bergisch-Märkische 94 50 94 50 Länd. 5% 1865er Anl. 10 40 10 60 Köln-Mindener 145 50 144 80 Orient-Anleihe II. 60 10 59 80 Galizier 112 10 112 — Belg. Ea.-Pfandbr. 56 90 56 75 London lang 20 28 — Rum. Eisenb.-Oblig. 45 80 45 90 Paris kurz 80 80 — Oesterr. Litt. A. — 170 25 169 80 Reichsbank — — — Breslau-Freibaurer 90 — 91 40 Discount-Commandit 191 40 191 —

(W. L. B.) [Nachbörsen.] Creditactien 531, —, Franzosen 475, —, Lombarden —, Oesterr. ult. 170, 20, Discountcommandit 191, 60, Laurahütte 134, 50, Oesterr. Goldrente 73, 60, dts. ungarische 86, 75, Russ. Noten ult. 214, —. Günstig. Die Steigerung der Conzols und Geldflüssigkeit animirten Creditactien, deutsche Bahnen und Banken besser, Bergwerke andauernd steigend, Auslandsfonds durchweg höher. Discount 2% pCt.

(W. L. B.) Frankfurt a. M., 27. Januar, Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 265, —, Staatsbahn 227, 75, Lombarden —, 1860er Loose —, Goldrente —, Galizier —, Neueste Russen —. Sehr fest.

(W. L. B.) Wien, 27. Jan. [Schluß-Course.] Animirt. Cours vom 27. 26. Cours vom 27. 26. 1860er Loose 132 20 132 — Nordostbahn — — — 1864er Loose 172 — 171 70 Napoleonsdor. — 9 35 — 9 34 Creditactien 300 — 298 10 Marknoten 57 92 57 87 Anglo 158 — 157 10 Ungar. Goldrente 100 95 100 43 Unionbank — — — Papierrente 71 25 71 — St.-Esb.-A.-Cera 274 50 275 — Silberrente 72 20 72 — Loms. Eisenb. 91 50 92 25 London 117 10 116 80 Galizier 259 — 258 75 Oest. Goldrente 85 20 85 05

(W. L. B.) Paris, 27. Jan. [Anfangs-Course.] 3% Rente 81, 85, Neueste Anleihe 1872 116, 77, Italiener 80, 10, Staatsbahn 590, —, Lombarden 193, 75, Türken —, Goldrente 74, —, Ungar. Goldrente —, —, 1877er Russen —, 3% amort. —, Orient —, Pest.

(W. L. B.) London, 27. Jan. [Anfangs-Course.] Conzols 98, 07, Italiener 79, 25, Lombarden —, Türken —, Russen 1877er 86, —, Silber —, Glasgow —, Wetter: schön.

(W. L. B.) Berlin, 27. Jan. [Schluß-Vericht.] Cours vom 27. 26. Cours vom 27. 26. Weizen-Fester. Abbl. Fest. April-Mai 230 — 229 — April-Mai 54 20 54 — Mai-Juni 239 50 229 50 Mai-Juni 54 70 54 60 Roggen-Besser. Jan.-Febr. 170 — 169 — Spiritus. Flau. April-Mai 172 75 171 50 loco 60 40 60 80 Mai-Juni 172 25 171 25 Jan.-Febr. 60 10 61 50 Hafer. April-Mai 149 75 149 50 April-Mai 61 10 61 50 Mai-Juni 150 75 150 50

**W. L. B.) Stettin, 27. Jan., — Uhr — Min.**

Cours vom 27. 26.	
Weizen Still.	Rüßl. Still.
Frühjahr . . . . . 223 50 221 50	Jan. . . . . 53 — 53 —
Mai-Juni . . . . . 224 — 223 —	April-Mai . . . . . 54 50 54 —

  

Spiritus.	
Loco. . . . . 59 60 59 40	Jan.-Febr. . . . . 59 — 58 90
Frühjahr . . . . . 166 50 165 50	Frühjahr . . . . . 61 — 60 70
Mai-Juni . . . . . 166 — 165 —	

(Orig.-Devisen der Bresl. Bg.) Creditactien 265, 87, Staatsbahn 237, 50, Lombarden —, Oesterr. Silberrente 62%, do. Goldrente —, Ungar. Goldrente 87, 06, 1877er Russen 89%, Orientanleihe —, —, III. Orientanleihe —, —, Fest.

(W. L. B.) Wien, 27. Jan., 5 Uhr 44 Min. [Abendbörse.] Creditactien 299, 75, Staatsbahn 275, —, Lombarden 91, 75, Galizien 259, 75, Napoleonsd'or 9, 35, Papierrente 71, 45, Goldrente 85, 60, Ungar. Goldrente 101, 30, Marknoten 57, 95, Anglo 158, 60, Animit.

Hamburg, 26. Jan. [Spiritusmarkt.] Mai-Juni 51 Br., 50 1/2 Gd., Januar 53 1/2 Br., 53 Gd., Februar-März 52 1/2 Br., 52 Gd., April-Mai 51 Br., 50 1/2 Gd.

**Sonnabend, den 31. Januar,**  
findet  
**im Stadttheater**  
eine Wiederholung  
der  
vom Verein Breslauer „Presse“ veranstalteten  
**Wohlthätigkeits - Vorstellung**  
zu Gunsten der Breslauer Armen  
statt.

Billets werden am Mittwoch, den 28. Januar, von 11 Uhr Vormittags an, in der Musikalen-Handlung von Theodor Richenberg verkauft. Für die erste Vorstellung sind noch Plätze im III. Rang, im Parterre, sowie Gallerieplätze zu erhalten.

Preise der Plätze:  
Parquet, Parquet-Logen, Orchester-Logen, Balcon, I. Rang, Logen und Prosceniums-Logen 5 Mark.  
II. Rang, Loge und Proscenium und Balcon 3 Mark.  
III. Rang und Parterre 2 Mark.  
Gallerie-Sitzplatz 1,50 Mark. Gallerie-Stehplatz 1 Mark.

Programme mit erläuterndem poetischen Text zu den lebenden Bildern werden am Abend der Vorstellung an den Eingängen für 50 Pf. verkauft. [2057]

(W. L. B.) Hamburg, 27. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, per April-Mai 228, —, per Mai-Juni 230, —. Roggen fest, per April-Mai 161, —, per Mai-Juni 161, —. Rüßl. ruhig, loco 57 1/2, per Mai 57. Spiritus fest, per Januar 53 1/2, per Februar-März 52 1/2, per April-Mai 51, per Mai-Juni 51 1/2. Wetter: Schön.

(W. L. B.) Paris, 27. Jan. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl feigend, per Januar 67, —, per März-April 67, 50, per März-Juni 67, 50, per Mai-August 66, 75. Weizen fest, per Januar 31, 75, per März-April 31, 75, per März-Juni 31, 50, per Mai-August 30, 50. Spiritus fest, per Januar 71, 50, per Februar 69, 75, per März-April 69, 75, per Mai-August 68, 75. Wetter: Schön.

**Donnerstags-Vorträge**  
im  
**Evangelischen Vereinshause, Holteistraße 6|8,**  
Abends 6 Uhr.

29. Januar. Herr Consistorialrath Lange: Das Königreich Gottes auf Erden in seiner Ursprünglichkeit. [2055]

**Clavier-Institute von Brucksch u. Nafe,**  
[1135] Nicolaistrasse 47 und Schwertrasse 9.  
Anfang Februar beginnen neue Course.

**Bruno Richter, Kunsthandlung,**  
Breslau, Schlosshölle.  
Depôt der Photographischen Gesellschaft  
in Berlin.

Soeben erschien im Verlage der Photographischen Gesellschaft in Berlin: [2096]

**Portrait des Fürsten Bismarck,**  
Photographie nach dem Originalgemälde von K. Dieltz,  
zum Preise von 12 Mark und 3 Mark.

Hamburg, 27. Januar, Abends 10 Uhr 30 Minuten. (Orig.-Devisen der Bresl. Bg.) [Abendbörse.] Silberrente 62%, Lombarden 195, —, Creditactien 266, 75, Oesterr. Staatsbahn 595, —, Neueste Russen 90, Rheinische 155, 25, do. junge —, Anglo-Deutsche —, Vergleich-Markische 94%, Köln-Mindener 145, 75, Russische Noten 214, —, Lanrahütte 155, 50, Nordwestbahn 361, —, Animit, Februarcourse.

Paris, 27. Januar, Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Devisen der Bresl. Bg.) Steigend.

Cours vom 27. 26.		Cours vom 27. 26.	
Sproc. Rente . . . . . 82 — 81 87	Früher de 1865 . . . . . 10 37	10 27	
Amortisirbare . . . . . 83 55	Früher de 1869 . . . . . — —		
Sproc. Anl. v. 1872 . . . . . 116 90	Lürkische Rente . . . . . — —		
Ital. Sproc. Rente . . . . . 80 25	Goldrente Oesterr. . . . . 74 1/2	73 1/2	
Oesterr. Staats-C.A. 590 — 590 —	do. ungar. excl. . . . . 86 1/2	86 —	
Lombard-Eisenb.-Act. 200 — 196 25	1877er Russen excl. . . . . 91 1/2	91 —	
Orientanleihe II. —	Orientanleihe III. 60%.		

Frankfurt a. M. 27. Jan. 7 Uhr 19 Min. Abends (Abendbörse)

**Nordwestlicher Bezirks-Verein.**  
Mittwoch, den 28., Abends 8 Uhr, im großen Saale des Café restaurant:  
Vortrag des Herrn Lehrer Carl Böer über: [2053]  
Sagen und Erzählungen aus der Breslauer Geschichte.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter Rosalie mit dem Kaufmann und Gutsbesitzer Herrn Carl Wagner in Wittmannsdorf beehre mich ergebenst anzuzeigen. [317]  
Langenbielau, den 24. Januar 1880.  
Alexander Schuster.

**Todes-Anzeige.**  
Heut früh 1/6 Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden unser geliebter, theurer Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Schwager, der städtische Wasserbewerks-Inspector  
**Johann August Samuel Meusel,**  
was wir hierdurch tiefbetrübt anzeigen.  
Deuthen Ds., Ober-Deud., den 25. Januar 1880.  
**Die Hinterbliebenen.** [2067]

Rosalie Schuster,  
Carl Wagner,  
Verlobte.  
Langenbielau. Wittmannsdorf  
bei Waldenburg i. Schl.

Heute verstarb hieselbst nach langen, schweren Leiden der städt. Wasserbewerks-Inspector  
**August Meusel**  
im Alter von 54 Jahren.  
Derselbe war seit 7 Jahren in unserer Verwaltung thätig und stets bestrebt, die Interessen der Stadtgemeinde zu fördern.  
Sein Eifer und insbesondere seine Treue im Dienste sichern ihm ein ehrendes Andenken bei uns und der Bürgerschaft.  
Deuthen Ds., 25. Jan. 1880.  
**Der Magistrat.**

Sophie Bürmann,  
Louis Bändel,  
Verlobte. [2061]  
Gleiwitz, Deuthen Ds.

Am heutigen Tage riß der Tod einen braven, äußerst pflichterfüllten, allseitig geachteten, uns allen lieb gewordenen Mitarbeiter, den städtischen Wasserbewerks-Inspector [2069]  
**Johann August Samuel Meusel,**  
nach mehrwöchentlichem schweren Leiden im Alter von 54 Jahren aus unserer Mitte, welches wir tiefbetrübt mittheilen.  
Deuthen Ds., 25. Jan. 1880.  
**Die subalternen Beamten der Stadt-Verwaltung.**

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter Dorothea mit Herrn Max Goldschmidt aus Breslau zeigen sich besonderer Meldung hiermit an [1133]  
B. Schaal und Frau.  
Myslowitz, den 25. Januar 1880.

Am heutigen Tage riß der Tod einen braven, äußerst pflichterfüllten, allseitig geachteten, uns allen lieb gewordenen Mitarbeiter, den städtischen Wasserbewerks-Inspector [2069]  
**Johann August Samuel Meusel,**  
nach mehrwöchentlichem schweren Leiden im Alter von 54 Jahren aus unserer Mitte, welches wir tiefbetrübt mittheilen.  
Deuthen Ds., 25. Jan. 1880.  
**Die subalternen Beamten der Stadt-Verwaltung.**

Als Neudemählte empfehlen sich:  
Wilhelm Jaak,  
Anna Jaak,  
geb. Wolheim. [1121]  
Breslau, den 25. Januar 1880.

Am heutigen Tage riß der Tod einen braven, äußerst pflichterfüllten, allseitig geachteten, uns allen lieb gewordenen Mitarbeiter, den städtischen Wasserbewerks-Inspector [2069]  
**Johann August Samuel Meusel,**  
nach mehrwöchentlichem schweren Leiden im Alter von 54 Jahren aus unserer Mitte, welches wir tiefbetrübt mittheilen.  
Deuthen Ds., 25. Jan. 1880.  
**Die subalternen Beamten der Stadt-Verwaltung.**

Durch die Geburt eines munteren Töchterchens wurden hoch erfreut  
Oscar Plüschke und Frau.  
Kleinburg bei Breslau,  
den 27. Januar 1880. [322]

Am heutigen Tage riß der Tod einen braven, äußerst pflichterfüllten, allseitig geachteten, uns allen lieb gewordenen Mitarbeiter, den städtischen Wasserbewerks-Inspector [2069]  
**Johann August Samuel Meusel,**  
nach mehrwöchentlichem schweren Leiden im Alter von 54 Jahren aus unserer Mitte, welches wir tiefbetrübt mittheilen.  
Deuthen Ds., 25. Jan. 1880.  
**Die subalternen Beamten der Stadt-Verwaltung.**

Die heute früh 5 Uhr erfolgte glückliche Geburt eines munteren Mädchens beehren sich hiermit anzuzeigen [2063]  
Martin Willner und Frau,  
geb. Adrner.  
Wüstewaltersdorf, 26. Jan. 1880.

Am heutigen Tage riß der Tod einen braven, äußerst pflichterfüllten, allseitig geachteten, uns allen lieb gewordenen Mitarbeiter, den städtischen Wasserbewerks-Inspector [2069]  
**Johann August Samuel Meusel,**  
nach mehrwöchentlichem schweren Leiden im Alter von 54 Jahren aus unserer Mitte, welches wir tiefbetrübt mittheilen.  
Deuthen Ds., 25. Jan. 1880.  
**Die subalternen Beamten der Stadt-Verwaltung.**

Wir wurden heut durch die glückliche Geburt eines Töchterchens hoch erfreut. [2085]  
Reiße, den 25. Januar 1880.  
Joseph und Dorothea Guttmann.

Am heutigen Tage riß der Tod einen braven, äußerst pflichterfüllten, allseitig geachteten, uns allen lieb gewordenen Mitarbeiter, den städtischen Wasserbewerks-Inspector [2069]  
**Johann August Samuel Meusel,**  
nach mehrwöchentlichem schweren Leiden im Alter von 54 Jahren aus unserer Mitte, welches wir tiefbetrübt mittheilen.  
Deuthen Ds., 25. Jan. 1880.  
**Die subalternen Beamten der Stadt-Verwaltung.**

**Walter,**  
Zwillingsbruder des zuletzt bestatteten Georg, im Alter von fast 6 Jahren, was wir in tiefster Betrübnis Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzeigen.  
Kleinburg, den 27. Januar 1880.  
Otto Bauer und Frau.

Am heutigen Tage riß der Tod einen braven, äußerst pflichterfüllten, allseitig geachteten, uns allen lieb gewordenen Mitarbeiter, den städtischen Wasserbewerks-Inspector [2069]  
**Johann August Samuel Meusel,**  
nach mehrwöchentlichem schweren Leiden im Alter von 54 Jahren aus unserer Mitte, welches wir tiefbetrübt mittheilen.  
Deuthen Ds., 25. Jan. 1880.  
**Die subalternen Beamten der Stadt-Verwaltung.**

Gestern Nachmittag verschied nach kurzem Krankenlager der Prinzliche Rentmeister  
**Herr Berthold Masur**  
in dem blühenden Mannesalter von 45 Jahren 3 Monaten.  
Wenn auch erst seit kurzem Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung, so hat sich der Verehrte durch seine Geistes- und Herzensgaben unserer aller Liebe erworben, und werden ihm stets ein ehrendes und liebevolles Andenken bewahren [320]

Am heutigen Tage riß der Tod einen braven, äußerst pflichterfüllten, allseitig geachteten, uns allen lieb gewordenen Mitarbeiter, den städtischen Wasserbewerks-Inspector [2069]  
**Johann August Samuel Meusel,**  
nach mehrwöchentlichem schweren Leiden im Alter von 54 Jahren aus unserer Mitte, welches wir tiefbetrübt mittheilen.  
Deuthen Ds., 25. Jan. 1880.  
**Die subalternen Beamten der Stadt-Verwaltung.**

Die Stadtverordneten-Versammlung.  
Poln.-Wartenberg,  
den 27. Januar 1880.

Am heutigen Tage riß der Tod einen braven, äußerst pflichterfüllten, allseitig geachteten, uns allen lieb gewordenen Mitarbeiter, den städtischen Wasserbewerks-Inspector [2069]  
**Johann August Samuel Meusel,**  
nach mehrwöchentlichem schweren Leiden im Alter von 54 Jahren aus unserer Mitte, welches wir tiefbetrübt mittheilen.  
Deuthen Ds., 25. Jan. 1880.  
**Die subalternen Beamten der Stadt-Verwaltung.**

Heute Morgen 4 Uhr endete ein sanfter Tod die langen Leiden unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Frau Gutsbesitzer  
**A. Schneider,**  
geb. Zimmermann.  
Gursch, den 27. Januar 1880. [321]  
**Die Hinterbliebenen.**

Am heutigen Tage riß der Tod einen braven, äußerst pflichterfüllten, allseitig geachteten, uns allen lieb gewordenen Mitarbeiter, den städtischen Wasserbewerks-Inspector [2069]  
**Johann August Samuel Meusel,**  
nach mehrwöchentlichem schweren Leiden im Alter von 54 Jahren aus unserer Mitte, welches wir tiefbetrübt mittheilen.  
Deuthen Ds., 25. Jan. 1880.  
**Die subalternen Beamten der Stadt-Verwaltung.**

1870/71. Meine Nichte ist erkrankt, daher muß ich hincrefsen.  
J. O. O. F. Morse □. 27. I.  
V. 8 1/2 A. E.

**Statt jeder besonderen Meldung.**  
Heute Mittag 3 1/2 Uhr entschlief sanft nach langen, schweren Leiden unser innig geliebter Vater, Bruder, Schwiegervater und Onkel, der Königliche Kreisgerichtsrath a. D., Ritter, Herr  
**Julius Schodstaedt,**  
im Alter von 74 Jahren. In tiefem Schmerz zeigen dies im Namen aller Hinterbliebenen an [314]

**Franz Schodstaedt,**  
Hauptmann und Compagniechef im 6. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 114,  
**Elisabeth Schodstaedt.**  
Namslau, den 26. Januar 1880.  
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 29. h., Nachmittag 3 Uhr, statt.

Heut entschlief sanft in Folge eines Schlaganfalls unser innig geliebter Vater, Schwiegervater und Grossvater, der Kaufmann  
**Meyer Kassel,**  
im 70. Lebensjahre. Diese Anzeige widmen allen Verwandten und Freunden  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Schweidnitz, den 27. Januar 1880.  
Beerdigung: Freitag, den 30. Januar 1880, 2 Uhr Nachmittags. [2098]

**Dankfagung.**  
Für die uns so überaus ehrenden Beweise der Nächstenliebe und innigen Theilnahme von nah und fern bei dem Heimgange unseres unbegrifflichen Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters und Bruders sagen wir den herzlichsten Dank. Namentlich danken wir auch Herrn Caplan Pawlitz für seine erhebenden, trostreichen Worte am Grabe. [2065]  
**Die trauernde Familie Doberschinsky.**

**Eröffnet**  
Sonnabend, den 17. Januar cr.  
**Breslau, Schuhbrücke 32.**  
Eigenthum der Actien-Brauerei-Gesellschaft  
Moabit in Berlin.  
Ausschank des auf vier Ausstellungen prämiirten  
Amsterdam 1869: Lissabon 1873: Berlin 1879: }  
grosse goldene Medaille. Diplom. Diplom.  
Paris 1879: }  
grosse goldene Medaille.  
**Hellen Lagerbiers, u. Moabiter Klosterbräus,**  
à Seidel 15 Pf. à Pokal 20 Pf.  
Grosser Mittagstisch à la carte Grosser Frühstückstisch,  
zu kleinen Preisen. Stammfrühstück à 30 Pf.  
Reichhaltige Abendkarte mit sehr billigen Preisen.  
Billard à Stunde 50 Pf.  
[1603] **G. Schmiedel, Oekonom.**

**Eröffnet**  
Sonnabend, den 17. Januar cr.  
**Breslau, Schuhbrücke 32.**  
Eigenthum der Actien-Brauerei-Gesellschaft  
Moabit in Berlin.  
Ausschank des auf vier Ausstellungen prämiirten  
Amsterdam 1869: Lissabon 1873: Berlin 1879: }  
grosse goldene Medaille. Diplom. Diplom.  
Paris 1879: }  
grosse goldene Medaille.  
**Hellen Lagerbiers, u. Moabiter Klosterbräus,**  
à Seidel 15 Pf. à Pokal 20 Pf.  
Grosser Mittagstisch à la carte Grosser Frühstückstisch,  
zu kleinen Preisen. Stammfrühstück à 30 Pf.  
Reichhaltige Abendkarte mit sehr billigen Preisen.  
Billard à Stunde 50 Pf.  
[1603] **G. Schmiedel, Oekonom.**

**Eröffnet**  
Sonnabend, den 17. Januar cr.  
**Breslau, Schuhbrücke 32.**  
Eigenthum der Actien-Brauerei-Gesellschaft  
Moabit in Berlin.  
Ausschank des auf vier Ausstellungen prämiirten  
Amsterdam 1869: Lissabon 1873: Berlin 1879: }  
grosse goldene Medaille. Diplom. Diplom.  
Paris 1879: }  
grosse goldene Medaille.  
**Hellen Lagerbiers, u. Moabiter Klosterbräus,**  
à Seidel 15 Pf. à Pokal 20 Pf.  
Grosser Mittagstisch à la carte Grosser Frühstückstisch,  
zu kleinen Preisen. Stammfrühstück à 30 Pf.  
Reichhaltige Abendkarte mit sehr billigen Preisen.  
Billard à Stunde 50 Pf.  
[1603] **G. Schmiedel, Oekonom.**

**Eröffnet**  
Sonnabend, den 17. Januar cr.  
**Breslau, Schuhbrücke 32.**  
Eigenthum der Actien-Brauerei-Gesellschaft  
Moabit in Berlin.  
Ausschank des auf vier Ausstellungen prämiirten  
Amsterdam 1869: Lissabon 1873: Berlin 1879: }  
grosse goldene Medaille. Diplom. Diplom.  
Paris 1879: }  
grosse goldene Medaille.  
**Hellen Lagerbiers, u. Moabiter Klosterbräus,**  
à Seidel 15 Pf. à Pokal 20 Pf.  
Grosser Mittagstisch à la carte Grosser Frühstückstisch,  
zu kleinen Preisen. Stammfrühstück à 30 Pf.  
Reichhaltige Abendkarte mit sehr billigen Preisen.  
Billard à Stunde 50 Pf.  
[1603] **G. Schmiedel, Oekonom.**

**Eröffnet**  
Sonnabend, den 17. Januar cr.  
**Breslau, Schuhbrücke 32.**  
Eigenthum der Actien-Brauerei-Gesellschaft  
Moabit in Berlin.  
Ausschank des auf vier Ausstellungen prämiirten  
Amsterdam 1869: Lissabon 1873: Berlin 1879: }  
grosse goldene Medaille. Diplom. Diplom.  
Paris 1879: }  
grosse goldene Medaille.  
**Hellen Lagerbiers, u. Moabiter Klosterbräus,**  
à Seidel 15 Pf. à Pokal 20 Pf.  
Grosser Mittagstisch à la carte Grosser Frühstückstisch,  
zu kleinen Preisen. Stammfrühstück à 30 Pf.  
Reichhaltige Abendkarte mit sehr billigen Preisen.  
Billard à Stunde 50 Pf.  
[1603] **G. Schmiedel, Oekonom.**

**Eröffnet**  
Sonnabend, den 17. Januar cr.  
**Breslau, Schuhbrücke 32.**  
Eigenthum der Actien-Brauerei-Gesellschaft  
Moabit in Berlin.  
Ausschank des auf vier Ausstellungen prämiirten  
Amsterdam 1869: Lissabon 1873: Berlin 1879: }  
grosse goldene Medaille. Diplom. Diplom.  
Paris 1879: }  
grosse goldene Medaille.  
**Hellen Lagerbiers, u. Moabiter Klosterbräus,**  
à Seidel 15 Pf. à Pokal 20 Pf.  
Grosser Mittagstisch à la carte Grosser Frühstückstisch,  
zu kleinen Preisen. Stammfrühstück à 30 Pf.  
Reichhaltige Abendkarte mit sehr billigen Preisen.  
Billard à Stunde 50 Pf.  
[1603] **G. Schmiedel, Oekonom.**

**Familien-Pensionat in Guben**  
[276]  
finden junge Mädchen Fortbildung in deutscher, französischer und englischer Sprache, in Musik und in Handarbeit, auf Wunsch auch Anleitung zur Haushaltung. Conv. franz., engl. u. deutsch. Sorgsamste Pflege und gewissenhafte Erziehung selbstverständlich. Die besten Empfehlungen stehen zur Seite.  
Frau Professor Olawsky,  
**Agnes Olawsky, gepr. Lehrerin.**

**Stadt-Theater.**  
Mittwoch, den 28. Januar. Zum 2. Male: Mit neuer Ausstattung: „Der Alpenkönig und der Menschenfeind.“ Romantisch-fantastisches Märchen mit Gesang und Tanz in 4 Acten von Ferdinand Raimund.  
Donnerstag, den 29. Januar. Gastspiel der königl. Kammerfängerin Frau. Marianne Brandt, vom Hoftheater in Berlin. Zum 6ten Male: „Die Macchabäer.“ Große Oper in 3 Acten. Musik von Anton Rubinstein.

**Lobe-Theater.**  
Mittwoch, den 28. Jan. 3. 16. M.: „Wohltätige Frauen.“  
Donnerstag, den 29. Jan. 3. 5. M.: „Kalte Seelen.“ Dazu auf Verlangen: „Destree.“  
In Vorbereitung: „Sport.“ Schwant in 5 Acten von Julius Rosen.

**Concerthaus-Theater.**  
Seute 1. Male: „Chor de mille fleurs.“ Bosse m. Gesang u. Tanz.  
Vorher: „Verlobung bei der Katerne.“ Operette. [2070]

**Paul Scholtz's** Etablissement.  
Mittwoch, den 28. Januar:  
**Concert**  
der Leipziger Complettfänger-Gesellschaft.  
Zur Aufführung kommt u. A.:  
Im Walde. Irene Cameradschaft, Quartett mit Waldhorn u. Bistonsolo von Weydt. Cbestands-Recepie. Nun gerade nicht. Humorist. Ragout sin.  
Anfang 8 Uhr. [1118]  
Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf. Logen 2 M.  
Billets 3 St. 1 M.  
in den bekannten Commanditen.

**Belt-Garten.**  
**Grosses Concert**  
von Herrn H. Kusfel.  
[2084] Erstes Gastspiel  
d. Miss Bella u. d. Kleinen  
**Mr. Eddy Gilsey.**  
Auftreten des Virtuosen Herrn  
**J. C. Bothe**  
auf dem von ihm erfundenen und selbstgebauteu Pedal-Clodenspiel, sowie der berühmten Gymnastin Gesellschaft  
**Cinquevally,**  
**Andersen u. Conradi.**  
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.

**Gebr. Rösler's Etablissement.**  
Das große Orchestron  
spielt täglich. [2074]

**Seiffert's** Etablissement [1078]  
**Rosenthal.**  
Seute Mittwoch:  
Lehner großer  
maskirter und unmaskirter  
**BALL.**  
Das Nähere die Placate.

**Niederlage**  
der F. Soennecken's  
**Stahlfedern**  
für Schreib-, Current- und Rundschrist bei  
**F. Schröder,**  
[1859] Albrechtsstr. 41.

Es sind uns zu unserer Silberhochzeit so vielfache Beweise der Liebe und Freundschaft von nah und fern geworden, dass wir ausser Stande sind, jedem Einzelnen unseren Dank besonders abzustatten.  
Wir thun es demnach auf diesem Wege, mit dem innigen Wunsche, dass es Allen vergönnt sein möge, ein solches Fest zu feiern. [2089]  
Breslau, d. 25. Jan. 1880.  
**Louis Oliven und Frau.**

**Sitzung**  
der Section für Obst- und Gartenbau  
Mittwoch, den 28. Januar,  
Abends 6 Uhr. [2071]

**Botanische Section.**  
Donnerstag, den 29. Januar,  
Abends 6 Uhr: [2073]  
Herr Wundarzt Knebel: Ueber Nahrungsmittel in Nothzeiten. Mittheilungen.

**Historische Section.**  
Donnerstag, den 29. Januar,  
Abends 7 Uhr: [2072]  
Herr Professor Dr. Fechner: Exil und Rückkehr des Fürstbischofs Grafen Schaffgotsch (1757—63).

**Breslauer Gewerbe-Verein.**  
**Kunstgewerbliche Section.**  
Mittwoch, den 28. Januar, Punkt 7 1/2 Uhr, im neuen Stammlocale, Neufeststraße Nr. 13/14, Brauerei-Jahrze, parterre: [2099]  
1) Fortsetzung über „das praktische Zeichnen im Kunstgewerbe von Kimmel.  
2) Ausstellungsfrage.

**Südwestlicher Bezirksverein** der Schweidnitzer Vorstadt.  
Berammlung  
heute am 28. Januar, Abends 8 Uhr, im Heinen Vörsensaal.  
U. A.: Vortrag des Herrn Privatdocenten Dr. phil. E. Gothein über „Lehnswesen im Mittelalter und nach seinen Beziehungen zur Gegenwart.“ — Communales. Appl für Obdachlose. [2086]  
Gäste sind willkommen.

Eine j. Dame f. in einer f. Familie Pension zum 1. Februar.  
Gest. Dfj. unter C. G. 56 in den Briefen der Bresl. Zeitung erb. [1139]

Eine Gouvernante wünscht in ihrem Hause Sprachunterricht zu ertheilen oder Nachhilfestunden zu geben. Honorar mäßig. Dfj. an die Erb. der Bresl. Bg. sub G. L. 59.

Eine geb. Dame bittet dringend 1 edl. Menschen, ihr 30 M. bald zu leihen. Rückzahl. pünktlich. Gültige Dfj. J. H. S. postlag. Postamt I.

1 j. achtb. Mädchen aus guter Familie sucht dringend 1 Darlehn v. 10 Thlr. Dfj. G. B. 80 Postamt Wallitz.

**Ball-**  
schuhe  
mit Rosetten [1821]  
in weiß 4,00 M.,  
in Goldleder 4,50 „,  
mit Spangon 5,00 „,  
empfehlen **H. K. Schiess,**  
Ohlauerstr., Ring-Gde.

**Frühbeetenfenster**  
[1871]  
von Schmiedeeisen, auch dieselben mit Holzrahmen u. eisernen Sprossen, das Stück 6 bis 9 Mark, empfiehlt  
**M. G. Schott, Matthiaßstr. 28a.**



**Breslauer Handlungsdiener-Institut.**  
Donnerstag, den 29. cr., Abends 8 1/2 Uhr: [2091]  
**Debatten-Abend.**

**Ausverkauf**  
**wollener Läufer-Stoffe,**  
nur gute Qualitäten, Meter 6, 8, 10, 12, 15 bis 20 Sgr. [1845]  
**8/4 Saquard-Teppiche**  
zum Belegen ganzer Zimmer, Meter 3,50, 4, 4,50 und 5 Mark,  
**Cocos-Matten,**  
das Warmste und Haltbarste für Laden und Comptoir.  
**H. Wienanz, Ring Nr. 31.**

**Samenmarkt zu Breslau**  
**am 12. Februar.**

Die Anmeldefrist wurde bis zum 2. Februar verlängert. Programm und Formulare sind von dem Vereinsbureau, Matthiasplatz Nr. 6, zu Breslau zu beziehen. [1920]

**Der Vorstand**  
**des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins.**  
**Schellwitz. Korn.**

**Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.**  
**Neubaustrecke Dittersbach-Glaz.**  
**Submission**

zur Verdingung aller Arbeiten zum Bau: [2100]

- 1) der Nebengebäude auf den Bahnhöfen Charlottenbrunn, Wüstegiersdorf und Königswalde,
  - 2) der Waagehäuschen und der Fundamente für die Centesimalwaagen auf den Bahnhöfen Charlottenbrunn und Wüstegiersdorf,
  - 3) von zwei Feuergruben und
  - 4) von zwei Wassertrah-Fundamenten auf dem Bahnhof Königswalde, einschließlich Lieferung der Materialien, Bruchsteine und Cement ausgenommen.
- Termin: 11. Februar c., Vormittags 11 Uhr, im hiesigen Abtheilungs-Bureau, wo auch Bedingungen und Zeichnungen zur Einsicht ausliegen und Offerten-Formulare gegen Erstattung der Selbstkosten abgegeben werden.  
Mitwasser, den 26. Januar 1880.  
Der Abtheilungs-Baumeister.  
Bothe.

**Oberschlesische Eisenbahn.**  
Die Haltestelle Pommitz der sächsischen Staats-Eisenbahn (Linie Görlitz-Dresden) wird in den directen ober-schlesischen Steinkohlen-Verkehr mit dem Nachtrag III zum Ausnahmestarif vom 25. Juli 1877 für die Station Oberunnersdorf enthaltenen Frachtsätzen aufgenommen. [2094]  
Breslau, den 22. Januar 1880.

**Königliche Direction.**

**Mitteldentscher Verband.**  
Mit Gültigkeit vom 1. Februar bezw. 1. März d. J. ist zu Hest 24/29 des Mitteldentschen Verbandtarifs ein Nachtrag XXIII herausgegeben worden, durch welchen Frachtsätze für Nachargemünd, Station der Badischen Bahn, sowie Aenderungen und Berichtigungen von Frachtsätzen zur Einführung kommen.  
Druckerexemplare sind auf den Verbandstationen käuflich zu haben.  
Breslau, den 22. Januar 1880. [2093]  
Direction der Rhein-Über-Elbe-Eisenbahn-Gesellschaft.  
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

**Holzverkauf im Wege der Submission.**  
**Königliche Oberförsterei Budkowitz.**  
Auf das ausgeschnittene Gruben- und Holz und zwar in den  
Jagen 33, Schußbezirk Budkowitz, 1000 Kiefern mit 152,49 Fm.  
128, 280 u. Fichten m. ca. 150,00 „  
133, 380 „ „ 86,02 „  
190, 502 Kiefern „ 75,08 „  
242, 166 Fichten „ 29,47 „  
195c 1803 Kiefern „ 400,52 „  
175u.178 136 Fichten „ 19,26 „  
Eichenrod, 200 „ u. Kiefern m. ca. 50,00 „  
Neuwedel, 109 Fichten.  
Summa 5026 Stück Grubenholz  
639 Kiefern-Stangen I. Klasse und 125 Kiefern-Stangen II. Klasse und ca. 400 Stück Kiefern-Eisenbahnschwellen in Jagen 33, 190 und 242 werden schriftliche Angebote, mit der Aufschrift Holzsubmission versehen Offerten bis Dienstag, den 3. Februar cr., von mir angenommen; später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt. Die Eröffnung der Offerten und event. Zuschlags-Ertheilung erfolgt in Gegenwart mehrerer erschienenen Submittenten am 4. Februar cr. um 12 Uhr im Gerber'schen Gasthause selbst. Die nächsten Bahnhöfe Sausenberg und Constadt sind 8 bis 12 Km. von den Schlägen entfernt. [2092]  
Crenzburgerhütte, den 26. Januar 1880.  
Der Oberförster.  
v. Ehrenstein.

In der Serie gezogene, am 2. Februar 1880 sicher gewinnende  
**Köln-Mindener Thlr. 100-Loose,**  
Hauptgewinn M. 165.000, — geringster Gewinn M. 330, — sind à M. 790 und nach Vorauszahlung des geringsten Gewinns Ganze à M. 460, — Halbe à M. 230, — Viertel à M. 115, — Zehntel à M. 46, — und Zwanzigstel-Anteile à M. 23, — vorrätzig im Bankgeschäft von [270]  
**Moriz Stiebel Söhne in Frankfurt a. M.**

**Bekanntmachung.**  
Es stehen preiswerth zu verkaufen: 15 Zimmer sehr gut erhaltene Kuch-, Eichen- und Mahag.-Möbel, u. a. 6 Polster-Garnituren in Plüsch, 8 Trumeaux, 4 Ripz-Garnituren, 7 Herren- und Damenbureau, 10 Bettstellen mit Sprungfederunterlagen, mehrere Buffets, 6 feine Vertikows, mehrere Duzend Stühle, Schlaf- und andere Sopha, große u. kleine Wäschische mit Marmorplatten, Spiel-, Ripp- u. Nähtische, 4 Kronleuchter, Regulatoren, Delgemälde, Auszieh- u. Sopha-Tische, Kupferfische, Weilerspiegel, 2 eiserne Geldspinde, 1 hohes Pianino in Polifander und noch vieles andere  
**Ring Nr. 3, in der 1. Etage.** [1384]

**Bekanntmachung.**  
Es soll das Festen der Acten, Listen und Controllen, die Lieferung des Festwirts und das Beschneiden der Actenbedel und Formulare für  
a. das königliche Landgericht hiesig, ausschließlich der Strafkammern desselben und der Staatsanwaltschaft, besonders,  
b. die Strafkammern und die Staatsanwaltschaft des königlichen Landgerichts und das königliche Amtsgericht zusammen besonders [271]  
vom 1. März 1880 ab an den Mindestfordernden verbunden werden.  
Zur Abgabe der Gebote ist ein Termin auf den 7. Februar d. J.,  
**Vormittag 10 Uhr,**  
im Rechnungsbureau der Staatsanwaltschaft, Zimmer Nr. 48 im hiesigen Amtsgerichtsgebäude anberaumt worden, und laden wir zu demselben ein, mit dem Bemerkten, daß nicht gefordert wird, daß der Unternehmer Buchbinder sein muß.  
Die näheren Bedingungen können im gedachten Zimmer täglich von 10 bis 12 Uhr eingesehen, auch Abschrift derselben gegen Zahlung der Schreibgebühren daselbst in Empfang genommen werden.  
Breslau, den 21. Januar 1880.  
Der Präsident Der Erste Staats-Land-Gerichts-Anwalt.  
gez. Anton. gez. v. Rosenberg.

**Bekanntmachung.**  
Die unter Nr. 30 unseres Gesellschaftsregisters unter der Firma **Brauerei, Brennerei und Presshefen-Fabrik von Franz Tiffe & Sohn** zu Wüschelburg eingetragene Handelsgesellschaft ist aufgelöst und die Firma erloschen. [270]  
Dagegen ist unter Nr. 68 unseres Gesellschaftsregisters die Handels-Gesellschaft  
**Frz. Tiffe Söhne** mit dem Sitze der Gesellschaft zu Wüschelburg und als Gesellschafter der Brauer und Brennereibesitzer **Heinrich Tiffe** und der Brauer und Brennereibesitzer **Reinhold Tiffe** zu Wüschelburg eingetragen worden.  
Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht jedem der beiden Gesellschafter zu.  
Glaz, den 24. Januar 1880.  
Königliches Amts-Gericht I.

**Bekanntmachung.**  
Pleschen, 24. December 1879.  
**Kgl. Amts-Gericht,**  
**Gerichtsschreiberei-Abth. III.**  
**Nothwendiger Verkauf.**

Das in dem Kreise Pleschen belegene, im Grundbuche von Carnustafel Band IV Blatt 153 seqq. eingetragene, der Frau Johanna v. Kozgorowska, geb. v. Radonska, welche mit ihrem Gekognaten Stanislaus v. Kozgorowski in getrennten Gütern lebt, gebörige Rittergut Czarnuszka, dessen Besitztitel auf den Namen der Frau Johanna v. Kozgorowska berichtigt steht, und welches mit einem Flächen-Inhalte von 622 Hectaren 57 Aren der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 5390 Mark 04 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 741 Mark veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation  
den 26. Februar 1880,  
Vormittags um 10 Uhr,  
im Locale des hiesigen Amts-Gerichts versteigert werden. [166]  
Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen daselbst betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei-Abth. III. des unterzeichneten königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.  
Diejenigen Personen, welche Eigenthums-Rechte oder welche hypothekarische nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefodert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine zur Vermeidung der Präclusion anzumelden. Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf  
den 28. Februar 1880,  
Vormittags um 11 Uhr,  
im Geschäftslocale des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.  
Der Gerichtsschreiber  
des Amts-Gerichts.  
Nattig.

**Bekanntmachung.**  
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 454 die Firma [266]  
**Rob. Treudtler**  
zu Schweidnitz und als deren Inhaber der Gasthofsbesitzer **Robert Treudtler** zu Schweidnitz heute eingetragen worden.  
Schweidnitz, den 14. Januar 1880.  
Königl. Amts-Gericht IV.

**Bekanntmachung.**  
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 456 die Firma [268]  
**Ewald Weinhold**  
zu Freiburg i. Schles. und als deren Inhaber der Kaufmann **Ewald Weinhold** daselbst heute eingetragen worden.  
Schweidnitz, den 20. Januar 1880.  
Königl. Amts-Gericht IV.

**Bekanntmachung.**  
In unserem Firmen-Register ist unter Nr. 232 die hiesige Firma [269]  
**C. Deckert**  
gelöscht worden.  
Schweidnitz, den 15. Januar 1880.  
Königl. Amts-Gericht IV.

**Nuß- und Brennholz-**  
**Verkauf**  
aus der Kgl. Oberförsterei Kuhnbrück.  
Montag, den 9. Februar c., von früh 9 1/2 Uhr ab, werden im Casper'schen Gasthause zu Frauenwaldau, an der Dels-Gesener Bahn, zum meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gestelt:  
Schußbezirk Klein-Graben, Jagd 73, von Bahnhofs-Groß-Graben 1/4 Stunde entfernt, ca. 150 Stück eichen Kuhnholz, eine Eiche, 7 m lang, 64 cm Mitte, 6 m eichen Kuhnholz, ca. 8 Stück weißbuchen Kuhnholz, ca. 160 Stück eichen Kuhnholz, eine Kiefer, 12 m lang, 74 cm Mitte, und ca. 90 m eichen, buchen und eichen Abraum-Neiß.  
Schußbezirk Kuhnbrück, Jagd 85, 86 u. 93, ca. 650 Stück eichen Kuhnholz, ca. 300 m eichen Scheit und ca. 300 m eichen Stodholz.  
Schußbezirk Gr.-Lafse, Jagd 120 und 130, ca. 750 Stück eichen und 3 Stück eichen Kuhnholz, ca. 38 Stück eichen Stangen II. u. III. Kl. (Leiterbäume), 4 m eichen Kuhnholz, 30 m eichen Scheit, ca. 200 m eichen Scheit, ca. 400 m eichen Scheit u. Neißig und ca. 14 m buchen Scheit.  
Schußbezirk Burday, Jagd 161, ca. 100 Stück eichen und 15 Stück eichen Kuhnholz, ca. 40 m eichen Scheit und Knäppel, ca. 60 m weißbuchen Scheit und Knäppel, 15 m eichen Scheit, 120 m eichen Scheit, 100 m eichen und eichen Stodholz, ca. 200 m eichen, buchen, erlen und eichen Abraum-Neißig.  
Der Termin beginnt mit dem Nußholz-Verkauf.  
Kuhnbrück, den 24. Januar 1880.  
Der Königl. Oberförster.

**Lehrerin**  
bei hiesiger Stadtschule, bei einem Gehalte von 900 M., angestellt werden. Gefuche werden nebst den nöthigen Zeugnissen bis 15. Februar c. entgegen genommen.  
Poln.-Wartenberg, den 19. Januar 1880. [223]  
Der Magistrat.

**Fortsetzung der Versteigerung im „Victoria-Hôtel“.**  
Heute, den 28. Januar, Vormittag von 10 Uhr ab und Nachmittag von 3 Uhr weiter, an Nr. 84, Dblauerstraße Nr. 84: das gute Mahag.-Möbilar von mehreren Zimmern Betten, viel Bett- und Tischwäsche, Gläser, Flaschen, viel gute Weine, sowie die elegante Eichen geschmückte Mobiliar-Einrichtung nebst Buffet, Portiere, Gemälde, Gastromen etc.  
meistbietend gegen sofortige Baarzahlung. [1919]  
Der königl. Auktions-Commissar  
**G. Hausfelder.**  
Bureau: Zwingerstraße 24.

**Bekanntmachung.**  
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 454 die Firma [266]  
**Rob. Treudtler**  
zu Schweidnitz und als deren Inhaber der Gasthofsbesitzer **Robert Treudtler** zu Schweidnitz heute eingetragen worden.  
Schweidnitz, den 14. Januar 1880.  
Königl. Amts-Gericht IV.

**Bekanntmachung.**  
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 456 die Firma [268]  
**Ewald Weinhold**  
zu Freiburg i. Schles. und als deren Inhaber der Kaufmann **Ewald Weinhold** daselbst heute eingetragen worden.  
Schweidnitz, den 20. Januar 1880.  
Königl. Amts-Gericht IV.

**Bekanntmachung.**  
In unserem Firmen-Register ist unter Nr. 232 die hiesige Firma [269]  
**C. Deckert**  
gelöscht worden.  
Schweidnitz, den 15. Januar 1880.  
Königl. Amts-Gericht IV.

**Nuß- und Brennholz-**  
**Verkauf**  
aus der Kgl. Oberförsterei Kuhnbrück.  
Montag, den 9. Februar c., von früh 9 1/2 Uhr ab, werden im Casper'schen Gasthause zu Frauenwaldau, an der Dels-Gesener Bahn, zum meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gestelt:  
Schußbezirk Klein-Graben, Jagd 73, von Bahnhofs-Groß-Graben 1/4 Stunde entfernt, ca. 150 Stück eichen Kuhnholz, eine Eiche, 7 m lang, 64 cm Mitte, 6 m eichen Kuhnholz, ca. 8 Stück weißbuchen Kuhnholz, ca. 160 Stück eichen Kuhnholz, eine Kiefer, 12 m lang, 74 cm Mitte, und ca. 90 m eichen, buchen und eichen Abraum-Neißig.  
Schußbezirk Kuhnbrück, Jagd 85, 86 u. 93, ca. 650 Stück eichen Kuhnholz, ca. 300 m eichen Scheit und ca. 300 m eichen Stodholz.  
Schußbezirk Gr.-Lafse, Jagd 120 und 130, ca. 750 Stück eichen und 3 Stück eichen Kuhnholz, ca. 38 Stück eichen Stangen II. u. III. Kl. (Leiterbäume), 4 m eichen Kuhnholz, 30 m eichen Scheit, ca. 200 m eichen Scheit, ca. 400 m eichen Scheit u. Neißig und ca. 14 m buchen Scheit.  
Schußbezirk Burday, Jagd 161, ca. 100 Stück eichen und 15 Stück eichen Kuhnholz, ca. 40 m eichen Scheit und Knäppel, ca. 60 m weißbuchen Scheit und Knäppel, 15 m eichen Scheit, 120 m eichen Scheit, 100 m eichen und eichen Stodholz, ca. 200 m eichen, buchen, erlen und eichen Abraum-Neißig.  
Der Termin beginnt mit dem Nußholz-Verkauf.  
Kuhnbrück, den 24. Januar 1880.  
Der Königl. Oberförster.

**Lehrerin**  
bei hiesiger Stadtschule, bei einem Gehalte von 900 M., angestellt werden. Gefuche werden nebst den nöthigen Zeugnissen bis 15. Februar c. entgegen genommen.  
Poln.-Wartenberg, den 19. Januar 1880. [223]  
Der Magistrat.

**Fortsetzung der Versteigerung im „Victoria-Hôtel“.**  
Heute, den 28. Januar, Vormittag von 10 Uhr ab und Nachmittag von 3 Uhr weiter, an Nr. 84, Dblauerstraße Nr. 84: das gute Mahag.-Möbilar von mehreren Zimmern Betten, viel Bett- und Tischwäsche, Gläser, Flaschen, viel gute Weine, sowie die elegante Eichen geschmückte Mobiliar-Einrichtung nebst Buffet, Portiere, Gemälde, Gastromen etc.  
meistbietend gegen sofortige Baarzahlung. [1919]  
Der königl. Auktions-Commissar  
**G. Hausfelder.**  
Bureau: Zwingerstraße 24.

**Ein Gasthaus,**  
massiv, 2täd., m. Tanzsaal, Gastzimmer, ebenso erf. Stellungen, ist in einem größeren Marktsiedel Ober-schlesiens billig zu verkaufen. An zahlung 4-5000 Mark. Nur Selbstkäufer besteben sich an J. K. Postlagernd Friedrichshütte zu wenden. [309]

**Alle Schuhmacher-Bedarfsartikel**  
find im Preise bedeutend gestiegen und finden sich die Schuhfabrikanten Neustadt S. deshalb veranlaßt, die Preise in fertigen Schuh- und Stiefelwaaren zu erhöhen. [1110]  
**Die Schuhfabrikanten in Neustadt S.**

Das bisher unter der Firma H. Rotter, Gogolin, bestehende Kalk- und Kohlen-Geschäft wird nach wie vor unter derselben Firma weitergeführt und offeriren wir besten [323]  
**Gogoliner Bau- und Werkfall**  
zu möglichst billigen Preisen.

**H. Rotter's Erben.**

**Bekanntmachung,**  
betreffend  
**Kündigung und Convertirung**  
**der fünfprocentigen Buxer Kreis-Obligationen**  
**von 1866.**

Auf Grund der Anleihebedingungen vom 1. Juli 1867, sowie der durch Allerhöchsten Erlaß vom 3. October 1879 ertheilten Genehmigung kündigen wir hiermit die in Gemäßheit des Allerhöchsten Privilegs vom 17. September 1866 ausgegebenen noch nicht zur Amortisation ausgelassenen fünfprocentigen Obligationen Buxer Kreises dergestalt, daß vom 1. April 1880 ab die Verzinsung derselben aufhört und gegen Einreichung der Originalstüde nebst Coupons Nr. 6, 7, 8, 9 und 10 und Talons der Renntbetrag der Obligationen nebst 5 pSt. Zinsen davon für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1880 einschließlich  
bei der Kreis-Communal-Kasse zu Neutomischel oder bei der Disconto-Gesellschaft zu Berlin baar in Empfang genommen werden kann.  
Zugleich erklären wir uns hiermit bereit, die gekündigten Obligationen, mit Ausnahme der lediglich zur Einlösung bestimmten Lit. D. Stücke über 50 Thaler und der Lit. E. Stücke über 25 Thaler laufend, in solche zu verwandeln, welche vom 1. Januar 1880 ab mit 4 1/2 pSt. für das Jahr verzinslich sind. Diejenigen Gläubiger, welche von diesem Anerbieten Gebrauch machen wollen, haben die zu convertirenden Obligationen Lit. A., B., C., in der Präclusionsfrist vom 1. Januar bis zum 31. Januar 1880 einschließlich  
allein bei der Disconto-Gesellschaft zu Berlin mit den Coupons Nr. 6, 7, 8, 9 und 10 nebst Talons in coursfähigem Zustande einzureichen. [310]  
Die zur Convertirung eingereichten Stücke werden kostenfrei abgehempelt und, mit neuen vom 1. Januar 1880 ab laufenden viereinhalbprocentigen Coupons sowie mit Talons versehen, dem Einreicher unter baarer Vergütung der Zinsdifferenz zwischen 5 pSt. und 4 1/2 pSt. für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1880 zurückgegeben.  
Der Betrag der fehlenden Coupons Nr. 6, 7, 8, 9 und 10 wird bei der Einlösung in Abzug gebracht resp. ist bei der Convertirung baar einzuzahlen, um zur Bezahlung dieser später vorkommenden Coupons verwendet (oder bei Nichtvorkommen derselben nach Ablauf der gesetzlichen Verjährungsfristen in verhältnismäßigem Betrage) wieder zurückgezahlt zu werden.  
Neutomischel, den 19. December 1879.

**Landrath und kreisständische Finanz-**  
**Commission Buxer Kreises.**

Ein junger, erfahrener Kaufmann sucht sich bei einem [2041]  
**Mühlen- oder Getreide-Geschäft**  
mit 15.000 Mark Einlage-Capital zu betheiligen. Derselbe ist qualificirt, die selbstständige Leitung des Geschäfts zu übernehmen. Gest. Offerten werden unter G. 2004 an Rudolf Mosse, Breslau, Dblauerstr. 85, I., erb.  
Es wünscht sich Jemand thätig und mit Capital bei einem lucrativen feinen Geschäft zu betheiligen. Gest. Antr. mit genauer Angabe — nicht anonym — erbeten an die Exp. der Bresl. Zig. sub F. V. 8. [236]

**Agent gesucht.**  
Eine ältere, leistungsfähige Berliner Wäsche-Fabrik (Chemisches, Kragen und Mandetten) sucht für den vorliegenden Platz, event. auch ganz Schlesien, einen bestens empfohlenen, mit der Kunstschäft vertrauten Vertreter. Gest. Offerten sub K. U. 212 befördert Rudolf Mosse, Berlin C., Königstraße 50. [2062]

**600-1000 Thaler** werden auf ein vorzähl. Grundstüd in einem Bergungsorte, nahe Breslau, zur 2. Hypoth. bald od. April gesucht. Off. unter N. M. d. G. K. Daube & Co., Breslau, Neue Gasse 19. [2054]

**Ein Hotel,**  
in einer belebten Industrie- u. Kreisstadt Schlesiens, Bahnstation, mit gut eingerichteten Räumlichkeiten, Gastzimmer, Fremdenzimmer, großem Saal mit vollständ. Theater-einrichtung ist preiswürdig zu verkaufen resp. zu verpachten und zum 1. April zu übernehmen. Offerten sub H. 2320 befördert die Annoncen-Exp. von Haasenstein & Vogler, Breslau. [2010]

**Wäsche-Fabrik** (Chemisches, Kragen und Mandetten) sucht für den vorliegenden Platz, event. auch ganz Schlesien, einen bestens empfohlenen, mit der Kunstschäft vertrauten Vertreter. Gest. Offerten sub K. U. 212 befördert Rudolf Mosse, Berlin C., Königstraße 50. [2062]

**Gasthof zu verpachten.**  
In einer verkehrreichen, kleinen Stadt Niederschlesiens ist die Pachtung eines Gasthofs-geschäfts, verbunden mit großer Schankwirthschaft, möglichst so gleich zu übernehmen. Hierzu ca. 3.000 Mark nöthig. Reflektanten wollen ihre Adressen unter G. A. 53 in die Exp. der Bresl. Zeitung einsenden.  
1 gebr. Pianino w. zu kauf. gef. Off. M. 58 i. d. Briefst. d. Bresl. Zig.

Eine bei Ostrowo, Kreis Abelnau, ganz nahe belegene Gemarkung mit 17 Morgen Ackerland und Garten, in welchem sich eine Regelbahn befindet, will ich unter günstigen Bedingungen verkaufen. Das Nähere zu erfragen bei Gottlieb Pawliski in Ostrowo. [263]

Mit 12-15.000 Mark Anzahlung wird ein lucratives und gut eingeführtes kaufmännisches Geschäft der Posamenten-, Tricotagen-, Seidenband- oder Weißwarenbranche, letztere kann auch mit einem Puffgeschäft verbunden sein, zur Uebernahme per 1. Juli d. J. oder früher in Breslau oder einer größeren Stadt Schlesiens zu kaufen gesucht. [2066]  
Off. sub N. 2010 befördert Rudolf Mosse, Breslau, Dblauerstr. 85 I.

**Geschlechtskrankheiten**  
jeder Art, auch veraltete, werden wissenschaftlich und dauernd geheilt. Anstaltsbriefliche. Adresse: „Gelliankalk, Oberstr. 13, 1.“ Sprechstunden täglich von 8-10 u. 12-3 Uhr. [1168]

**Bräun-Einreibung**  
gegen Diphtheritis außen, mit Wasser vermischt zum Gurgeln, Depinseln bleibt die beste Cur. Bei Keuchhusten, Catarrh, Bräun, Drüsen, Asthma ganz vorzüglich. Meine Verdauungs-Lebens-Essenz bei schweren Magen-, Nerven- u. Kopfleiden, bei veralteten Uebeln, wo nichts, kein Bad etc. gebraten, hilft dies Mittel noch bestimmt. Dr. Netsch in Kößschenbroda bei Dresden. Zu beziehen in Breslau durch Schwarz, Dblauerstraße 21, etc. [313]

**Dr. Pattison's Gichtwatte,**  
bestes Heilmittel gegen Gicht und Rheumatischen aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh. [1006]  
In Baden zu 1 M. und halben zu 60 Pf. bei S. G. Schwarz, Dblauerstr. 21, G. Weige, Klosterstraße Nr. 3, Meinh. Dy, Nachodstr. 18.

Mehrere Waggon-Deden von Segel-Zeinwand, alt od. neu, werden zu kaufen gesucht von [1081]  
M. Fröhlich, Ratibor.

! Außerordentlich billig!  
mit vollem, gefangr.  
**1 Pianino** Ton Nummer 36 I.  
**Ein gebrauchter Flügel**  
zu verk. Roßenthalerstr. 14, Comptoir.

# Kaiser-Punsch,

Burgunder Punsch, Düsseldorf und Barmener Rum- und Arao Punschessenzen, Feinsten, echten, alten Rum und Arao von Jamaica, Goa und Batavia, Hochfelsen, neuen Pecco-Blüthen-Gumpowder Perl- und Souchong-Thee in grosser Auswahl empfiehlt [2087]

# Oscar Giesser

Junkernstrasse 33.

# Fettgänse,

Enten, Hühner, Donau-Gänse empfiehlt [2095]

# Jonas Graetzer,

Alte Graupenstrasse 17.

Die höchsten Preise für getragene Kleidungsstücke zahlt nur [1136]

Salz Hurig, Kupferschmiedestr. 6.

# Gartenzäune,

Thore, Grab- und Balcongitter, Brückenzäune, von Schmiedeisen empfiehlt M. G. Schott, Matthesstr. Breslau.

# !!! Möbel !!!

# !!! Spiegel und !!!

# !!! Polsterwaren !!!

# Siegfried Brieger,

24, Kupferschmiedestrasse 24, parterre, 1., 2. und 3. Etage.

# Kaffee! Kaffee!

ganz rein und kräftig im Geschmack, frisch gebrannt das Pfd. 10, 12, 13 Gd., fein. Perl-Mocca, gebr. d. Pfd. 1,50 M., hochfein. Menado, gebr. d. Pfd. 1,60 M., besser weißer Farin, das Pfd. 40 Pf., schönes Vadobit, das Pfd. 20-30 Pf., beste weiße Kerneise, das Pfd. 30 Pf., bestes Petroleum, der Liter 22 Pf. C. G. Müller, Gr. Baumbrücke 2 und Klosterstrasse Nr. 1a.

# Cigarren

bon Sumatra, reiner Fein-Brasil-Einlage à 38 Mille-Riffen; in Cedern-Klapp-Riffen 1,80 M. höher. Dedblatt elegant, Brand schneeweiss, gut luftendes Fabrikat garantiert. Abnehmer für monatlich zu liefern bereit. Adressen unter J. S. 2336 an Rudolf Mosse, Berlin SW. [1291]

# Mastvieh-Verkauf.

Auf der Herrschaft Kusau Oberschlesien stehen: 15 zweijährige Ochsen, 1 zweijähriger Bulle, 1 zweijährige Kalbe, mit einem Durchschnittsgewicht von 10½ Ctr. pro Stück, und 100 Schafe zum Verkauf. Die Güter-Direction.

Vom Monat März ab stellt die Herrschaft Groß-Kottulin D.S. (Poststation) aus ihrer Holländer Vollblutheerde sechs Monate alte weibliche Kälber, im ungeschätzten Gewicht von 400 Pfd. und darüber, für den Preis von 26 Mark pro 100 Pfd. zum Verkauf und nimmt von jetzt ab Bestellungen darauf entgegen. [312]

# Stellen - Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

# Eine tüchtige Directrice

wird für ein feines Putzgeschäft in einer Regierungsstadt Oberschlesien bei hohem Gehalt per halb gesucht. Offerten unter D. R. 52 an die Exped. der Bresl. Ztg. [311]

# Eine tüchtige Directrice,

welche seit Jahren einem feinen Putzgeschäft vorgeht, sucht sofort anderweitig Engagement. [319] Off. unter Chiffre A. S. 57 an die Exped. d. Bresl. Zeitung.

Für mein Handschuh-, Galanterie- und Herrenwäschgeschäft suche ich per sofort oder 15. Februar eine mit dieser Branche vertraute tüchtige Verkäuferin. Gest. Offerten unter Angabe des bisherigen Wirkungsbereiches nebst Photographie erwünscht. J. S. 2336 an Rudolf Mosse, Berlin SW. [1291]

# Eine einfache, alleinstehende, anspruchslöse Wittwe

im Alter von 30 bis 40 Jahren, welche gesund und kräftig ist, wird von einer größeren Herrschaft zum Waschen u. Plätten gesucht. Personen, welche mit Lust und Ausdauer einer solchen Function sich dauernd unterziehen wollen, können sich unter Einsendung von Empfehlungen und Photographie schriftlich melden in der Exped. der Breslauer Zeitung unter W. D. 99. [226]

# Eine erfahrene, tüchtige Wirthschafterin,

welche der feinen Küche, Vieh- und Milchwirtschaft vollständig gewachsen, seit Jahren und z. Z. noch in Stellung, mit guten Zeugnissen, sucht zum 1. April eine vergl. Stellung. Gest. Off. H. Buchert, Schloß Fürstlich bei Weißholz. [282]

# Ein junger Mann, militärfrei,

im Knopf- und Kurzwaaren-Engros-Geschäft thätig, der dopp. und einf. Buchführung mächtig, mit der Kundsch. bekannt, sucht anderweitige Stellung. Gest. Off. unter S. 55 in den Briefl. der Bresl. Ztg. [1140]

Per 1. April c., ev. auch früher suche ich einen **gewandten Käufer.** Selbstgeschriebene Offerten und Zeugnisse an J. Gutmann's Weinhandlung, Gleiwitz. [287]

Ein junger Mann, seit 10 Jahren in der Eisenbranche, gegenwärtig als Magazinverwalter einer bedeutenden Maschinenfabrik thätig, sucht, gestützt auf seine Empfehlungen, Stellung auf Comptoir oder Lager eines Eisengeschäfts od. einer Maschinen- resp. Waggonfabrik. [1633] Gest. Off. unter H. R. 5 an Rud. Mosse, Breslau, erbeten.

Ein junger Mann, welcher bis jetzt in einem Colonial- und Stabeisen-Geschäft thätig war, sucht unter bescheidenen Ansprüchen bald oder 1. April Engagement. Gest. Offerten unter E. K. 86 an die Exped. der Breslauer Ztg. [13]

Ein Mann im Alter von 26 Jahren, der früher längere Zeit als Supernumerar beim Gericht beschäftigt gewesen, der deutschen und polnischen Sprache vollkommen mächtig und mit den neuen Gesetzen vertraut ist, sucht Stellung bei einem Rechtsanwalt als Bureau-Vorsteher. Empfehlungen stehen zur Seite. [318] Gest. Offerten werden unter Chiffre A. K. 100 postl. Wissa (poln.) erb.

Ein tüchtiger Schneider für Herren-Garderobe, welcher schon eine mehrjähr. praktische Thätigkeit besitzt, wird zum baldigen Antritt gesucht. Adressen unter G. S. 54 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [1124]

# Ein Speceriff, der Neujahr

ausgelernt, sucht, v. Principal empfohlen, per 1. April Stellung unter I. R. 42 Exp. der Bresl. Ztg. [1082]

Ich suche einen Knaben mit guter Schulbildung und einiger Kenntniss der polnischen Sprache als **Lehrling** bei freier Station. [2037] Mar Eisner, Inhaber der Firma: J. W. Fischer's Weic., Myslowitz, Keinen., Weiswaren- & Nähmaschinenthandlung.

Für mein Tuch- u. Herren-Garderoben-Geschäft suche **einen Lehrling.** Antritt sogleich od. per 1. April 1880. F. S. 2336 an Rudolf Mosse, Berlin SW. [1291]

Für meinen Sohn, 15 Jahre alt, welcher die Terzia absehbirt hat, suche ich eine Lehrlingsstelle in einem Getreide-, Spiritus- od. Destillations-Engros-Geschäft per Ostern. [1105] Louis Friedländer, Gaiunau i. Schl.

Für mein Destillations-Geschäft und Comptoir suche **einen Lehrling,** gleichviel welcher Confession, zum baldigen Antritt oder per 1. April a. c. Schöne Handschrift ist erforderlich. S. Raffel in Döpn. [295]

Ein Lehrling, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet sogleich Aufnahme in meinem Destillations-Geschäft. [2064] Salomon Reich, Koslau.

# Vermietungen und Miethgesuche.

Schöne bequeme Wohnungen mit Wasserleitung und Closet zum Preise von 650 bis 200 Mark herunter **Margarethenstr. 25,** Ostern beziehbar, zu verm. [1112]

**Höfchenstrasse 8** ist eine Wohnung von 2 Zimmern, Cabinet und Beigelaß im 2. Stock und eine Wohnung von 3 Zimmern, Cabinet und Beigelaß im 3. Stock billig zu vermieten. [1113]

**2 eleg. Wohnungen** mit großer Gartenbenutzung zu verm. à 400 u. 500 Thlr. **Klosterstr. 10.**

**Bahnhofsstrasse 25** die 1. und 2. Etage von 5 Zimmern, Cab. u. sehr reichl. Beig. z. 1. April zu verm. Näb. parterre. Besich. der 1. Etage zwischen 12-2. [1115]

# Schweidnitzerstrasse Nr. 1618

ist die 1. Etage ganz u. auch getheilt sofort u. die Hälfte der 2. Etage per April c. zu vermieten. Näheres im Hause parterre und durch **Ludwig Friedländer,** Carlsplatz Nr. 2, 2. Etage. [2075]

# Sonnenstrasse Nr. 25

ist die 1. Etage im Ganzen oder getheilt zu vermieten. Näheres bei **Ludwig Friedländer,** Carlsplatz Nr. 2, 2. Etage. [2076]

# Paradiesstrasse Nr. 21

ist die Hälfte der 1. Etage zu vermieten. Näheres bei **Ludwig Friedländer,** Carlsplatz Nr. 2, 2. Etage. [2077]

# Friedrich-Wilhelmstrasse Nr. 73

ist die 2. Etage zu vermieten. Näheres bei **Ludwig Friedländer,** Carlsplatz Nr. 2, 2. Etage. [2078]

# Carlsplatz Nr. 2

ist die erste Etage, bestehend aus 9 Piecen, im Ganzen oder getheilt zu vermieten. Die Localitäten eignen sich auch zu Bureau und zu Waarenlagern. Näheres in der 2. Etage bei **Ludwig Friedländer.** [2079]

# Berlinerstrasse Nr. 19

2 kleine Wohnungen zu vermieten. Näheres durch **Ludwig Friedländer,** Carlsplatz Nr. 2, 2. Etage. [2080]

# Kleine Scheitnigerstrasse Nr. 38

2 kleine Wohnungen sofort zu vermieten. Näheres bei **Ludwig Friedländer,** Carlsplatz Nr. 2, 2. Etage. [2081]

# Brigittenthal Nr. 3 und Nr. 5

mehrere kleine Wohnungen zu vermieten. Näheres im Hause Nr. 3, Stube Nr. 7, beim Vicewirth Herrn Thomm und bei **Ludwig Friedländer,** Carlsplatz Nr. 2, 2. Etage. [2082]

# Rosmarkt Nr. 2

ist in der 1. Etage 4 Zimmer, für einen Rechtsanwalt oder zum Comptoir geeignet, zu vermieten. Näheres im Laden. [1116]

# Nachodstrasse 20

sind schöne Mittelwohnungen, auch ein Laden mit Wohnung zu vermieten und bald zu beziehen. [916]

# Freiburgerstr. 42

sind in 3. Etage 2 große herrschaftl. Wohnungen zu 7 u. 8 Zimmern mit vielem Beigelaß sofort oder 1. April zu vermieten. [1126] Näb. im photogr. Atelier.

# Rendorfstr. 6

sind herrschaftl. Mittelwohnungen von 3 Zimmern, Cab., Küche und Entree sofort oder 1. April c. zu vermieten. Näheres 2. Etage. [1127]

# Blauer 12, schöne Lage,

herrl. freier Aussicht, ist d. s. comfort. Hockpartiere (5 Z., Cab. u. viel Beigelaß) per 1. April preisw. z. v. Näb. das b. Wirth 2 Tr. [1120]

# Berlinerpl. 5 1 Wohn. i. Vorderb.

m. Gartenben. v. Ostern zu v. Näb. i. Hause b. Wirth. [1120]

# Gartenstrasse 16

ist in der 2. Etage eine herrschaftliche Wohnung zu vermieten. Näheres Carlsplatz 12 im Comptoir von Meyer Kaufmann. [1130]

# Museumplass 4

eine Wohnung 2. Etage per April zu vermieten. [1128]

1 Wohnung, 3 Stuben, Kochstube nebst Zubehör im Ganzen, auch getheilt per 1. April zu beziehen **Altstädterstr. 54.** [1131]

# Stockgasse 30

ein Laden mit großem Schaufenster bald zu vermieten. [1129]

Gartenstrasse 16 ist der Laden zum 1. April c. zu vermieten. Näheres Carlsplatz 12 im Comptoir des Herrn Meyer Kaufmann. [1117]

Comptoir nebst großer Remise zu verm. **Nicolaistr. 67.** [1117]

Ein großer Laden nebst Comptoir und erster Stock sofort zu vermieten bei Auer, Mattbor, Döpnstrasse 7, nahe am Ring. [1869]

## Breslauer Börse vom 27. Januar 1880.

Inländische Fonds.		Inländische Eisenbahn-Stammaactien und Stamm-Prioritätsactien.	
Reichs-Anleihe	4	Amtlicher Cours.	98,15 bzG
Prss. cons. Anl.	4½	105,50 B	
do. cons. Anl.	4	98,00 bzG	
do. 1880 Skrips	4	—	
St.-Schuldsch.	3½	94,25 B	
Prss. Prim.-Anl.	4	—	
Bresl. St.-Obl.	4½	102,85 bz	
do. do.	4	—	
Schl. Pfändr.-anl.	3½	91,00 bz	
do. Lit. A...	3½	—	
do. altl. ....	4	100,00 B	
do. Lit. A...	4	99,25 bzB	
do. do. ....	4½	104,00 bzG	
do. (Rustical).	4	—	
do. do. ....	4	—	
do. Lit. C...	4½	103,90 bz	
do. do. ....	4	—	
do. Lit. B...	4½	104,00 bz	
do. do. ....	4	—	
Pos. Crd.-Pfändr.	4	98,80 B	
Rentenbr. Schl.	4	99,40 B	
do. Posener	4	—	
Schl. Bod.-Crd.	4	102,50 G	
do. do. ....	5	104,25 bzG	
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	98,25 G	
do. do. ....	4½	—	
Goth. Pr.-Pfändr.	—	—	
Sächs. Rente	—	—	

Ausländische Fonds.		Wechsel-Cours vom 26. Januar.	
Oest. Gold-Rent.	4½	73,40 bz	3 kS. 169,40 B
do. Silb.-Rent.	4½	62,10 bz	3 2M. 168,40 G
do. Pap.-Rent.	4½	61,25 bz	London 1 L.Strl. 3 kS. 20,33 bz
do. Loose 1880	—	127,50 B	do do 3 2M. 20,25 B
do. do. 1864	—	—	Paris 100 Frs. 3 kS. 80,80 B
Pon. Goldrente	6	86,60 bz	do do 3 2M. —
Poln. Ligu.-Pfd.	4	56,50 bz	Warsch. 100 R. 6 8T. 211,50 bzG
do. Pfändr. ....	5	64,85 G	Wien 100 Fl... 4 kS. 172,25 G
do. do. ....	—	—	do do 4 2M. 171,00 bzG
Russ. 1877 Anl.	5	89,10 G	
Orient-Anl. ....	5	60,00 B	
do. do. II.	5	60,60 bz	
do. do. III.	5	59,85 bzG	
Russ. Bod.-Crd.	5	—	

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Freiburger ...	4 97,50 G	
do. do. ....	4½ 102,10 bzG	
do. Lit. G...	4½ 102,00 G	
do. Lit. H...	4½ 102,00 G	
do. Lit. J...	4½ 102,00 G	
do. Lit. K...	4½ 102,00 G	
do. 1876 ...	5 105,25 G	
do. 1879 ...	5 105,00 G	
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½ 91,20 bz	
do. Lit. C. u. D.	4 98,75 B	
do. 1873 ...	4 97,80 bz	
do. Lit. F...	4½ 103,00 B	
do. Lit. G...	4½ 103,00 B	
do. Lit. H...	4½ 103,00 G	
do. 1874 ...	4½ 103,00 G	
do. 1879 ...	4½ 104,00 bzG	
do. N.-S. Zwigg.	3½ —	
Neisse-Brieger	4½ —	
do. Wilh.-B.	5 103,00 B	
R.-Oder-Ufer ...	4½ 103,00 bz	

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.			
Carl-Ludw.-B.	4	—	—
Lombarden ...	4	—	—
Oest.-Franz.-Stb.	4	—	—
Rumän. St.-Act.	4	45,90 B	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	92 G	—
do. Prior.-Obl.	4	78 G	—
MährSchl. CtrPr.	fr.	—	—
Bresl. Discontob.	4	96,50 B	—
do. Wechs.-B.	4	101,25 G	—
D. Reichsbank	4½	108,75 bz	—
Sch.Bankverein	4	107,00 G	—
do. Bodenord.	4	—	—
Oesterr. Credit	4	—	ult. 529a530 bzG
Ducaten ...	—	—	—
20 Frs.-Stücke ...	—	172,50 bzG	—
Oest. W. 100 Fl. ...	—	213,50 bz	—
Russ. Bank 100S-R.	—	—	alt. 213a14 bz

Telegraphische Bitterungsberichte vom 27. Januar.					
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.					
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.					
Ort.	Bar. (im Mittel)	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.	
Aberdeen	762,5	—3,9	SW. leicht.	wolfig.	See. leicht.
Kopenhagen	772,8	—3,4	S. leicht.	Nebel.	
Stockholm	767,8	—0,6	WSW. stark.	bedeckt.	
Haparanda	755,4	—5,4	S. leicht.	wolfig.	
Petersburg	765,6	—3,5	WSW. leicht.	bedeckt.	
Moskau	770,7	—14,6	NNW. still.	bedeckt.	
Cort	767,1	4,4	SW. mäß.	bedeckt.	See. mäßig.
Brest	771,1	—1,7	D. leicht.	wolkenlos.	
Helder	772,1	—5,6	NO. still.	Nebel.	
Split	772,9	—3,3	SW. still.	wolkenlos.	Reif.
Hamburg	773,4	—8,0	SO. mäßig.	bedeckt.	Reif.
Swinemünde	775,2	—8,9	SW. still.	bedeckt.	
Neufahrwasser	776,6	—14,2	SO. leicht.	heiter.	Naufrost.
Memel	774,3	—0,9	WSW. mäß.	halb bedeckt.	See. mäßig.
Paris	770,6	—8,5	NO. still.	wolkenlos.	
Genève	—	—	—	—	
Carlsruhe	771,7	—15,4	SW. leicht.	Nebel.	
Wiesbaden	772,3	—11,0	NO. leicht.	wolkenlos.	Reif.
Kassel	772,7	—15,8	D. still.	wolkenlos.	Nebel.
München	770,2	—11,8	still.	Nebel.	
Leipzig	775,1	—14,2	SO. still.	wolkenlos.	Naufrost.
Berlin	774,2	—6,9	D. leicht.	wolkenlos.	
Wien	778,8	—11,8	still.	wolkenlos.	
Breslau	777,1	—11,0	SO. frisch.	wolkenlos.	

**Heberich der Bitterung.**  
Während sich das barometrische Maximum unter Zunahme seiner Höhe südwestwärts nach Siebenbürgen verschoben hat, verbreitet sich über die Nordwesthälfte Europas ein Gebiet niedrigeren Druckes, sodass heute im Norden der Linie Süd-Island-Dorpat frische, in Norwegen stellenweise stürmische Westwinde wehen, unter deren Einfluss die Temperatur besonders in den russischen Ostseeprovinzen bedeutend gestiegen ist. Zwischen der Nordsee und dem Schwarzen Meere hat dagegen der Frost erheblich zugenommen. In Frankreich und Deutschland herrschen leichte östliche Winde mit meist wolkenlosem Himmel. — Riga: Nord, schwach, heiter, + 4 Grad.  
Anmerkung: Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Island bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.